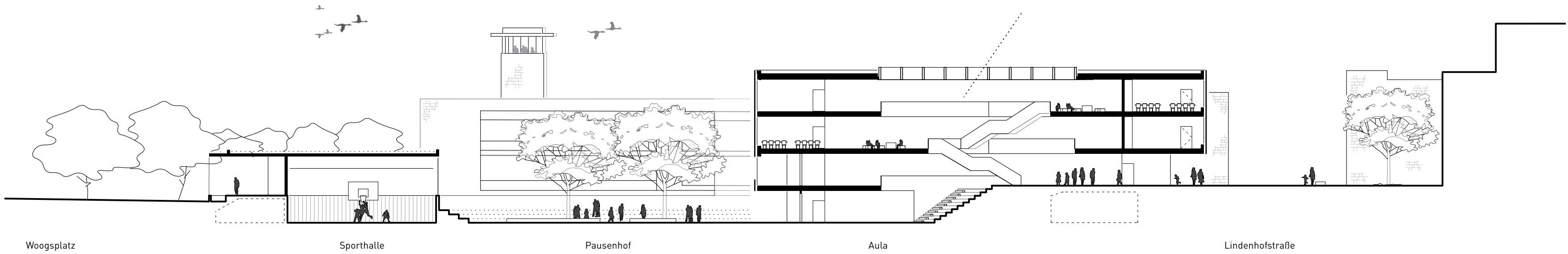




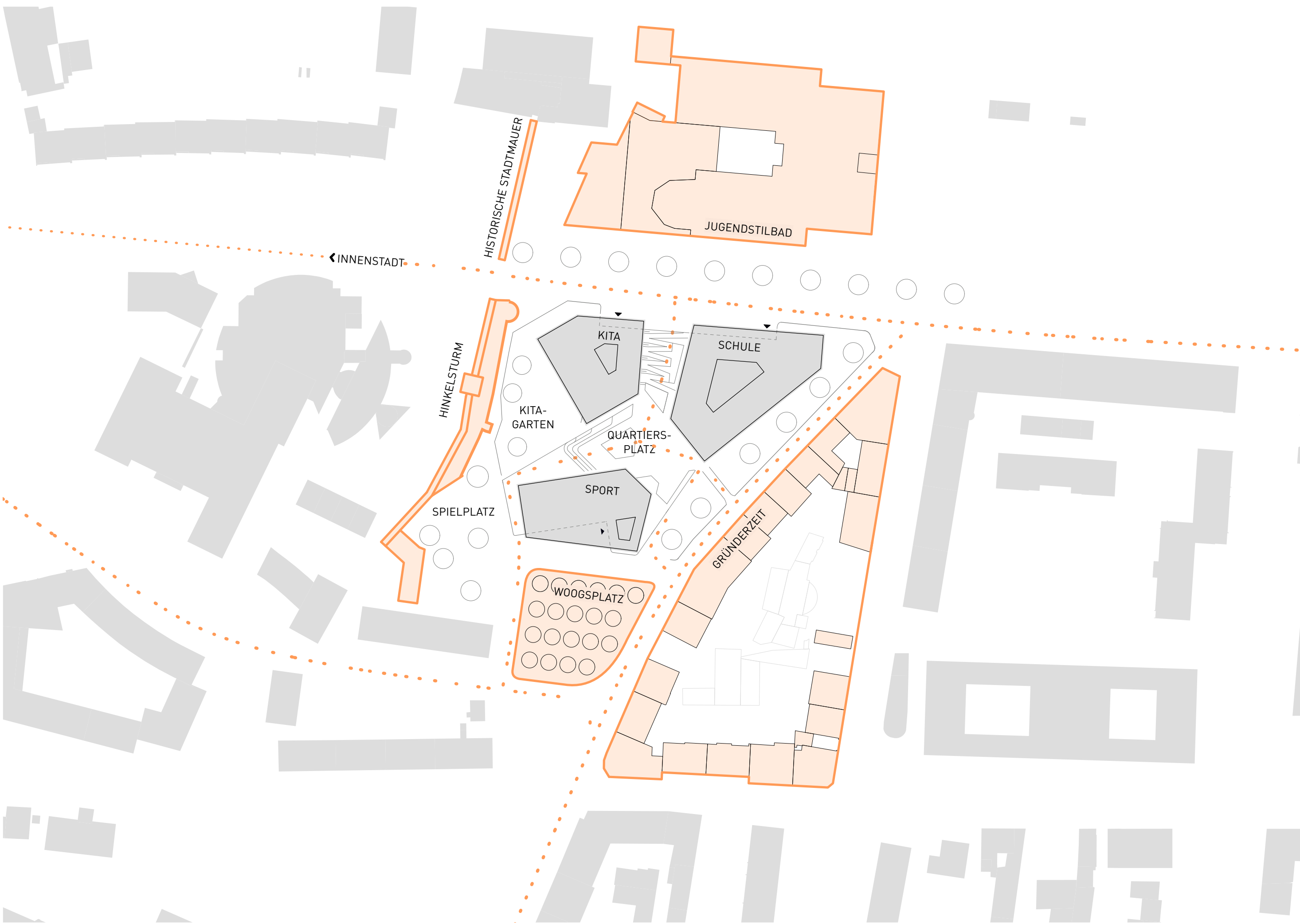
Farbgebung und Gebäudehöhen sind auf das historische Umfeld abgestimmt

STADTREPARATUR TRIFFT AUF BILDUNGSAUFTAG

In Szene gesetzte bauhistorische Zeitzeugen werden zu Bildungsbausteinen im Quartier und sensibilisieren für die vielschichtige Baukultur.



Gestaffelte Baukörper vermitteln zwischen den unterschiedlichen Ebenen des Grundstücks



Geschützter Spielplatz an der Stadtmauer, ein Ort für Schule und Quartier



Lageplan mit farblich hervorgehobenem historischen Umfeld und den integrierten Neubauten

KONTEXT UND STÄDTEBAULICHE SETZUNG
Das Grundstück für den Neubau der Heinrich-Hoffmann-Schule mit Kindertagesstätte und Sporthalle befindet sich in einem historisch bedeutenden Bereich der Stadt Darmstadt. Da es sich um eine der letzten zentral gelegenen, unbebauten Flächen handelt, besitzt die hier 2025 erbaute Bildungseinrichtung sowohl aus städtebaulicher Sicht als auch im Hinblick auf ihre pädagogische Funktion eine besondere Relevanz.
Vier markante „historische Nachbarn“ galt es sensibel miteinzubeziehen: im Westen die mittelalterliche Stadtmauer mit dem Hinkesteinturm, in dem sich das Stadtmuseum befindet, im Norden das langgestreckte Jugendstilbad, im Osten eine gründerzeitliche Blockrandbebauung und im Süden der historische Woogsplatz mit altem Baumbestand. Um den unterschiedlichen, prägenden „Randbedingungen“ gerecht zu werden, wurden die Baumasse kontextgerecht gegliedert und drei Funktionen des Neubaus – Grundschule, Kita und Sporthalle – bewusst auf drei eigenständige Baukörper verteilt. Die drei Volumen sind vielwinklig zugeschnitten und können sich so einerseits als Ensemble behaupten, andererseits ermöglichen sie durch ihre besondere Geometrie vielfältige Bezüge und Wegebeziehungen zur Nachbarschaft.
Die Stadtmauer mit Turm und Stadtmuseum wird selbstverständlich Teil der Bildungslandschaft, während das Stadtbad, die Gründerzeitzeile und der Woogsplatz das Ensemble mit ihren besonderen Fassaden und dem markanten Baumbestand schützend umfassen.
Durch die präzise Setzung der Baukörper entsteht in der Mitte des Grundstücks ein kleiner zentraler Platz, der – einem Dorfplatz gleich – als Schulhof und Quartiersplatz genutzt werden kann. Die fein abgestuften räumlichen Verzahnungen mit dem umgebenden Stadtraum ermöglichen eine Mehrfachnutzung der schulischen Freiflächen als öffentliche Aufenthalts- und Spielflächen. Wege- und Blickbeziehungen untereinander und zur alten Stadtmauer verleihen dem Projekt seine ortsbezogene Identität. Die Innenräume von Kita, Schule und Sporthalle öffnen sich mit großzügigen Fenstern und Loggien zum Stadtraum und beziehen das prägnante Umfeld bewusst mit ein.



Loggien und große Verglasungen öffnen sich zum historischen Stadtraum



Differenzierte Baukörper ermöglichen vielfältige Blickbezüge und öffentliche Durchwegungen

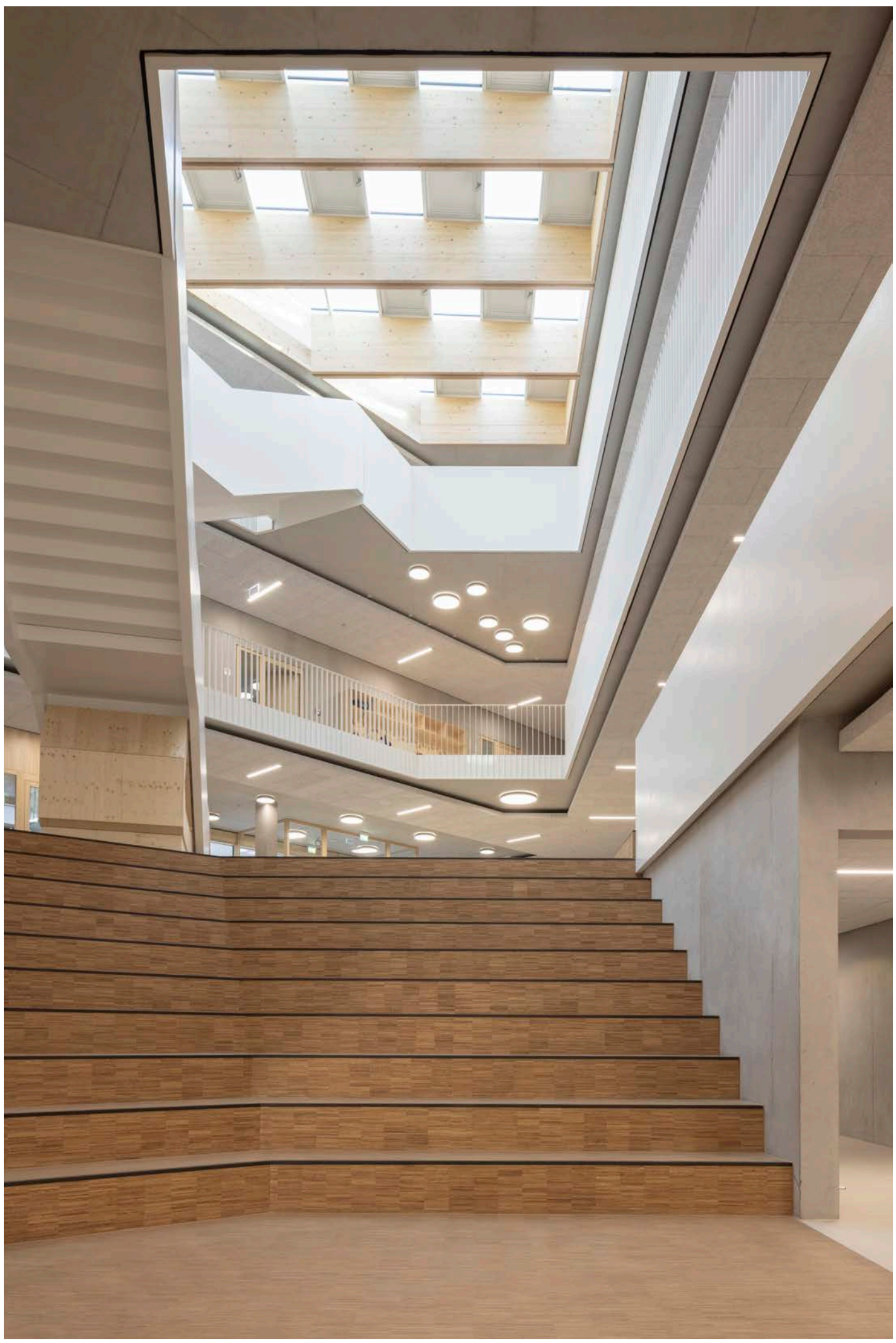




Große Panoramafenster mit Sitzbank geben den Blick auf das historische Umfeld frei



Blick aus der Sporthalle zum Hinkesteinturm



Die Topografie des Außenraums findet sich in der zentralen Halle wieder



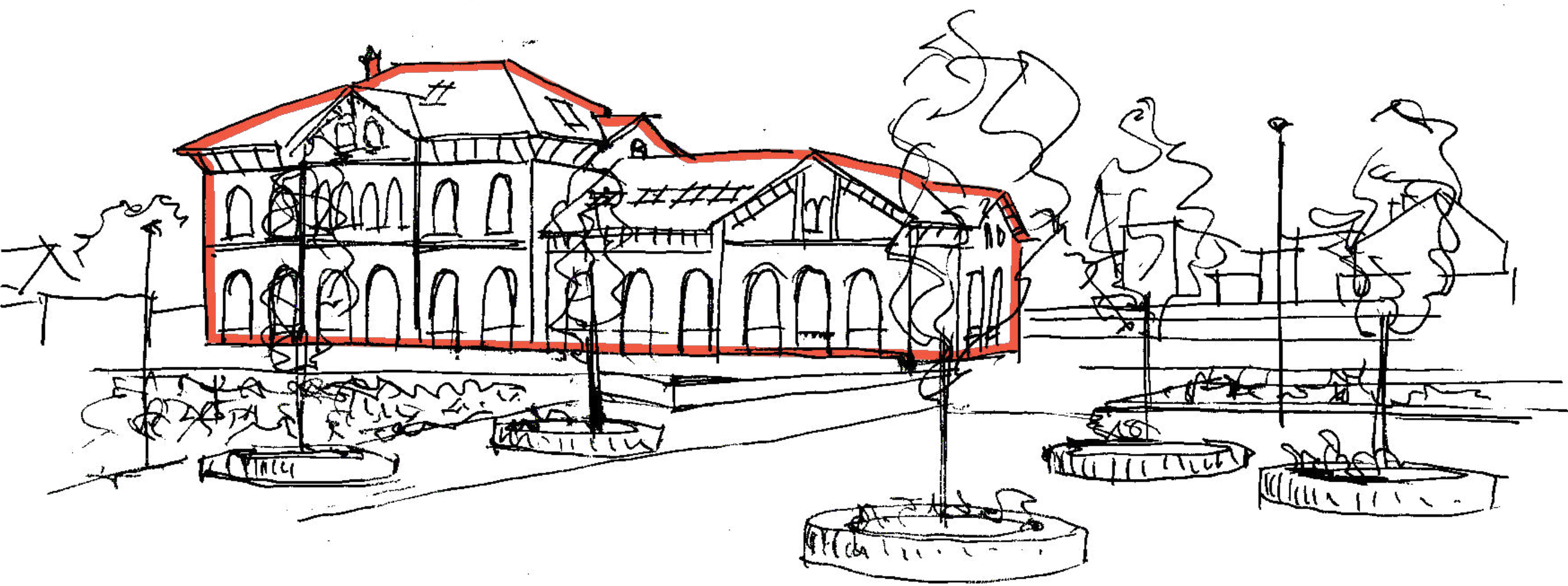
EG-Grundriss mit zentralem Platz und vielfältigen Außenbezügen



Fein abgestaffelte und präzise zugeschnittene Baukörper generieren attraktive öffentliche Plätze und spannende Raumsequenzen

Die mittelalterliche Stadtmauer - freigestellt und trotzdem in das Neubauensemble integriert





Perspektive Bürgerbahnhof Südostansicht mit neuem Bahnhofsvorplatz



Schwarzplan M 1:5000 (genordet) mit Bezügen Bürgerbahnhof zu Altstadt und Bahnverbindung Nord-Süd



Lageplan nach Umbau des Bahnhofs Dorsten M 1:1000 (genordet)

Der Bahnhof Dorsten, ein bedeutender Knotenpunkt im städtischen Gefüge, befindet sich südwestlich der Altstadt. Als eine zentrale Station entlang der Bahnverbindung von Nord nach Süd, die das Münsterland mit dem Ruhrgebiet verbindet, spielt er eine entscheidende Rolle im regionalen Verkehrsgeschehen. Als Inselbahnhof, eingebettet in das urbane Gefüge, präsentiert sich ein rechteckiges Gebäude als architektonisches Wahrzeichen, das die Ortsstruktur nachhaltig prägt.

Nicht nur funktional, sondern auch ästhetisch, erweist sich der Bahnhof als einflussreicher und städtebaulicher Entwicklungsfaktor für Dorsten. Seine Lage am Rande der Altstadt und in unmittelbarer Nähe zum Recklinghäuser Tor verleiht eine strategische Positionierung, die richtungsweisend zum Stadtzentrum wirkt.

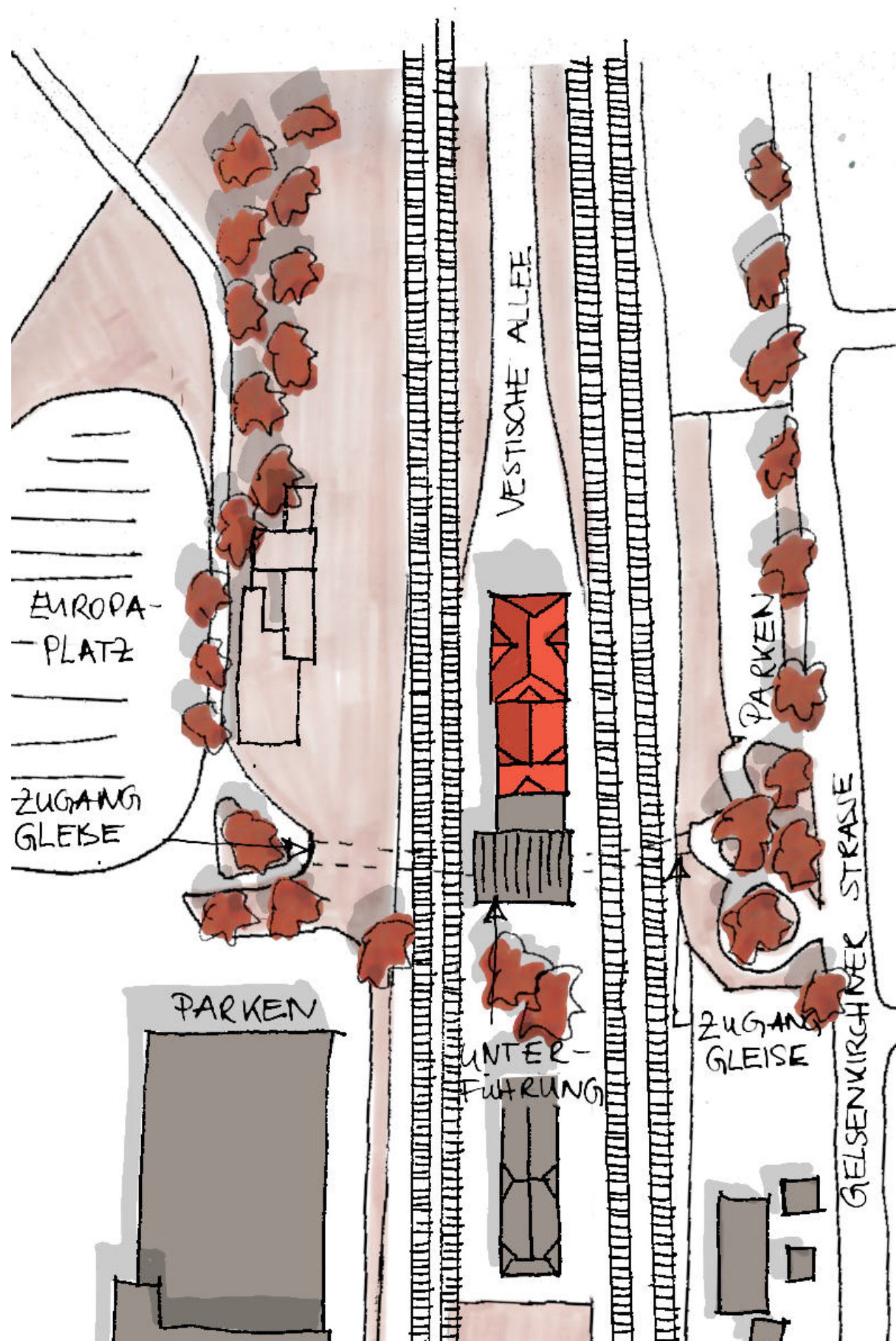
Die neue Umgestaltung des Bahnhofsvorplatzes ist ein gelungenes Beispiel für integrierte Stadtentwicklung, bei der durch Rückbau der Gleise ein attraktiver Vorplatz entstand der zum Verweilen einlädt und zugleich die historische Bahnnutzung durch Details würdigt.



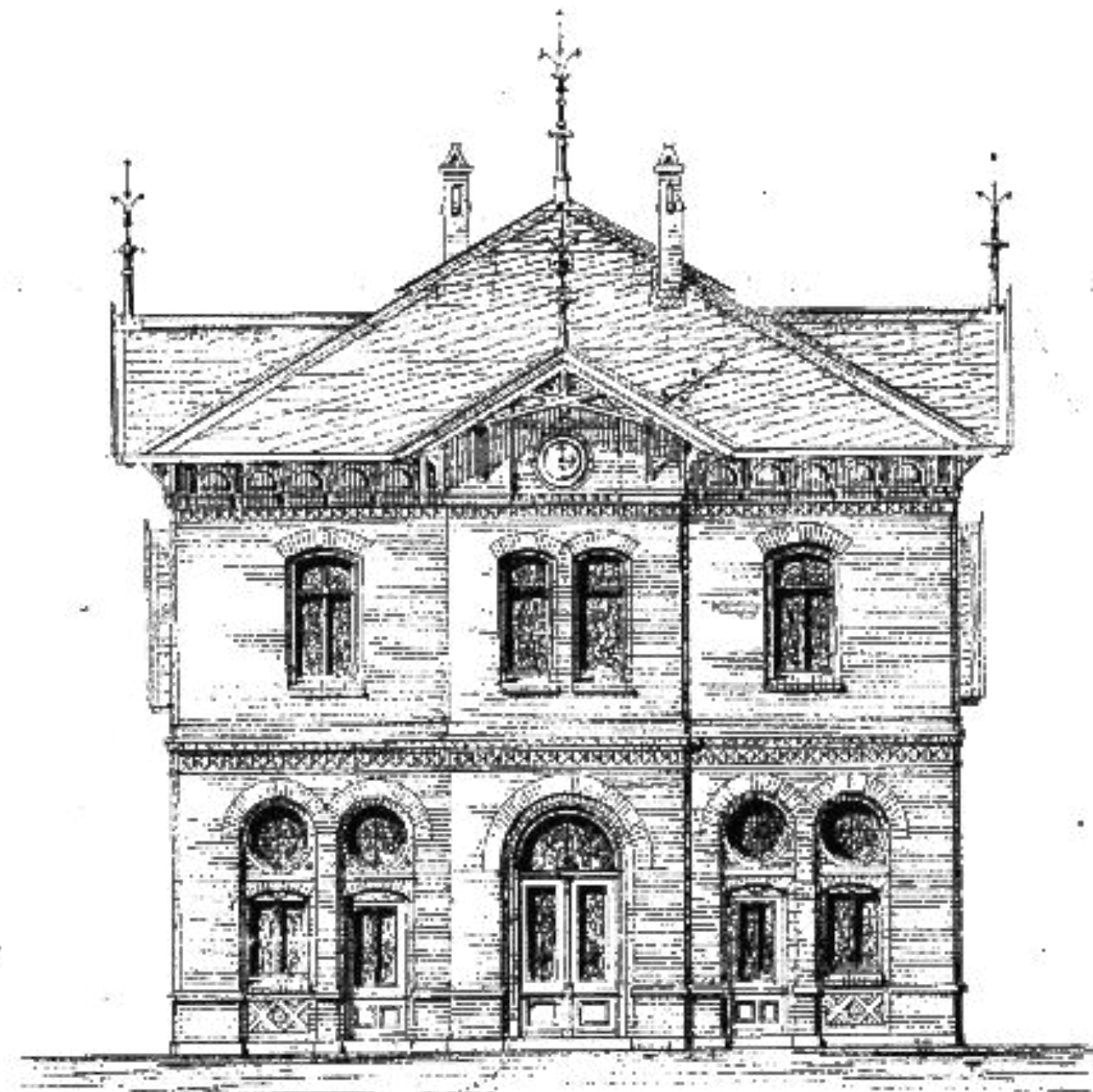
Ostansicht mit Bahngleisen



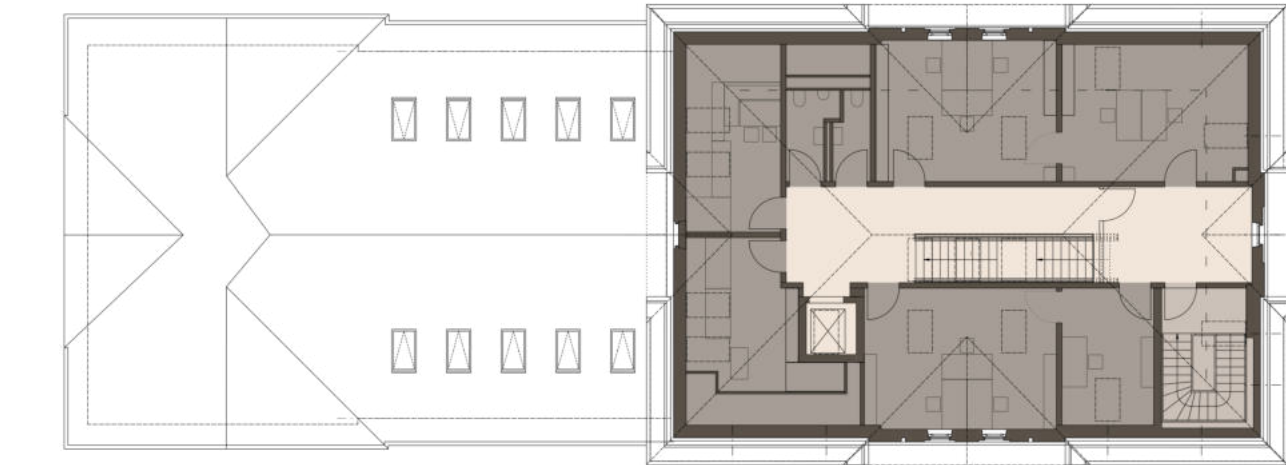
Nordwestansicht mit neuem Vorplatz



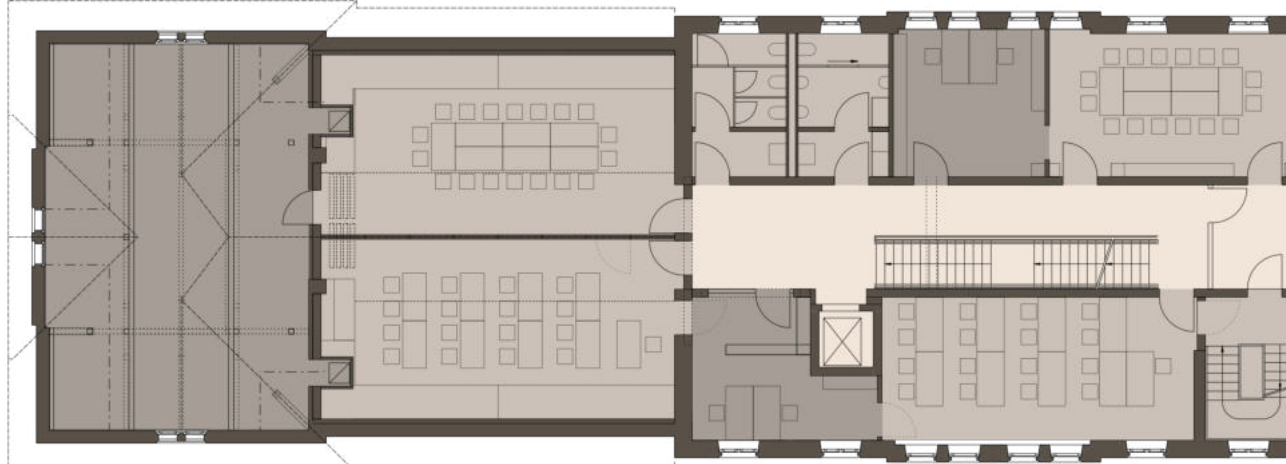
Lageplan vor Umbau des Bahnhofs Dorsten M 1:1000 (genordet)



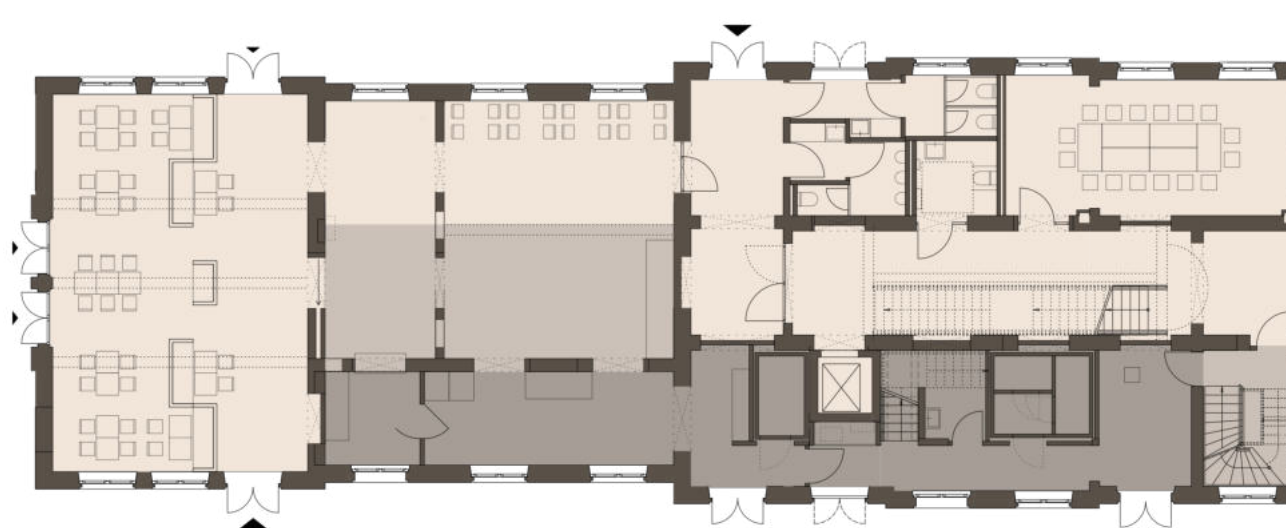
Ansicht Nord o. M. 1878



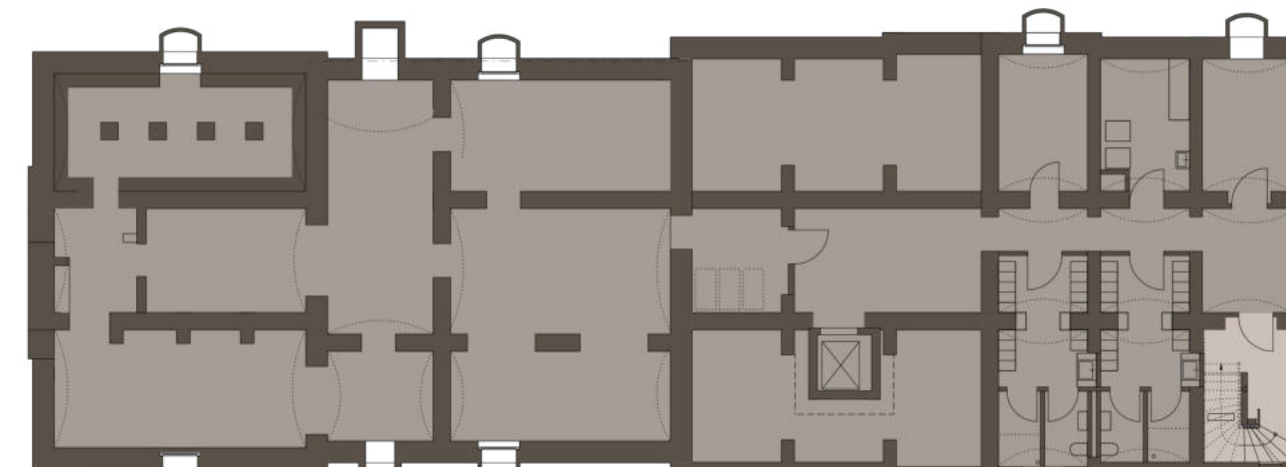
Grundriss DG M1:200



Grundriss OG 1:200



Grundriss EG 1:200



Grundriss KG 1:200

öffentlich halböffentlich privat

Grundrisse Übersicht Nutzungen (Feja und Kemper Architektur)



Historisches Foto Nordostansicht mit Personal 1913



Nordostansicht vor Maßnahmenbeginn 2016



Nordostansicht

Die Bedeutung des Bahnhofs erstreckt sich jedoch weit über seine rein verkehrstechnische Funktion hinaus. Er ist ein Symbol für die Stadtbaugeschichte Dorstens, ein Zeugnis für die kontinuierliche Entwicklung und den Wandel der urbanen Landschaft.

Ursprünglich ca. 1879 erbaut als ein zentraler Verkehrsknotenpunkt, der den Austausch von Menschen und Gütern zwischen dem Münsterland und dem Ruhrgebiet erleichterte, diente das Bahnhofsgebäude in Dorsten lange Zeit als Dreh- und Angelpunkt des regionalen Verkehrsnetzes. Seine imposante Struktur und seine günstige Lage machten ihn zu einem Symbol für Fortschritt und Mobilität in der Region.

Im Laufe der Zeit veränderte sich jedoch die Rolle des Bahnhofs. Die Nutzungen des Gebäudes entfielen nahezu vollständig und der Zustand verschlechterte sich.

Mit dem Umbau 2020–2024 erhielt der Bahnhof Dorsten eine neue Funktion. Die ehemaligen Wartehallen wurden zu einer gastronomischen Einrichtung, Ausbildungsstätte und Büroflächen für die Dorstener Arbeit umgestaltet.

Mehrzweckräume ermöglichen Veranstaltungen wie Meetings und kulturelle Events, wodurch der Bürgerbahnhof zu einem lebendigen Zentrum der Begegnung und des Austauschs wurde.

Das Kellergeschoss dient als Lagerraum und Umkleibereich für Mitarbeiter, während die Küche im Erdgeschoss privat bleibt. Der übrige Bereich des Erdgeschosses ist öffentlich zugänglich und zeigt regelmäßig Ausstellungen. Im Obergeschoss befinden sich Seminarräume, die teilweise öffentlich genutzt werden, etwa für Schulungen oder Trauungen. Das Dachgeschoss und einige Räume im Obergeschoss bleiben der privaten Nutzung durch die Dorstener Arbeit vorbehalten.

Die aktuellen Veränderungen am Bahnhof, im Zuge des Umbaus, zeugen von einem Rückgriff auf seine historische Struktur und die denkmalwerte Gestaltung. Der Anbau am Südgiebel wurde abgerissen, um die ursprüngliche historische Form wiederherzustellen. Im Inneren des Bahnhofs wurde das Bogenmotiv erneut eingeführt.

Die aufwändig gestaltete Fassade präsentiert sich heute traditionell mit einem Mix aus Klinkern und Schmuckbändern. Das charakteristische Bogenmotiv der Fenster und Türen wurde ebenfalls wieder aufgegriffen. Das Dach des Bahnhofs stellt sich erneut nach historischem Vorbild, mit Schiefer bedeckt, dar. Der traditionelle Holzdachstuhl wurde teilweise neu errichtet und teilweise ergänzt. Es wurden verschiedene statische Maßnahmen ergriffen um die vorhandene Substanz des Bahnhofs zu stärken, dessen Zustand teilweise sehr schlecht war.



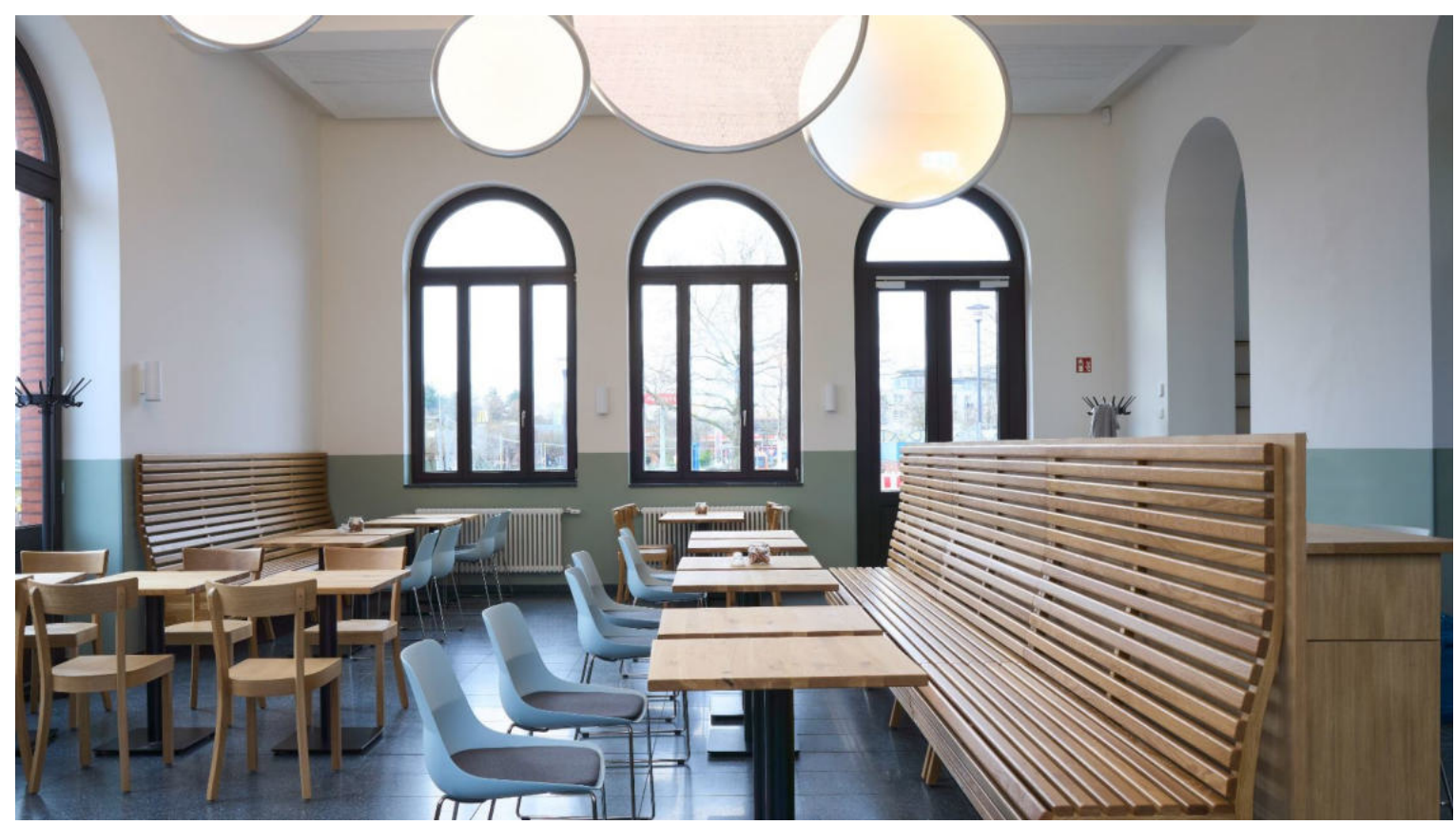
Flur mit Rundbögen



Mehrzweckraum im 1. Obergeschoss



Historisches Treppenhaus



Speisesaal mit Gastronomie

Neue Ortsmitte Scheyern

Generalsanierung der denkmalgeschützten ehem. Waldbauernschule, Neubau eines Rathauses mit öffentlicher Bücherei, Gestaltung des Dorfplatzes mit Malbaum

Bauherr
Gemeinde Scheyern, vertr. durch 1. Bgm. Sterz

Architektur
Deppisch Architekten GmbH, Freising

Statik
Reiser Tragwerksplanung PartG mbB, München

Landschaftsarchitektur
Grabner Huber Lipp Landschaftsarchitekten und Stadtplaner PartG mbB, Freising

Bauzeit
ursprg. Baujahr der Hoftauerne 1568
2017 Wettbewerb
2020 Rückbau
2021 - 2024 Neubau und Sanierung

Nutzfläche
1.000 m² (Neubau) + 955m² (Altbau)

Alte Situation

Erbaut 1568 als Hoftauerne des Benediktinerklosters, heutige Kubatur nach Umbau von 1696. Nach der Säkularisation unter diversen Widrigkeiten Weiterführung als Gaststätte Erweiterung des Gasthofs um ein Bettenhaus in den 1960er Jahren. 1979 Umnutzung zur „Waldbauernwirtschaftsschule Höhenkammer Oberbayern“. Erweiterung der Bayerischen Waldbauernschule für Schülerzimmer und Maschinenräume. Insel in der Ortsmitte, zu Füßen der Benediktiner Klosteranlage: Auftakt mit Mariensäule und Malbaum, belebte Grünfläche mit Spielplatz, veränderter historischer Giebel mit abgrenzender Querbebauung erweitert. Brachliegender Wirtschaftshof mit Tankstelle und Werkstätten als Hangsicherung. Umzug der Waldbauernschule 2003 nach Kelheim und Leerstand der Gebäude. 2006 Übernahme durch die Gemeinde Scheyern und gewerbliche Nutzung durch diverse Mieter. Auflage und langfristiges Ziel: Erhalt des denkmalgeschützten Baudenkmals mit dem hervorragendem Kehlbalckendach und Gemeinbedarfsnutzung des gesamten Areals. Bürgerbeteiligung zur Nutzungsfindung mit abschließendem Architekturwettbewerb 2017.

Neue Situation

Abbruch der nichthistorischen Ergänzungsbauten und Nebengebäude, Freistellung des Baudenkmals. Wiederherstellung der historischen Sichtachsen von der Mariensäule bis zum Klosterbereich. Ergänzung durch ebenfalls giebelständigen Neubau. Hangsicherung durch Nebengebäude und Außenanlagen, Einbettung der Gesamtanlage im ansteigenden Gelände. Wiederherstellung der historischen Ansichten und Raumaufteilung im Altbau. Ergänzung des Altbaus mit moderner, barrierefreier Erschließung in der Materialsprache des Neubaus. Bestand und Neubau stehen respektvoll nebeneinander – ergänzen sich optisch und inhaltlich. Gemeinsam mit dem Malbaum und dem Dorfplatz bilden sie die neue Ortsmitte. Eindeutige, zentrale und barrierefreie Wegeführung in bewegter Topographie

Nutzung

Verschiedenste öffentliche Nutzungen in der neuen Ortsmitte Freiraum für vielfältige Veranstaltungen in und um die Gebäude Durchwegung, Verbindung und Sichtachsen – Verbindung von Berg und Tal – über die neue Ortsmitte

Material Konstruktion

Einheitliche und verbindende Materialien für Alt- und Neubau: Terrazzo mit Wiederverwendung des gebrochenen roten Marmorsteinbelags aus der ehemaligen Waldbauernschule. Fichtenholz aus dem Gemeinewald für Balken und Schalungen. Eschenholz für Holzdielen und Innenausbau. Optisch ergänzender Platzbelag zur Verschmelzung von Innen- und Außenraum Wiederbelebung von altbewährtem Handwerk – wo nötig in Verbindung mit moderner Technik: Massivholzdielen auf Kreuzlattung – im Neubau inkl. Trockenestrich mit Fußbodenteperierung. Lehmputz zur Feuchtregulierung – im Bürgersaal mit Klimatelementen zur Kühlung. Langlebige denkmalgerechte Eichfenster im Erdgeschoss – teilweise Kastenfenster – mit Zuluftöffnung Stohmatten als Putzträger, atmungsaktiver Kalkputz und Kalkfarben.

Bürgerhaus

Wiedereinrichtung einer Gaststätte im Erdgeschoss: Gaststube im historischen Gastraum mit historischer schwarzer Holzbalkendecke, traufständige Haupteingänge und kreuzförmige historische Erschließung. Flure die Geschichte erzählen: historische Treppen – wiederhergestellt bzw. als Relikte nachvollziehbar, Erweiterung der Gaststätte für besondere Veranstaltungen im historischen Eiskeller. Kursräume und Standesamt im Obergeschoss: Wiederherstellung des historischen Tanzsaals mit Sanierung der wiederentdeckten barocken Holzdecke Neuer Bürgersaal im historischen Dachgeschoss: Optisch durchgängiger Dachstuhl über die gesamte Gebäudelänge, unsichtbare technische Einbauten, geschlossene Dachfläche. Behutsames Einfügen einer minimalistischen Stahlfluchttreppe über alle Geschosse. Barrierefreie Erschließung über modernen, schlichten Anbau an rückwärtigem Giebel: Filigraner Stahlbau mit gläsernem Aufzug, durchlässige Holzverkleidung in der Materialsprache des Neubaus als verbindendes Element, wandelbares Erscheinungsbild nach Standpunkt und Tageslicht, durchlässige Lichtskulptur. Weiterführung der neuen Lattenstruktur als Vertäfelung in der Gaststube. Wertschätzung historischer Elemente durch Wiederverwendung: Historische Fichtendielen als Bodenbelag im Kursraum, historische Holzstütze als Garderobe im Obergeschoss, Wiederverwendung von Schmiedearbeiten (Schriftzüge + Leuchten) und Steintafeln

Rathaus mit Bücherei

Vorgefertigter Holzbau auf zwei Ebenen für Rathaus und Bücherei Technikzentrale – Elektro und Heizung – im Keller für Alt- und Neubau

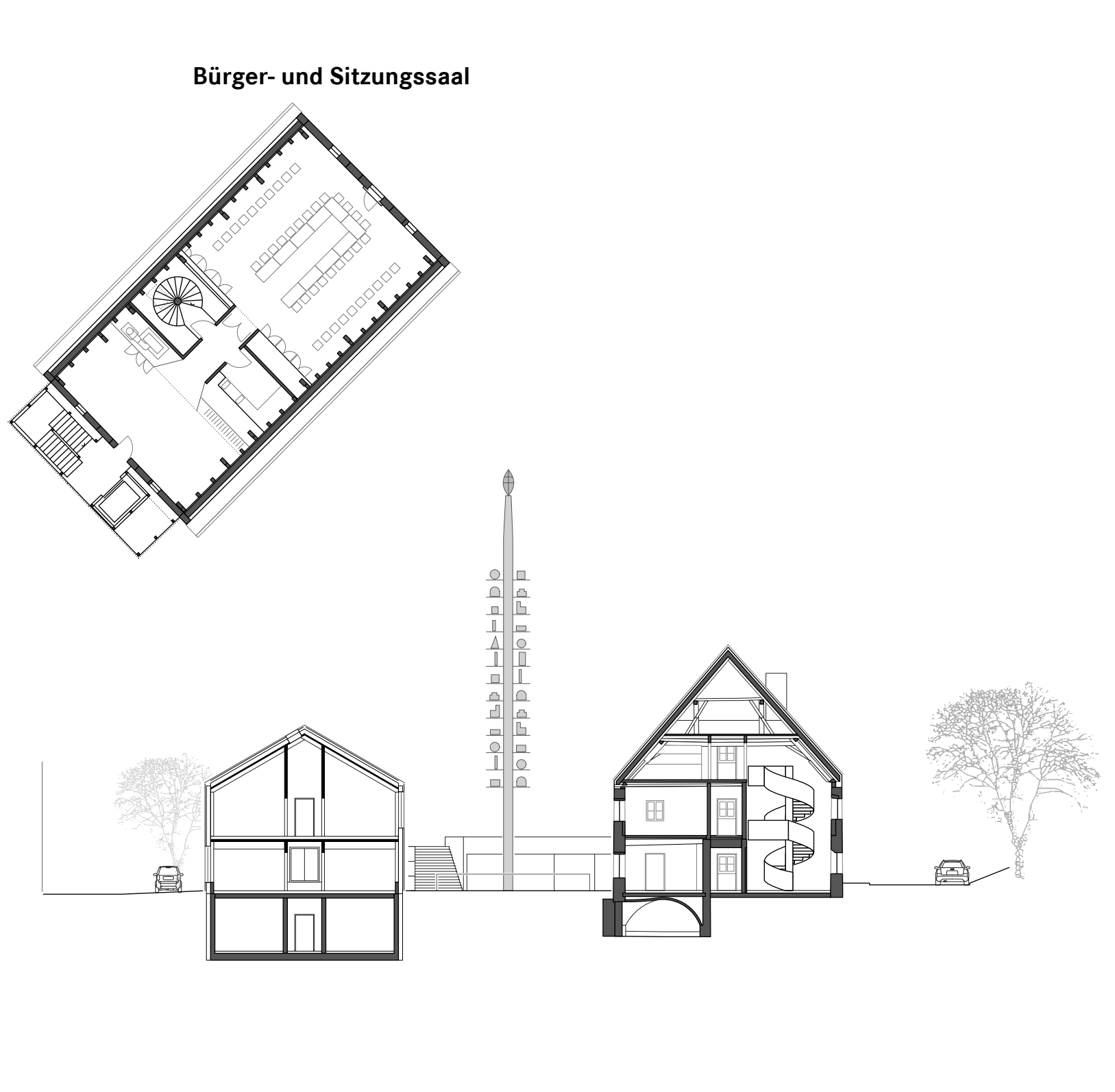
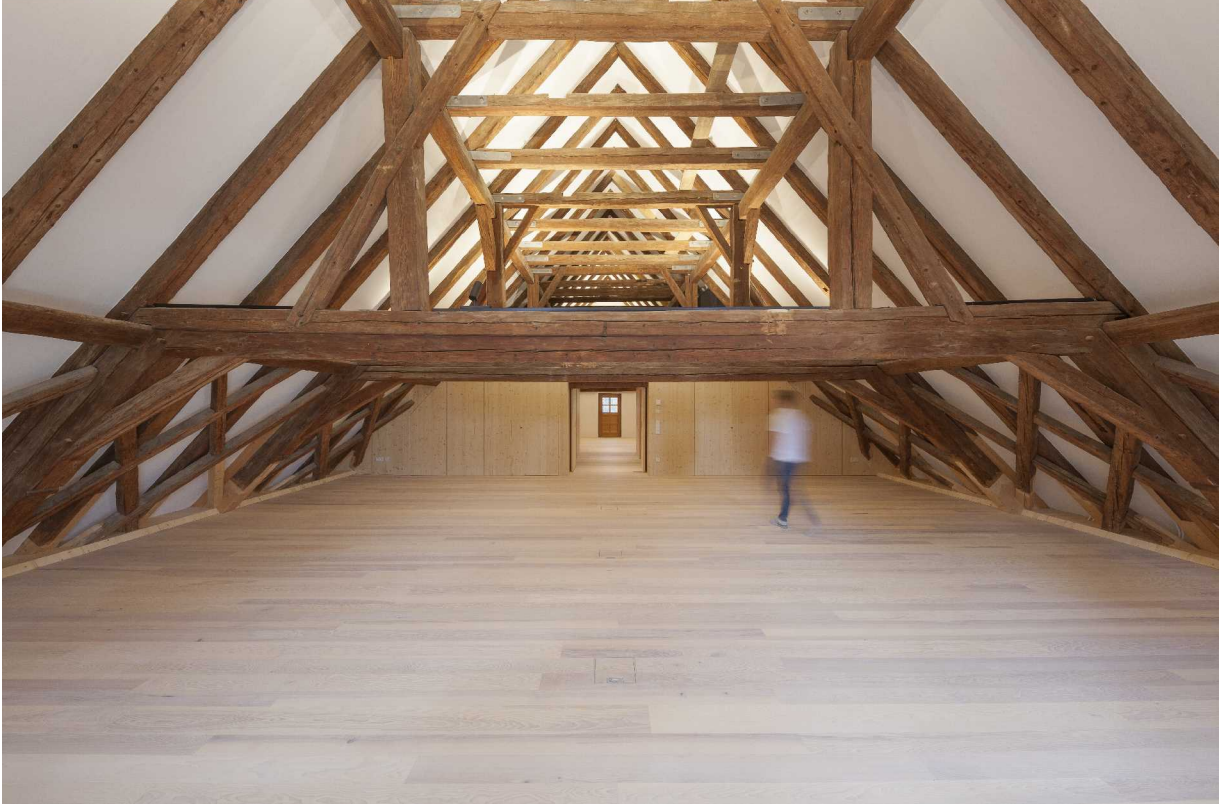
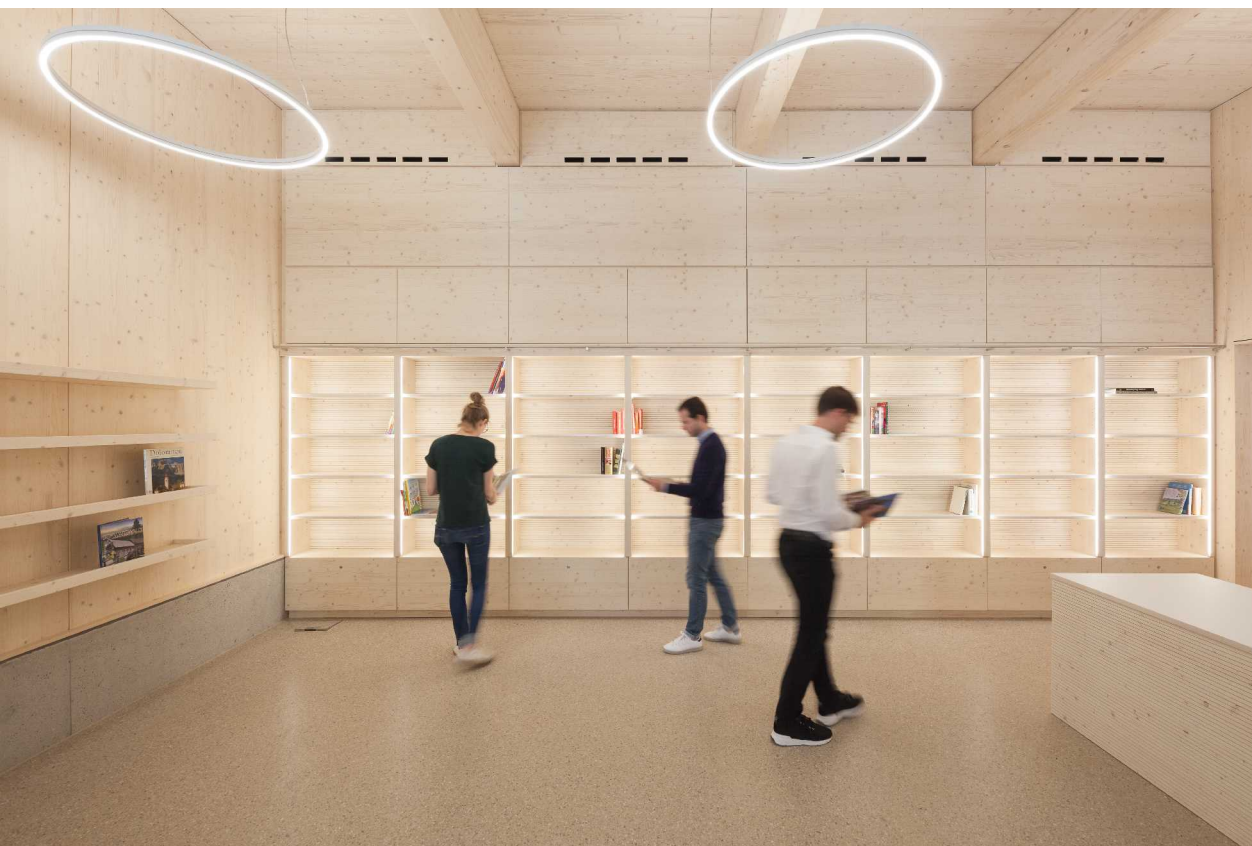
Energie Nachhaltigkeit

Einfache Bauweise: Einsatz von regionaltypischen bewährten Materialien Baumaterial aus nachwachsenden einheimischen Rohstoffen . Sparsamer Energieeinsatz und Speicherung von Kohlenstoffdioxid. Einfache Gebäudetechnik: dezentrale Raumlüftung mit Wärmerückgewinnung. Heizsystem: Erdwärme zum Heizen und Kühlen, Plus Fernwärme (Gas) für Spitzenlasten im Altbau

Freiraum

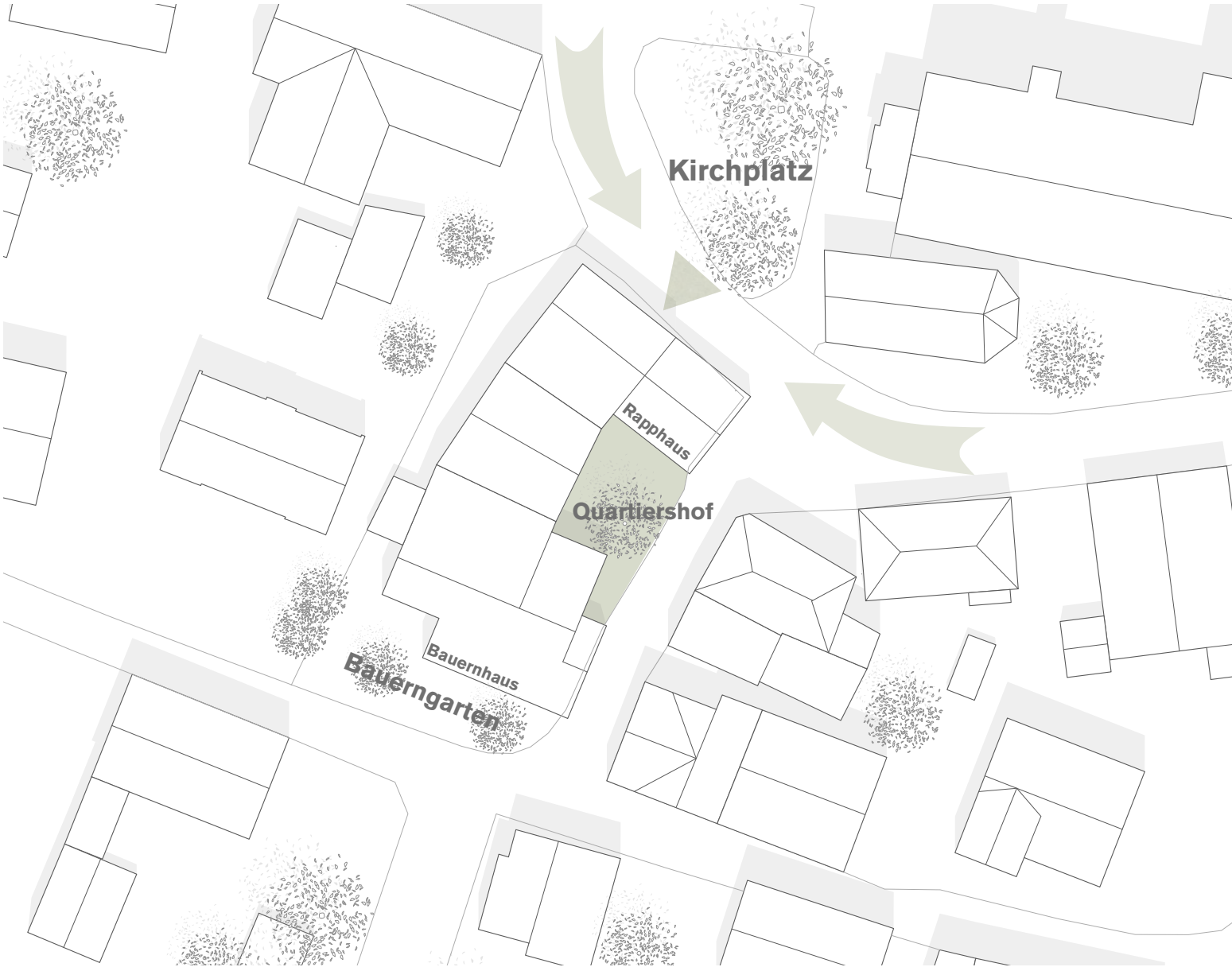
Nebengebäude mit Lagerraum, Müll und Carport bzw. Stellplätzen auf zwei Ebenen hängt die steil abfallende Topographie ab und ergänzt den Platz um eine zusätzliche Raumkante – Zweitnutzung als Ausschank bei FestenBeeispielbare Sitzstufen definieren den räumlichen Übergang vom Dorfplatz hin zu Terrasse und GrünanlagenErhalt und Ergänzung des wertvollen Baumbestands Erhöhte Terrasse vor der Gaststube lädt zum Verweilen und Überblicken der Neuen Ortsmitte einDer Lesegarten schlägt die Brücke vom Neubau zur bestehenden Grünfläche

alt und neu
historisch und modern
eine Ortsmitte für alle Scheyrer Bürger

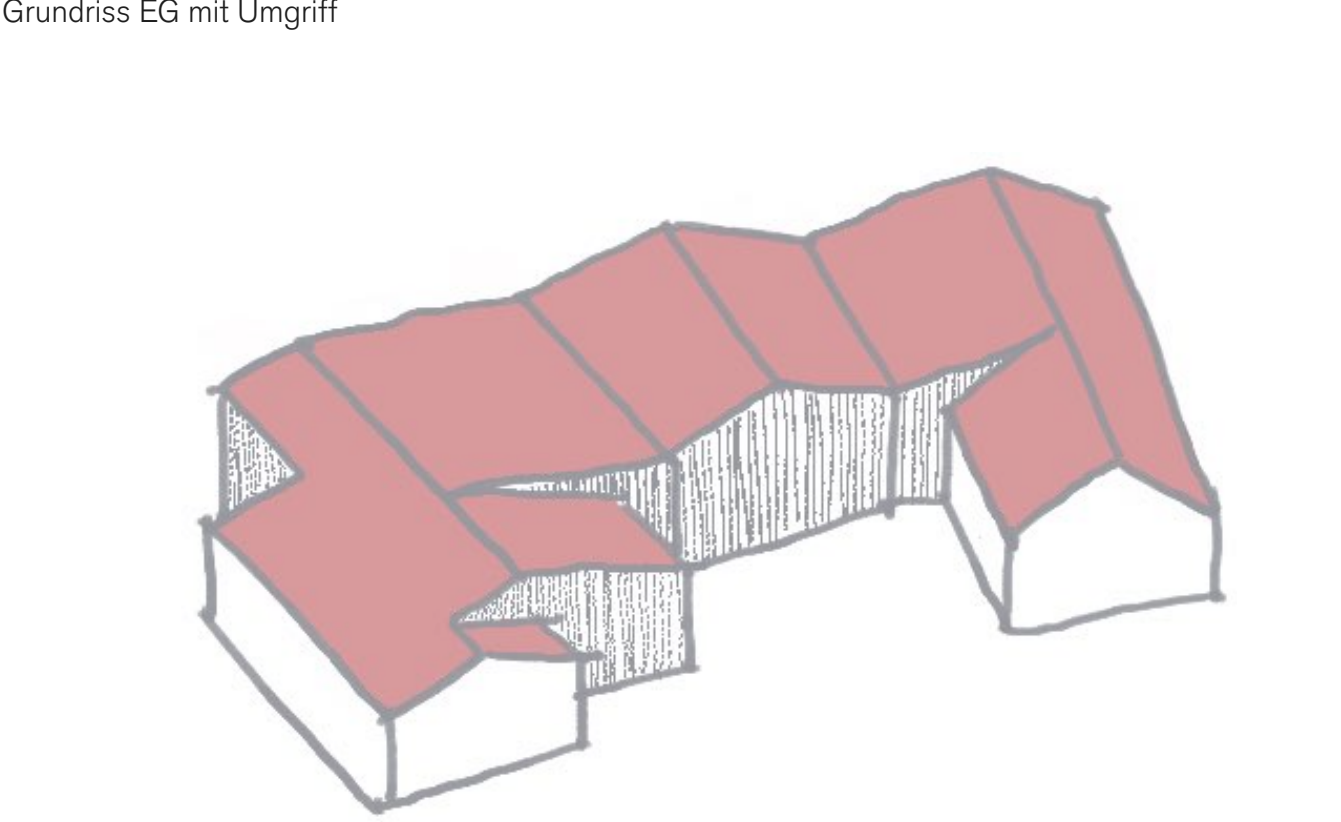
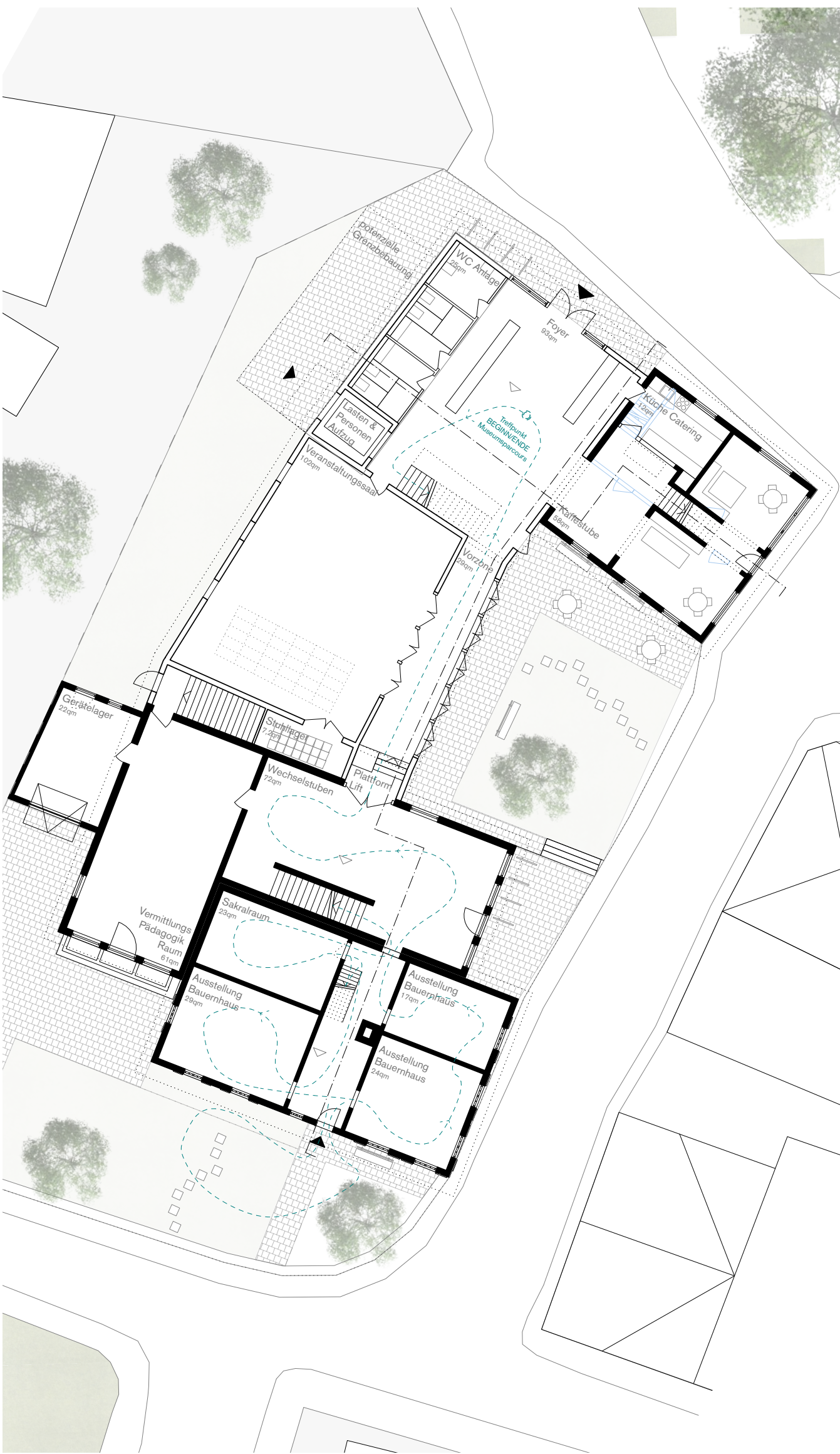


ALPENSTADTMUSEUM SONTHOFEN

Ort	Sonthofen, Oberallgäu
Bauherr	Stadt Sonthofen
Projektbearbeitung	2019 - 2022
Größe	2.130 qm BGF
Architekt	Andreas Ferstl Architekten München, Landwehrstraße 39 RG
Leistungsphasen	1-9



Museumsverwaltung im alten Bauernhaus



STÄDTEBAU UND ÄUSSERE GESTALTUNG

Seit 1930 beherbergt das denkmalgeschützte Bauernhaus bereits das Heimatmuseum Sonthofen. Zusammen mit dem südlich gelegenen historischen Bauernhaus, das bereits 1970 durch einen Anbau ergänzt wurde, entsteht durch die Erweiterung ein zusammenhängender, barrierefrei erlebbarer Museumskomplex. Die beiden historischen Häuser übernehmen weiterhin die Hauptrolle im neuentstandenen Ensemble. Zentraler Entwurfsgedanke war der Bezug zum denkmalgeschützten Bestand und zur lokalen Architektur. Sämtliche eingesetzte Materialien sind im Sinne der Allgäuer Tradition handwerklich verarbeitet und historische Konstruktionen werden neu interpretiert. Für die Dachstühle wurden Weißtannen aus dem heimischen Sonthofener Stadtwald verwendet. Die Fassaden von Neubau und 70er Jahre Bau werden einheitlich in Holz verkleidet. Die durchlaufenden, tiefen Deckleisten binden die Fenster des Ausstellungs- bereiches ein und sorgen für die nötige Verschattung der Ausstellung.

Von außen betrachtet ist eine abwechslungsreiche Dachlandschaft entstanden, welche die ortstypische Bauweise Sonthofens mit giebelständig aneinander gereihter Gebäude zitiert. Die Giebel gliedern das Gebäudeensemble und passen es in seinem Maßstab an die unmittelbare Umgebung an. Mit Fassade und Dachlandschaft entsteht nicht nur ein Beitrag zum modernen Bauen in historischer Umgebung, sondern auch zur gewünschten Ortsbildpflege von Sonthofen.

Mit der Erweiterung des Rapphauses wird am Kirchplatz eine historische städtebauliche Situation wiederhergestellt. Der neue Haupteingang des Museums wird in Form eines traditionellen, ehemals vorhandenen Wirtschaftsteils erzeugt. Im Osten lädt der neue Quartiershof mit Anbindung an Museum und Café zum Verweilen ein. Er ist Treffpunkt und Veranstaltungsfläche. Im Süden bleibt der alte Bauerngarten weiterhin erhalten und ist wieder ein wichtiger Bestandteil des Museumsrundgangs. Durch diese unterschiedlichen Angebote ist ein lebendiger Treffpunkt im Stadtgefüge Sonthofens entstanden.



Ansicht Bestand Rapphaus vom Kirchplatz



Barrierefreier Übergang zwischen den unterschiedlichen Gebäudeteilen



Neu geschaffenes Muesensemble mit Quartiershof



GEBÄUDEFUNKTION UND ENERGETISCHES KONZEPT

Die unterschiedlichen Nutzungen werden unter einem Dach vereint. Neben dem Museumsbetrieb gibt es einen Veranstaltungssaal für Theater, Film und Musik, einen Werkraum für Museums- pädagogische Kurse und ein Café, welches nicht nur für Museumsbesuchende, sondern auch Treffpunkt für die einheimische Bevölkerung ist.

Das energetische Konzept sieht als Holzhybridkonstruktion einen CO2 neutralen Baustoff und den Einsatz von regenerativen Energien vor. Niedertemperatur-Flächenheizungen mit Speichermasse in der Konstruktion, wie Fußboden und Wandaufbauten werden durch Umweltwärme (Grundwasser und Wärmepumpen) gespeist. Dieses System kommt durch seine „Trägheit“ den gestellten Anforderungen hinsichtlich Vermeidung von Extremwerten und schnellen Temperaturschwankungen im Museumsbetrieb entgegen. Das Gebäude wurde im gestellten Kostenrahmen realisiert. Es wurden Fördermittel der Städtebauförderung, des Kulturfonds, und EFRE beantragt.



Reparatur und Fügung von Alt und Neu



Eingangsbereich mit Empfang



1. Obergeschoss Erweiterung



Dauerausstellung im 1. OG der Erweiterung



Kaffeestube im Rapphaus



Fügung von Alt und Neu

KOLK 17 - FIGURENTHEATER & MUSEUM IN LÜBECK



Kolk Süd (v. l.n.r.): Kolk 20/22 (Museum), Neubau Kolk 18 mit Forum im EG, Theatersaal im OG und Außenbühne im Giebel sowie die Altbauten Kolk 16 und 14



Vogelschau (März 2025) v. l. n. r. Kolk 20/22, Kolk 18, Kolk 16 und Kolk 14 und Nebengebäude



Kl. Petersgrube: Im Anschnitt die sanierten Kleinhäuser, links das Theater, rechts das Museum

Das Projekt

Ende Juni 2025 wurde in Lübeck das Projekt Kolk 17 Figurentheater und Museum fertiggestellt.

Figurentheater und Museum gibt es an dieser Stelle bereits seit den späten Siebzigerjahren. Sie haben sich aus kleinen Anfängen immer weiter in der historischen Umgebung ausgebreitet und stellen mit ihrem Kulturprogramm einen wichtigen touristischen, aber auch sozialen Identifikationsort in der an solchen nicht armen Lübecker Altstadt dar.

Mitte der 2010er Jahre war der Fortbestand von Theater und Museum aufgrund gravierender baulicher Mängel, fehlender Barrierefreiheit und ungenügendem Brandschutz am Ort nicht mehr gesichert.

Unser Entwurf geht aus einem Realisierungswettbewerb für Neuorganisations-, Umbau-, Sanierungs- und Neubaumaßnahmen an den insgesamt neun Gebäuden, von denen sieben ganz oder in Teilen denkmalgeschützt sind, hervor. Dabei haben wir einen räumlichen Tausch von Theater und Museum vorgenommen: Das Theater und seine Nebenfunktionen werden auf die Nordseite der Kleinen Petersgrube, wo der Gestaltungsspielraum wegen zweier nicht denkmalgeschützter Gebäude relativ groß war, verlegt, das Museum wechselt dafür in die Gebäude auf den südlich gelegenen Parzellen von Kolk 20/22, Kleiner Petersgrube 3 und Kleiner Petersgrube 5.

Das Theater

Kern des Theaters ist ein großzügiges Foyer in den Dielen zweier historischer Bürgerhäuser Kolk, die nach Freilegen der historischen Deckenbalken und Rekonstruktion von gotischem Portal und Dielenfenster von allen nichtbauzeitlichen Einbauten befreit wurden. Drei einläufige Treppen erschließen die benachbarten Neubauten: Das für wechselnde Nutzungen konzipierte Forum, den Garderobentrakt sowie das Zwischenfoyer im Mezzaningeschoss. Hier wie auch im darübergelegenen Geschoss trifft das sanierte historische Mauerwerk auf die neuen, präzise gesetzten hochwertigen Sichtbetonkonstruktionen. Der Theatersaal im ersten Obergeschoss mit insgesamt 125 Plätzen öffnet sich mit hohen Seitenfenstern zur Nordseite und ist auch für andere Veranstaltungen nutzbar. Vier Meter hohe Klappläden schließen die Öffnungen und signalisieren die jeweils aktuelle Nutzung in den Straßenraum: Bei geöffneten Läden ist kein Theaterbetrieb, bei geschlossenen wird gespielt oder geprobt. Im obersten Geschoss befindet sich zusätzlich eine offene Außenbühne, die in Richtung des gleich hoch gelegenen Petrikirchhofes bespielt wird.

Das Museum

Auch für die Planung des Museums gab es Gestaltungsspielraum, da nicht alle dafür vorgesehenen Altbauten in allen Teilen denkmalgeschützt waren: Das große, mittelalterliche Giebelhaus Kolk 20/22 sowie das anschließende ehemalige Ganghaus Kl. Petersgrube 3 waren bei früheren Baumaßnahmen bereits vollkommen entkernt worden, so dass sich der Denkmalschutz nur auf die Hülle und einige wenige historische Sparren beschränkt. Damit ergab sich die Möglichkeit, den Altbau erneut vollständig zu entkernen und ein alle technischen Anforderungen erfüllendes Museum in den alten Baukörper einzustellen. So befinden sich die Ausstellungsräume nun in einem viergeschossigen Haus-im-Haus, dessen Ebenen durch zwei sich nicht berührende, übereinander gelegene, umlaufende Treppen in Form einer Doppelhelix erschlossen werden. Durch diese auf dem ersten Blick radikal erscheinende Lösung lassen sich die funktionalen Anforderungen des Museumsbetriebs wie Klimatisierung, funktionale Beleuchtung, Flexibilität und Anpassungsfähigkeit an verschiedene Ausstellungskonzeptionen leicht erreichen ohne die denkmalgeschützte Hülle zu belasten. Letztere wiederum erfährt nur punktuelle Eingriffe und kann sonst ungeschönt ihre jahrhundertalte Geschichte weitererzählen. Die Doppelhelixtreppe macht die eigentlich notwendigen zwei klassischen Treppenhäuser (Haupttreppe / Nottreppe) überflüssig. An ihrer Stelle entstehen Räume mit spannenden Blickbezug zwischen den weitgehend unverkleideten historischen Außenwänden und dem glatt geschalteten, handwerklich hochwertigen und fast speckig glänzenden Sichtbeton des Neubaus. Die Treppen sind somit nicht nur Transitraum, sondern zugleich baugeschichtliches und architektonisches Erlebnis. Die nüchtern einfachen Ausstellungsräume im Haus-im-Haus, die sich über vier Ebenen erstrecken, erhalten durch jeweils unterschiedliche Erweiterungen in die Lufträume der Doppelhelix hinein ihre Individualität.



Kolk 14: Foyer mit rekonstruiertem gotischem Portal und Dielenfenster



Neubau Kolk 18 im Erdgeschoss: Multifunktionsraum (Forum)



Pagönnienstr.: 1: Nahtstelle zwischen historisch und modern



Der Theatersaal mit geöffneten Verdunkelungskappen



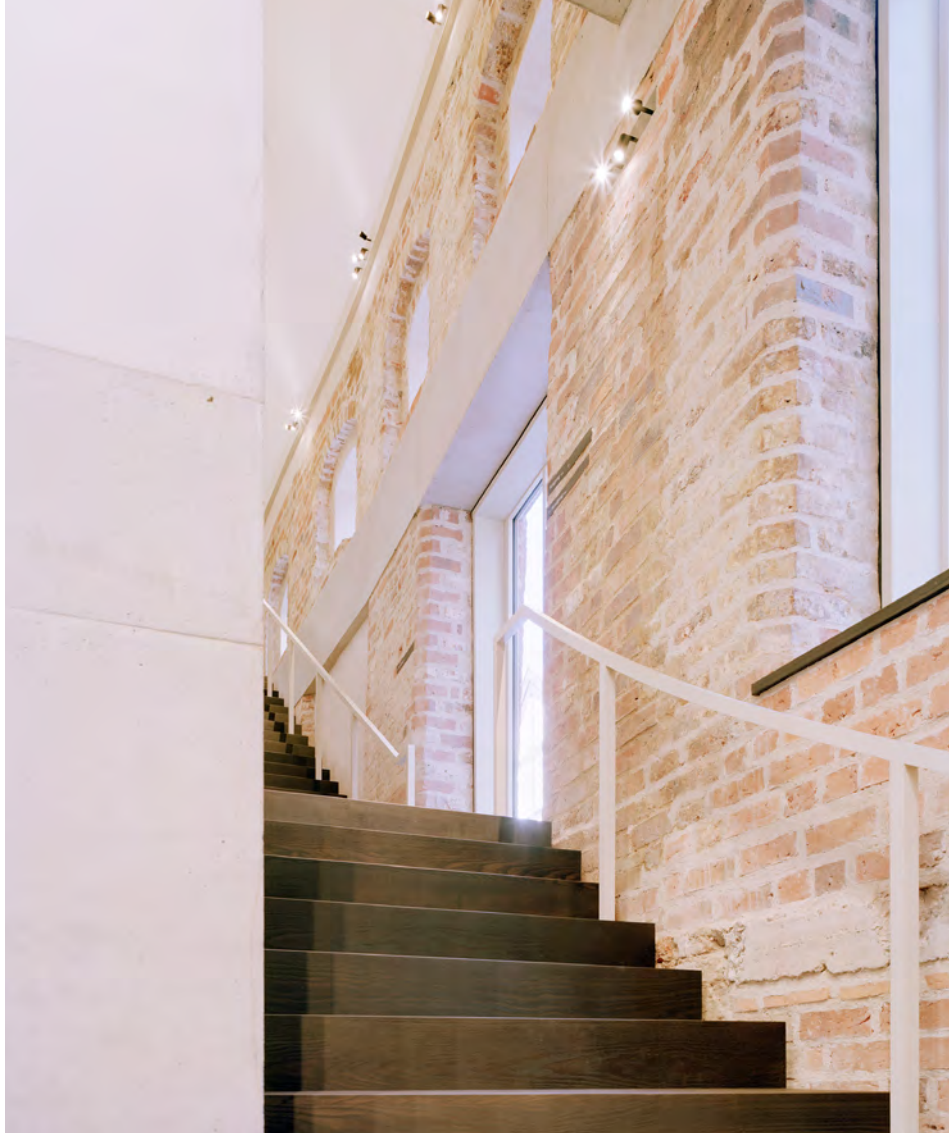
Kolk Nord (v. l.n.r.): Petrimauer, Kolk 20/22, Kolk 16, Kolk 14 mit rekonstruiertem Portal, rechts Neubau Pagönnienstr. 1 (der Museumsneubau Kolk 18 ist verdeckt)



Im Kolk: Kolk 16, Kolk 18 und Museum Kolk 20/22



Kolk 20/22: Eingang in das Museum



Treppenlauf zwischen Haus-im-Haus und histor. Außenwand

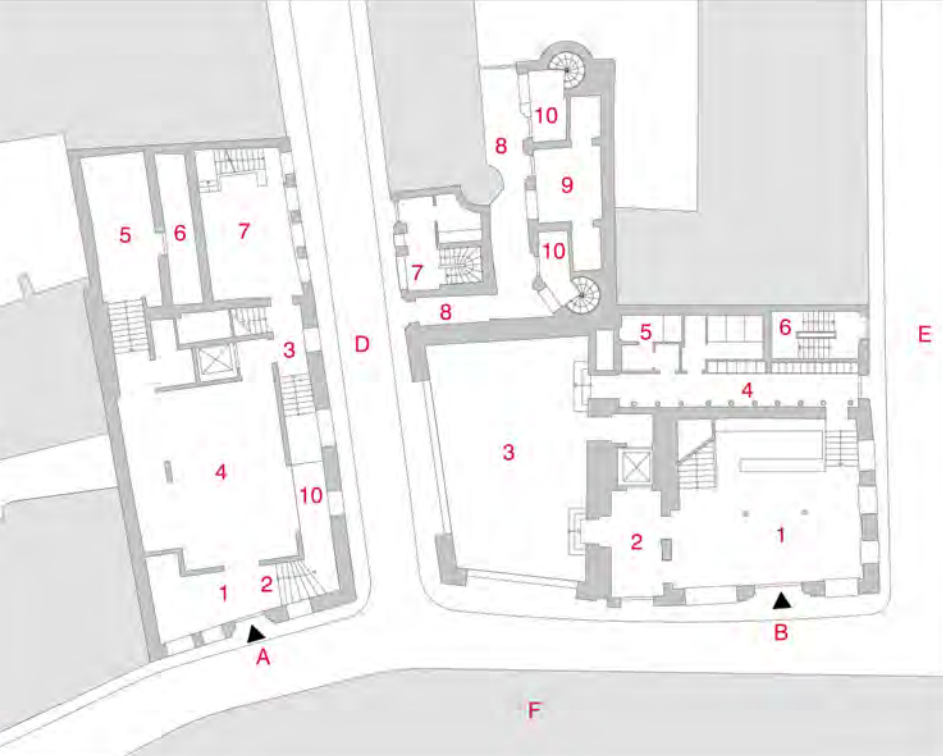


Ausstellungsraum des Museums im 1. Obergeschoss ...

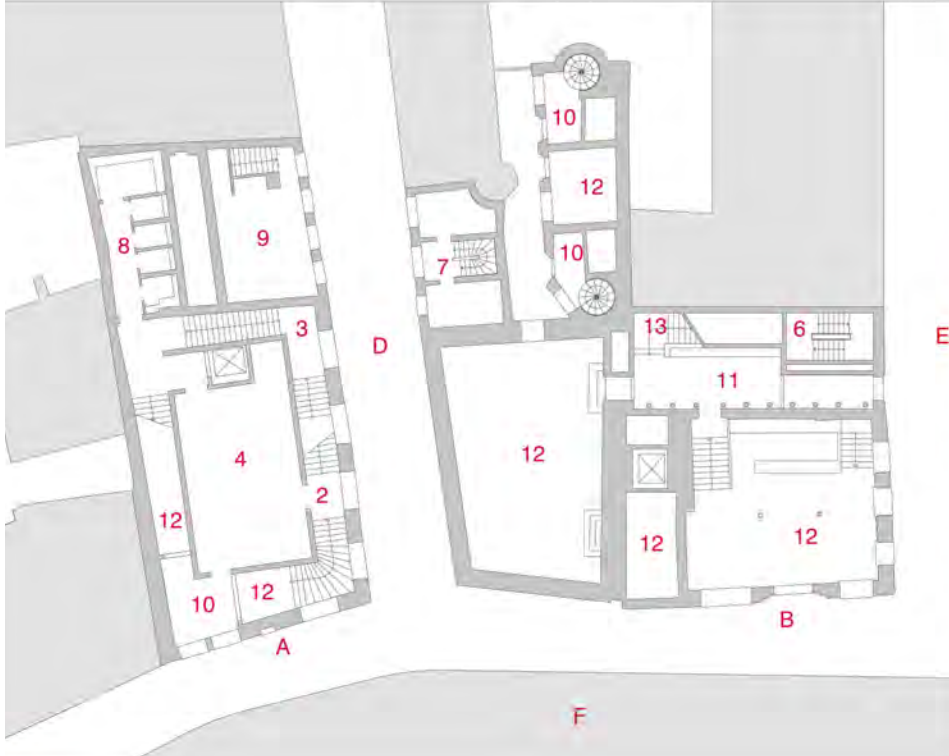


... und unter der Treppenhelix

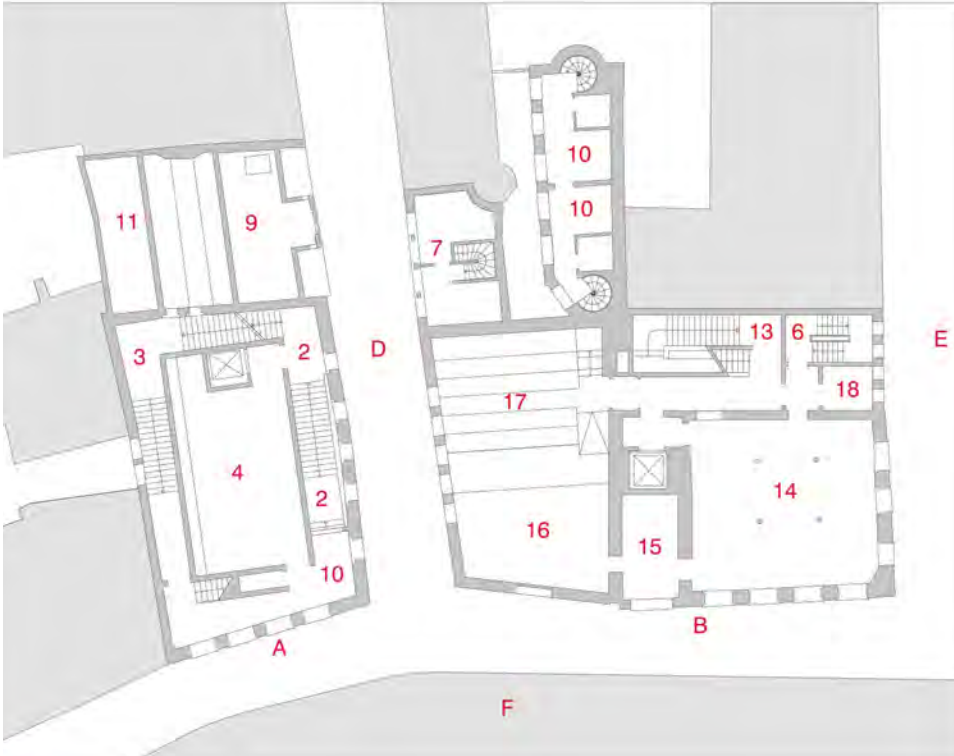
- | | | | |
|----|-------------------|-------|-------------------|
| A | Museum | B | Theater |
| 1 | Foyer | 1 | Foyer |
| 2 | Treppenhelix 1 | 2 | Foyererweiterung |
| 3 | Treppenhelix 2 | 3 | Forum |
| 4 | Ausstellung | 4 | Garderoben |
| 5 | Sonderausstellung | 5 | WC-Anlagen |
| 6 | Gang | 6 | Fluchttreppenhaus |
| 7 | Hausmeister | 7 | Verwaltung |
| 8 | WC-Anlagen | 8 | Gang |
| 9 | Verwaltung | 9 | Hausmeister |
| 10 | Kabinette | 10 | Gastspieler |
| | | 11 | Oberes Foyer |
| | | 12 | Luftraum |
| | | 13 | Treppe |
| | | 14 | Depot |
| | | 15 | Backstage |
| | | 16,17 | Theatersaal |
| | | 18 | WC barrierefrei |
| | | 19 | Probephase |
| | | 20 | Wandmalerei |



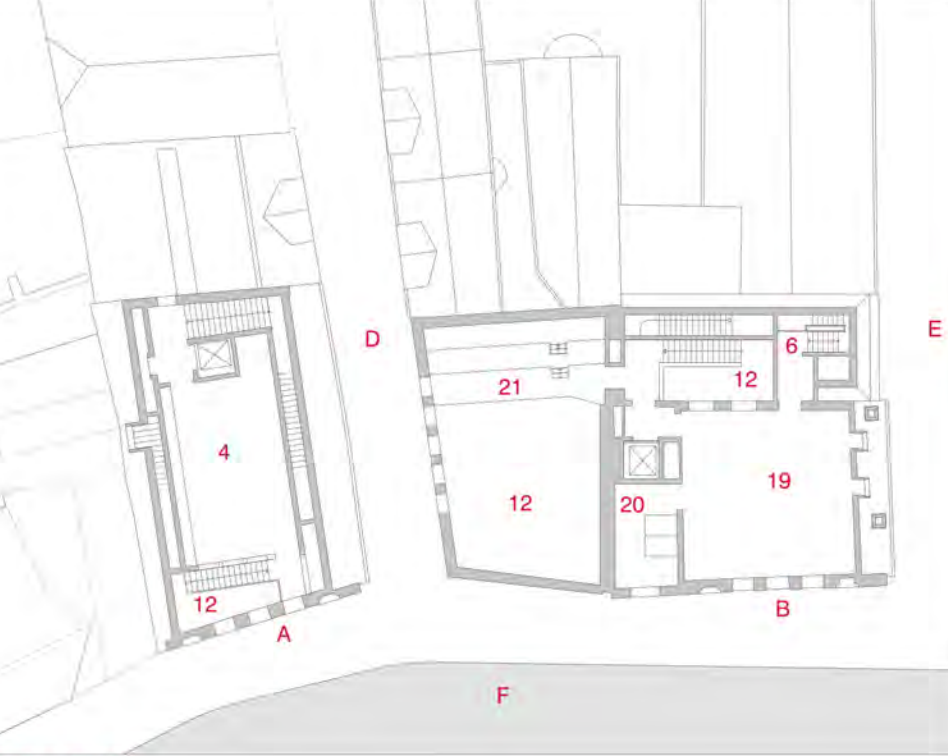
Grundriss Erdgeschoss



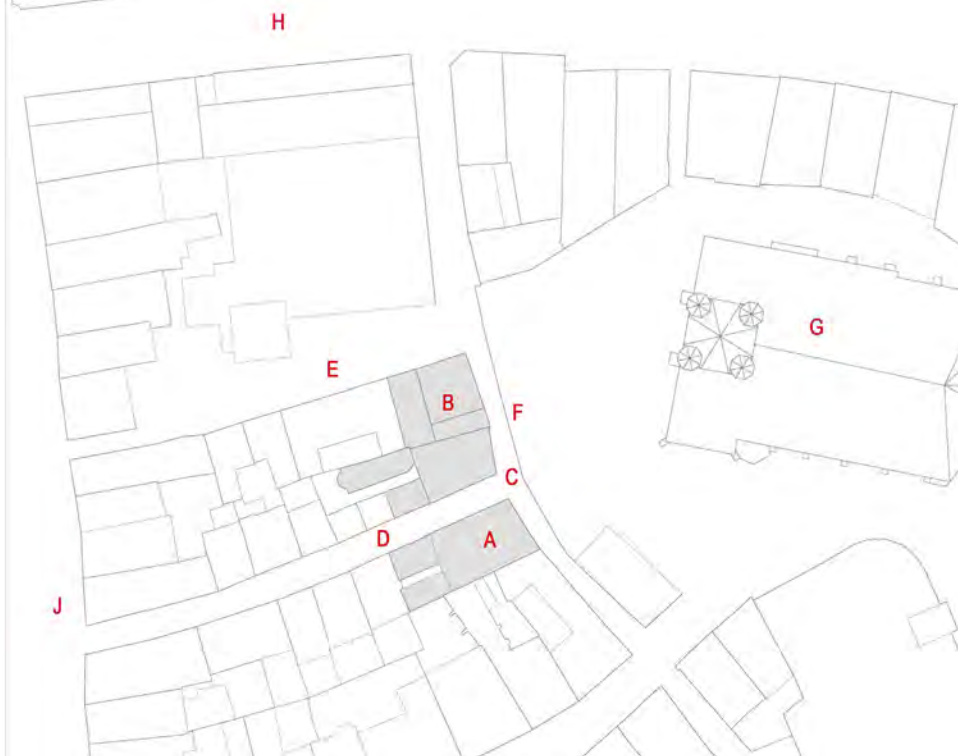
Grundriss 1. Obergeschoss



Grundriss 2. Obergeschoss



Grundriss 3. Obergeschoss / Dachgeschoss

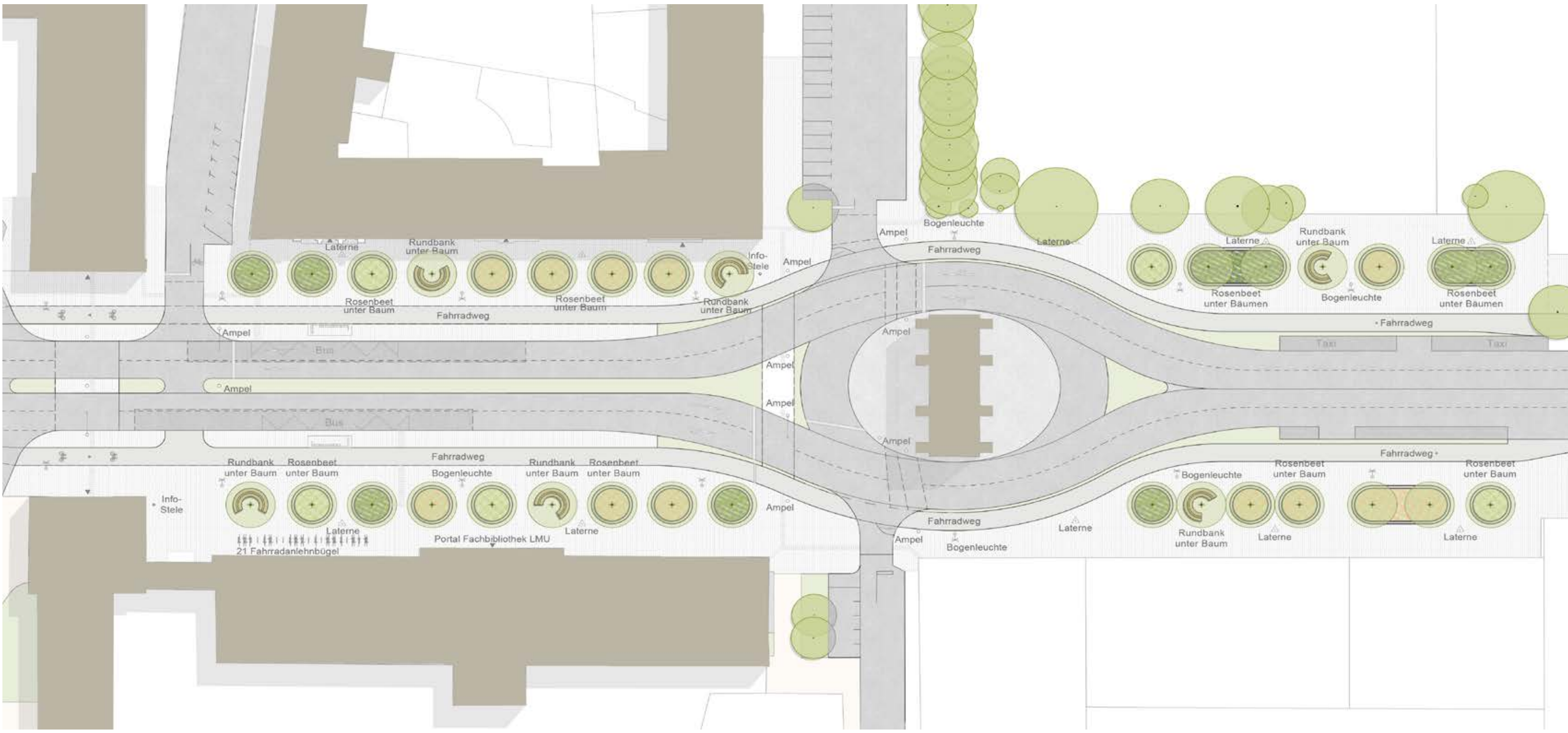


Lageplan

Umgebungsgestaltung **Siegestor** München

kübertlandschaftsarchitektur
Herzog-Heinrich-Straße 20 • 80336 München

Die Leitidee zielt auf die behutsame Umgestaltung einer historisch bedeuten- den Anlage im Herzen Münchens und die gestalterische Stärkung einer der prägendsten städtebaulichen Achsen der Stadt. Die Ludwig- und Leopoldstraße mit dem Siegestor, den Bauten Leo von Klen- zes und Friedrich von Gärtner sowie der Akademie der Bildenden Künste wird als zusammenhängender, erlebbarer Stadtraum neu interpretiert und in ihrer historischen wie stadträumlichen Bedeutung wieder stärker wahrnehmbar gemacht. Im Mittelpunkt steht die Wiedergewinnung und zeitgemäße Fortentwicklung des Boulevard-Charak- ters, der sowohl der Geschichte des Ortes als auch den heutigen Anforderungen an Aufenthalt, Mobilität und Nutzung gerecht wird.



LAGEPLAN



Durch bessere Integration des Siegestors in den Stadtraum wird die große städtebauliche Achse räumlich und visuell erfahrbar. Entsiegelte Flächen mit zwei differenzierten Varianten von Baumscheiben – befestigt mit integrierten Sitzbänken bzw. als begrünte Flächen – schaffen neue Aufenthaltsqualitäten und verbessern das Mikroklima. Ortschafts-spezifisch entwickelte Rundsitzbänke sowie großformatige Betonplatten mit sorgfältig abgestimmten Materialien, Farben, Formen und Oberflächen verleihen dem Raum eine hochwertige, ruhige Gestaltungssprache.



Die Pflanzung historisch nachgewiesener Säulenpappeln stärkt die Kontinuität dieses historischen Stadtraumes. Ergänzt wird dies durch eine exklusive, hochwertige Rosenbepflanzung mit historischen Bezügen, insbesondere zur Widerstandsgruppe „Weiße Rose“, die dem Ort eine zusätzliche symbolische und emotionale Ebene verleiht. Speziell angefertigte Informationsstelen aus Naturstein vermitteln die Geschichte und Bedeutung des Stadtraums auf zurückhaltende, würdige Weise. Großbaumpflanzungen mit Unterflurverankerung ermöglichen nachhaltige Begrünung trotz komplexer Untergrundsituationen.

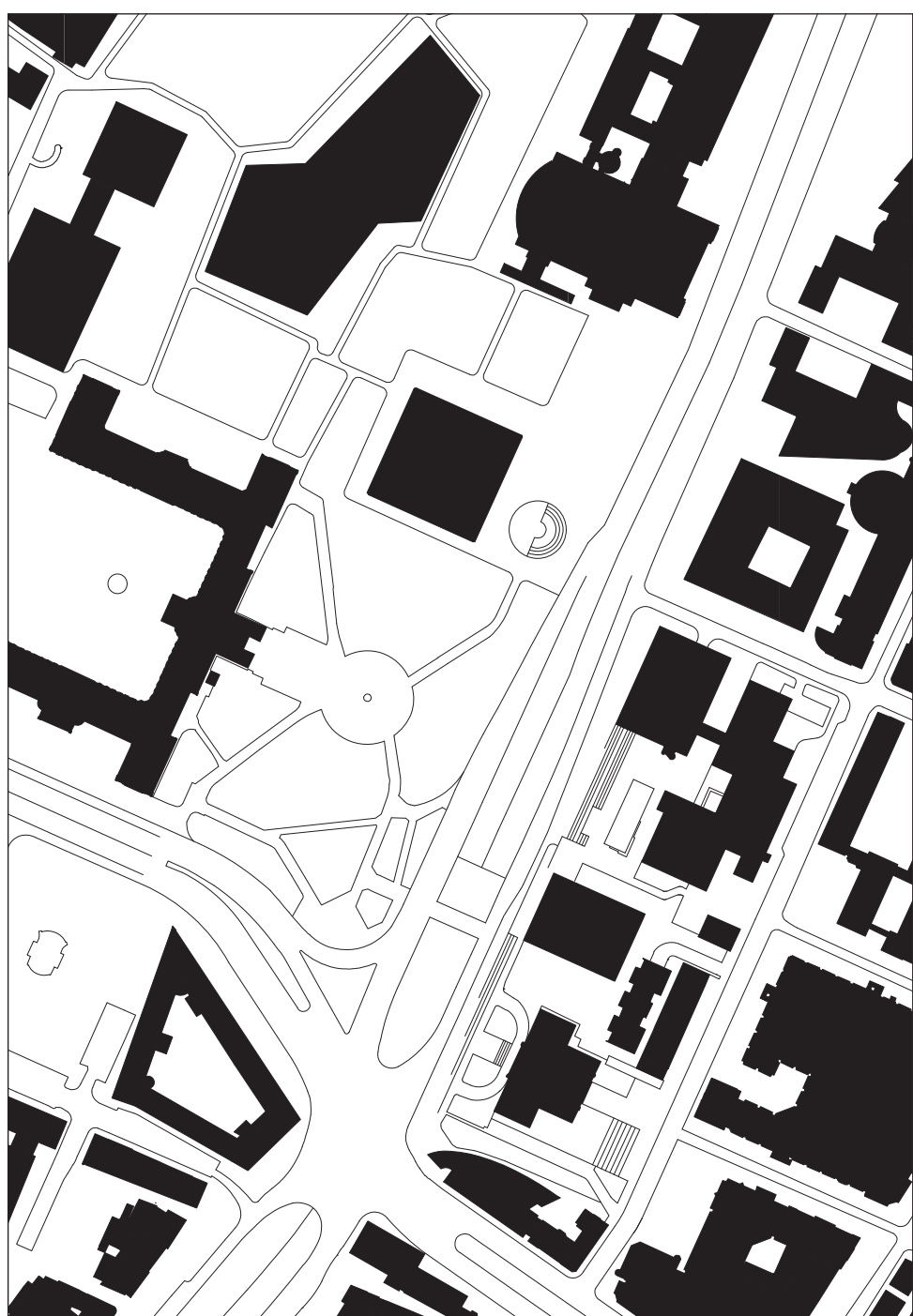
Im Team erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit der Verkehrs- und Straßenplanung unter Berücksichtigung der besonderen technischen Herausforderungen durch ein extrem dichtes Spartenetz sowie das Bauen über bestehenden U-Bahn-Tunneln. Ein detailliertes Bauleistungskonzept koordinierte den 24-Stunden-Baubetrieb einschließlich nächtlicher Baustellen mit Umlegung und Beampelung der Fahrspuren sowie der Abstimmung von Tagesbaustellen auf Fußgänger-, Radverkehr und den Betrieb der U-Bahnhaltestelle.

Die Leitidee versteht den Raum als lebendigen, vielschichtigen Stadtraum für unterschiedliche Nutzergruppen: Anwohnerinnen und Anwohner, Studierende, Beschäftigte der umliegenden Ministerien, Touristinnen und Touristen sowie temporäre Nutzungen wie das Streetlife Festival, Umzüge und Demonstrationen. So entsteht ein stadträumliches Gesamtkonzept, das Geschichte, Gegenwart und Zukunft dieser zentralen Münchner Achse sensibel miteinander verbindet.



„Kulturmeile“ Stuttgart - neue öffentliche Räume

Neugestaltung Boulevard und Vorplätze Stadtpalais, Hauptstaatsarchiv und Landesbibliothek



Räumlicher Zusammenhang von Vorfeld und Freitreppe an der Konrad-Adenauer-Allee, mit Öffnung hin zum Charlottenplatz und bis hinüber zu Akademiegarten und Stadtmitte

Mit dem Ziel, den stark belasteten Straßenraum entlang der Konrad-Adenauer-Straße ökologisch wie stadtraumlich aufzuwerten und v. a. die vormals baulich voneinander getrennten Quartiere wieder zusammenwachsen zu lassen, wurden wichtige städtebauliche Achsen gestärkt. Die Zugänge der öffentlichen Kultureinrichtungen wurden zur Innenstadt hin ausgerichtet und baulich angebunden. Zudem wurde ein breites Angebot an barrierefrei erreichbaren Aufenthaltsflächen geschaffen.

Die durchgehende und großzügig dimensionierte Fußgängerverbindung entlang der gesamten „Kulturmeile“ macht den verkehrsbelasteten Stadtraum nun erstmals als Aufenthaltsort erlebbar. Stadtpalais, Archivgebäude und Vorplatz der Württembergischen Landesbibliothek sind vom Charlottenplatz aus auf dem „Hohen Ufer“ wieder in einem Zug ebenerdig zugänglich.

Vordergründig wurde ein Bürgersteig etabliert, wo es zuvor auf Straßenniveau keine Fußgängerverbindung gab. Das Gesamtprojekt umfasst ca. 250 m entlang der B14/Konrad-Adenauer-Straße und beinhaltet die Platzgestaltung mit Treppenanlage vor dem Stadtmuseum, den boulevardartig gestalteten Fußgängerbereich vor Hauptstaatsarchiv und Württembergischer Landesbibliothek samt Freitreppe zum höher gelegenen Vorplatz mit dem neuen Standort des Fitz-Faller-Brunnens. Neu etabliert vor der Württembergischen Landesbibliothek sorgt der Brunnen in der Innenstadt für sommerliche Erfrischung. Ein zentrales Element ist die 80 m breite Freitreppe vor dem Stadtpalais, die dessen wieder zugänglichen Haupteingang inszeniert und ihn in den Stadtraum einbindet. Das Stadtmuseum kann auf der hinzugekommenen Freifläche mit Veranstaltungen in Stadtraum und Gesellschaft hineinwirken. Auch der Außenbereich des Cafés der Landesbibliothek wird sehr gut angenommen.

Die hinzugewonnenen Flächen ermöglichen Begegnung, Kreativität, Kommunikation und kulturellen Austausch. Sie stärken die Identifikation mit den öffentlichen Räumen und den anliegenden Institutionen. Neu gepflanzte Platanen und Baumringe bieten Sitzgelegenheiten, wirken der Überhitzung des Stadtraums entgegen und stärken die Biodiversität.

Nötig geworden war auch die Reorganisation von Versorgungsleitungen des öffentlichen Netzes im Untergrund, von Gas über Wasser und Strom bis Telekommunikation. Zu lösen war dazu die Überlagerung der Eigentumsverhältnisse: Im gemeinsamen Miteinander gelang die gleichzeitige, kooperative Bearbeitung von städtischem Grund und von Landeseigentum.

Weiterhin läuft die Sanierung der Technikzentrale von Bibliothek und Hauptstaatsarchiv.

Die Aufwertung des öffentlichen Raums weckt das Bewusstsein für mögliche weitere Verbesserungen und hilft, die Gewohnheiten zu Gunsten des Besseren aufbrechen.

Das gebaute Beispiel macht Lust auf mehr.

Bauherren:
Landeshauptstadt Stuttgart;
Landesbetrieb Vermögen und Bau
Baden-Württemberg

Verfasser:
LRO Architekten, Stuttgart

Planung Verkehrsanlagen + Tiefbau:
Dr.-Ing. Heinrich Planungsges., Waiblingen

Tragwerksplanung:
Leonhardt, Andrä und Partner, Stuttgart

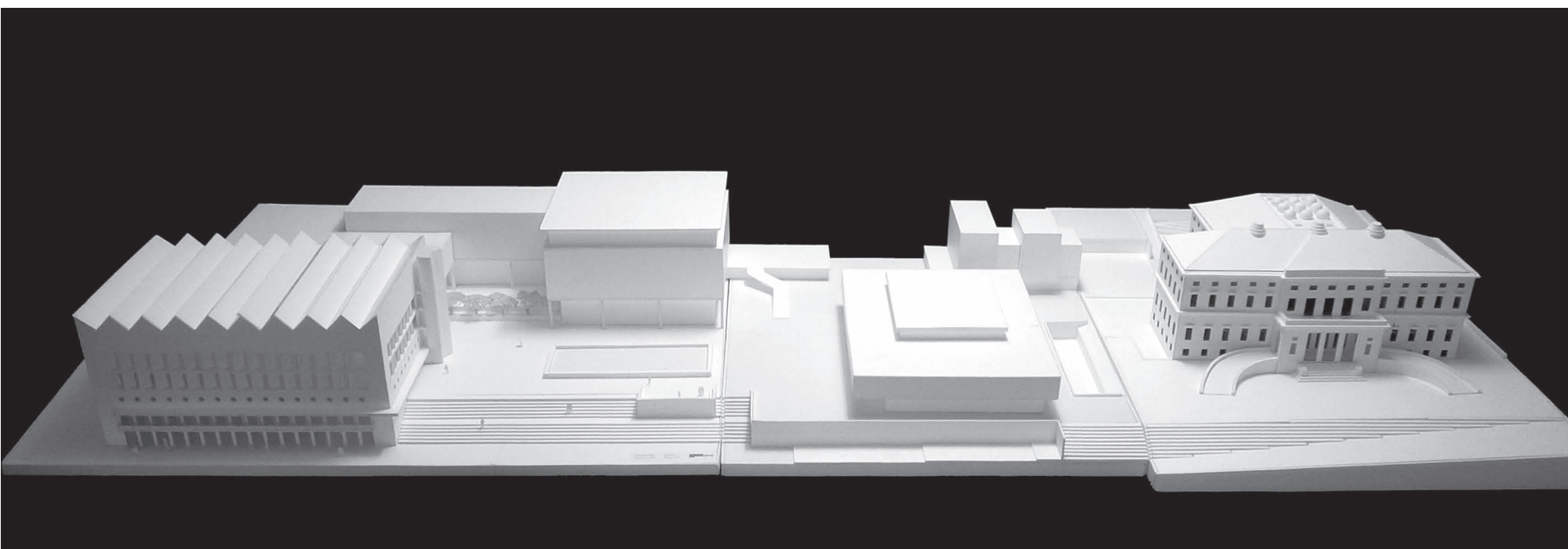
Landschaftsarchitekt:
Helmut Hornstein, Überlingen

Bauzeit:
April 2022 bis Mai 2024
Eröffnung: Mai 2024 (Brunnen: Sommer 2025)

Fotos: Roland Halbe, Stuttgart / LRO



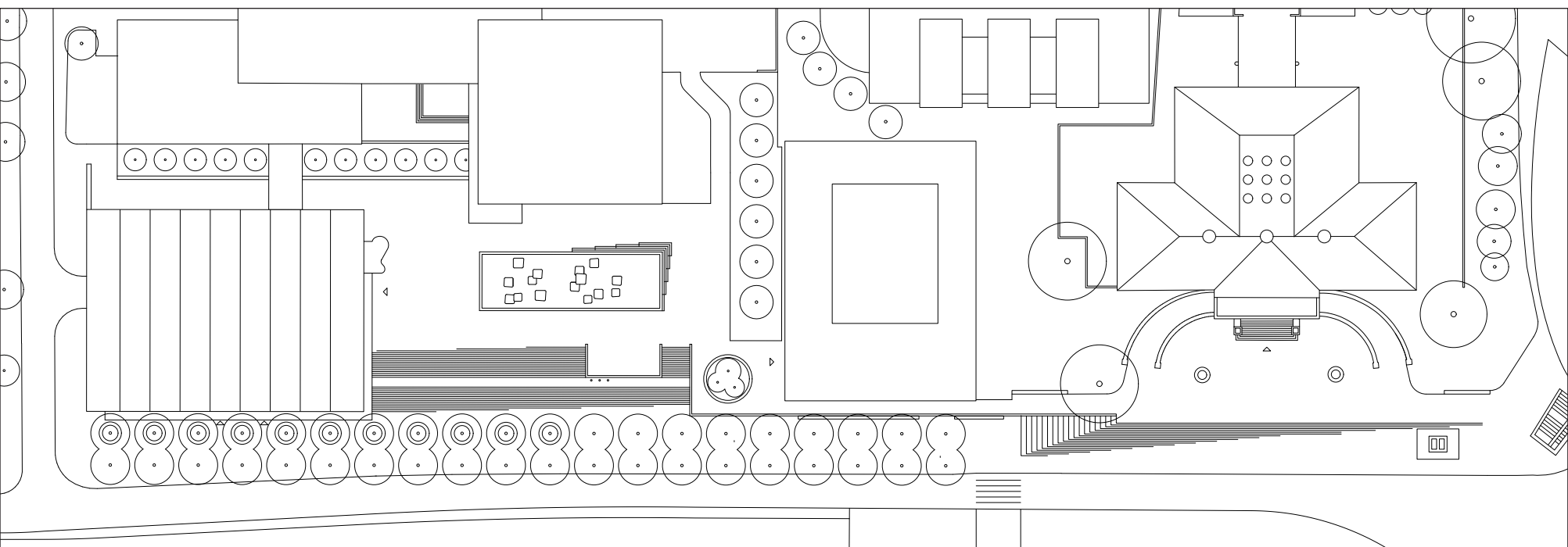
Vorher: Tiefgaragenzufahrt, kein Raum für Fußgängerinnen und Fußgänger



Modell



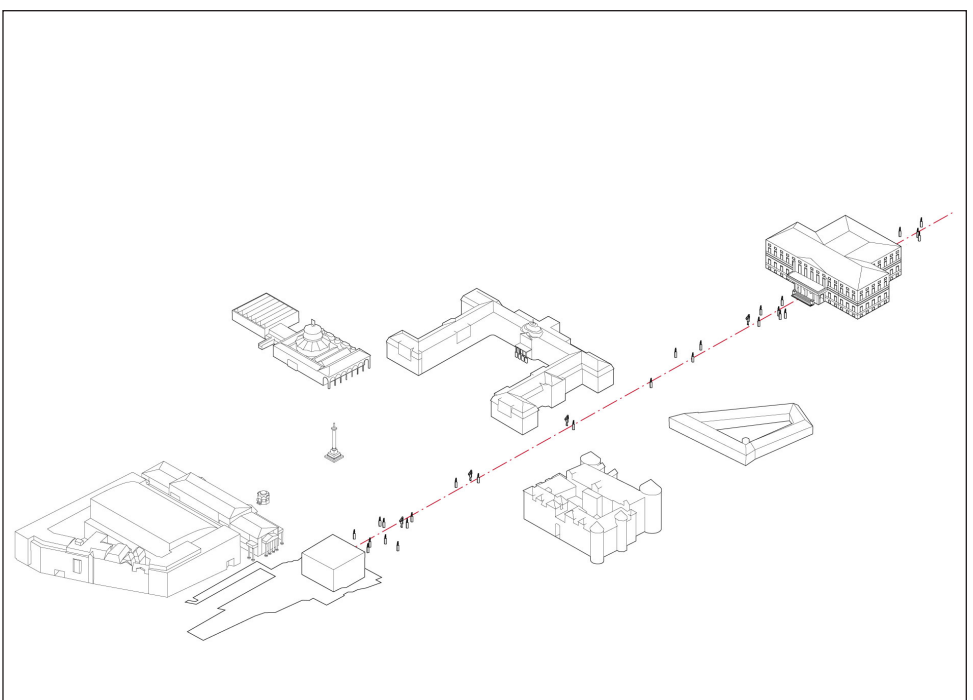
Nachher: Mehr Grünvolumen, Sitzgelegenheiten und viel Raum für Fuß- und Radverkehr



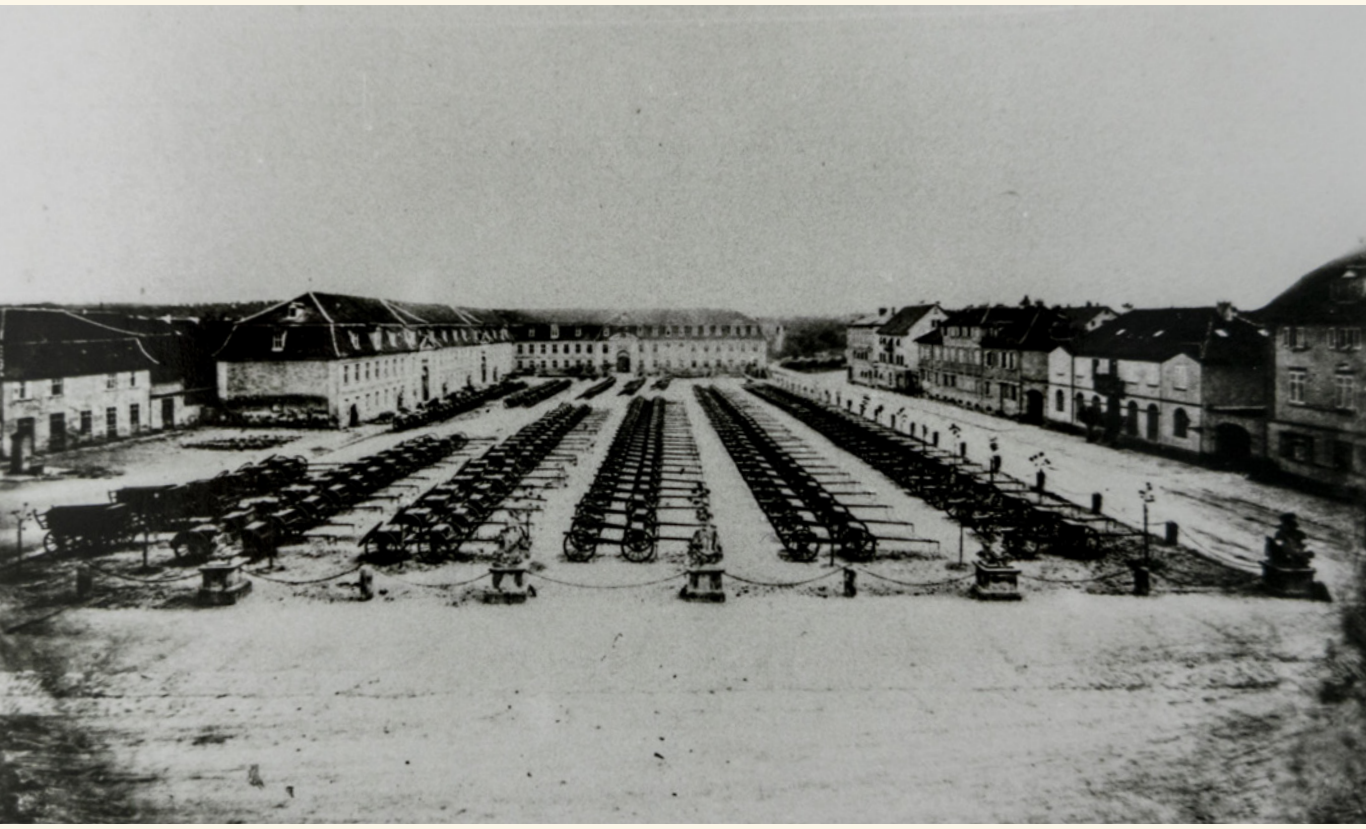
Lageplan



Verbindungsachse / Museen



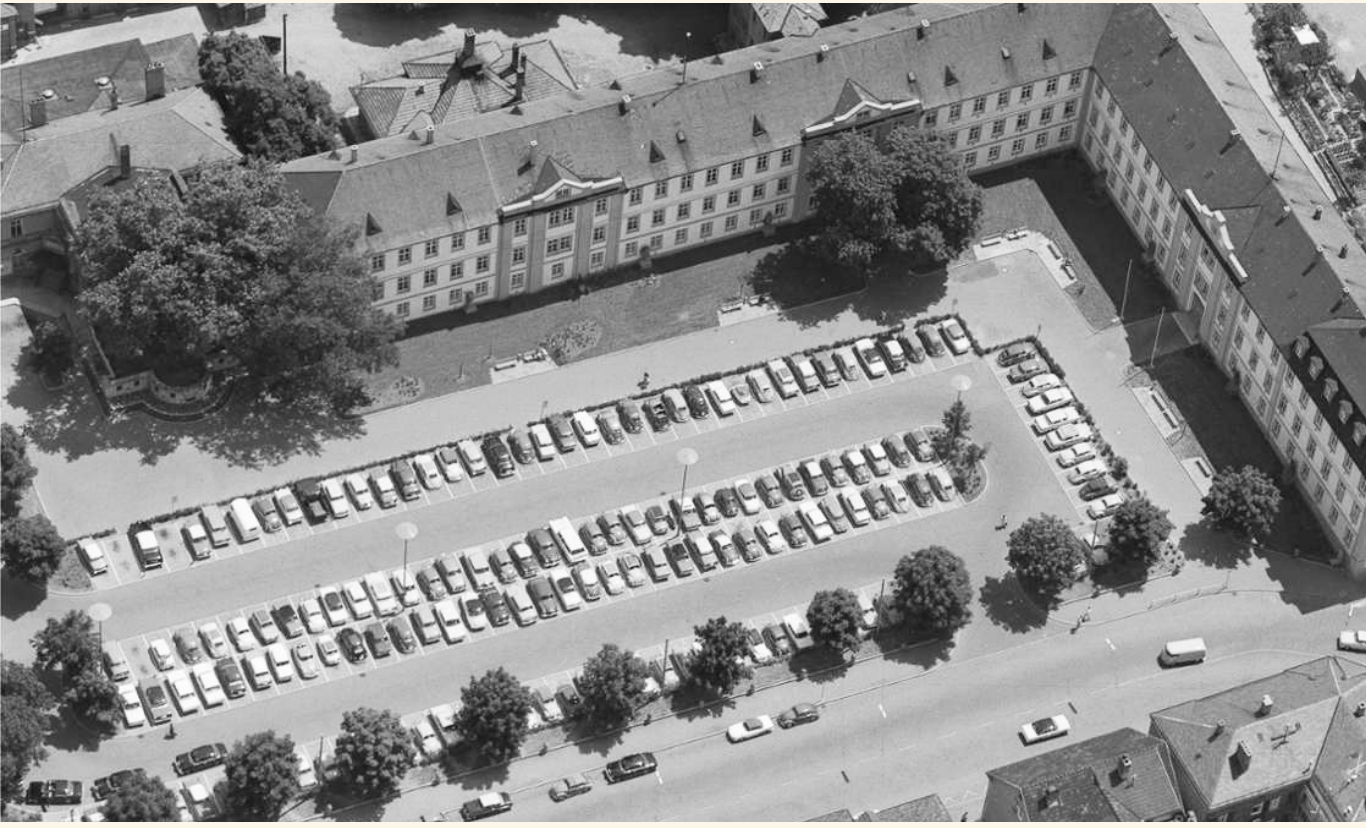
Verbindungsachse / Museen



Kanonen auf dem Arsenalplatz, 1871

Transformation

Der Stadtraum der ehemaligen Garnisonsstadt Ludwigsburg ist geprägt durch die militärische Stadtgeschichte einer barocken „Idealstadt“. Ziel des Umwandlungsprozesses war die Schaffung eines lebendigen Stadtraums mit vielseitig nutzbaren Aufenthaltsorten oder die Postamente der Trophäen wurden in das Gesamtkonzept integriert und geben dem Platz einen Rahmen.



Nutzung als Parkplatz ab 1962

Umnutzung

Durch die Verlagerung des ruhenden Verkehrs in ein angrenzendes Parkhaus konnte der Arsenalplatz zu einem vielseitig nutzbaren Aufenthaltsraum werden. Historische Elemente wie die Sandsteinpoller oder die Postamente der Trophäen wurden in das Gesamtkonzept integriert und geben dem Platz einen Rahmen.



Lageplan aus der Wettbewerbsüberarbeitung, 2020

Projektdaten

Wettbewerb: 2019/2020, Freiraumplanerischer Realisierungswettbewerb, 1. Preis
Planungszeitraum: 2022 - 2023
Bauzeit: März 2024 - Mai 2025
Fläche: ca. 8.000m²

Bauherrschaft / Projektleitung

Stadt Ludwigsburg
Fachbereich Stadtplanung und Geoinformation
Fachbereich Tiefbau und Grünflächen

Entwurfsverfasser / Freianlagenplanung

MANN LANDSCHAFTSARCHITEKTUR
Marktstraße 14, 36037 Fulda

Bauleitung

Gänße + Hehr Landschaftsarchitekten Part GmbH

Planung Pavillon

Stadt Ludwigsburg
Fachbereich Hochbau und Gebäudewirtschaft

Planung Technische Infrastruktur Wasser

Ingenieur Fritz Spieth Beratende Ingenierue GmbH

Lichtplanung

Studio DL GmbH& Co.KG

Fotografie

Nikolai Benner

Neugestaltung Arsenalplatz in Ludwigsburg



Blick Richtung Süden auf das Staatsarchiv



Multifunktionsfläche im Norden mit bündigem Fontänenfeld



Freistehende Stühle verleihen dem Platz eine Dynamik

Stadtklima

Durch die Entsiegelung und die Pflanzung zahlreicher Stadtbäume, leistet der neue Stadtplatz einen Beitrag zur Verbesserung des Stadtklimas der Innenstadt von Ludwigsburg. Im Zuge der Neugestaltung wird auf dem Arsenalplatz die Anzahl der Bäume mehr als verdoppelt. In den Sommermonaten leisten die insgesamt 64 Bäume einen Beitrag zur Abkühlung. Darüber hinaus erhöht die wassergebundene Decke als natürlicher „Klimabaustoff“ die innerstädtische Aufenthaltsqualität. Ausgewählte Materialmischungen sind permanent wasser- und luftdurchlässig. Grundwasser kann sich neu bilden und das Mikroklima wird durch die Verdunstung verbessert. Zudem sorgt das rund 150m² große Fontänenfeld mit den 20 Wasserdüsen in den heißen Sommermonaten für angenehmere Temperaturen.



Bestandsbäume spenden Schatten bis der Baumhain sich entwickelt hat



Historische Sandsteinpoller rahmen den Platz

Materialität

Die ausgewählten Materialien sind nachhaltig und langlebig. Die stadtypische Betonsteinplatte sowie die wassergebundene Decke werden ergänzt durch einen Süßwasserkalkstein aus der Schwäbischen Alb, den ‚Sonderbuch Travertin‘. Die dezenten FarbAbstufungen der Beläge verleihen dem Arsenalplatz ein zeitloses und elegantes Erscheinungsbild.



Pavillon mit gastronomischem Angebot



Diagonalwege aus Kleinsteinpflaster



Einfassung Baumhain



Trinkbrunnen aus Naturstein



Holzauflagen aus Douglasie



Stadtlohn

REVITALISIERUNG INNENSTADT

„Von der Mühle zum Markt - Stadt und Fluss verknüpfen“



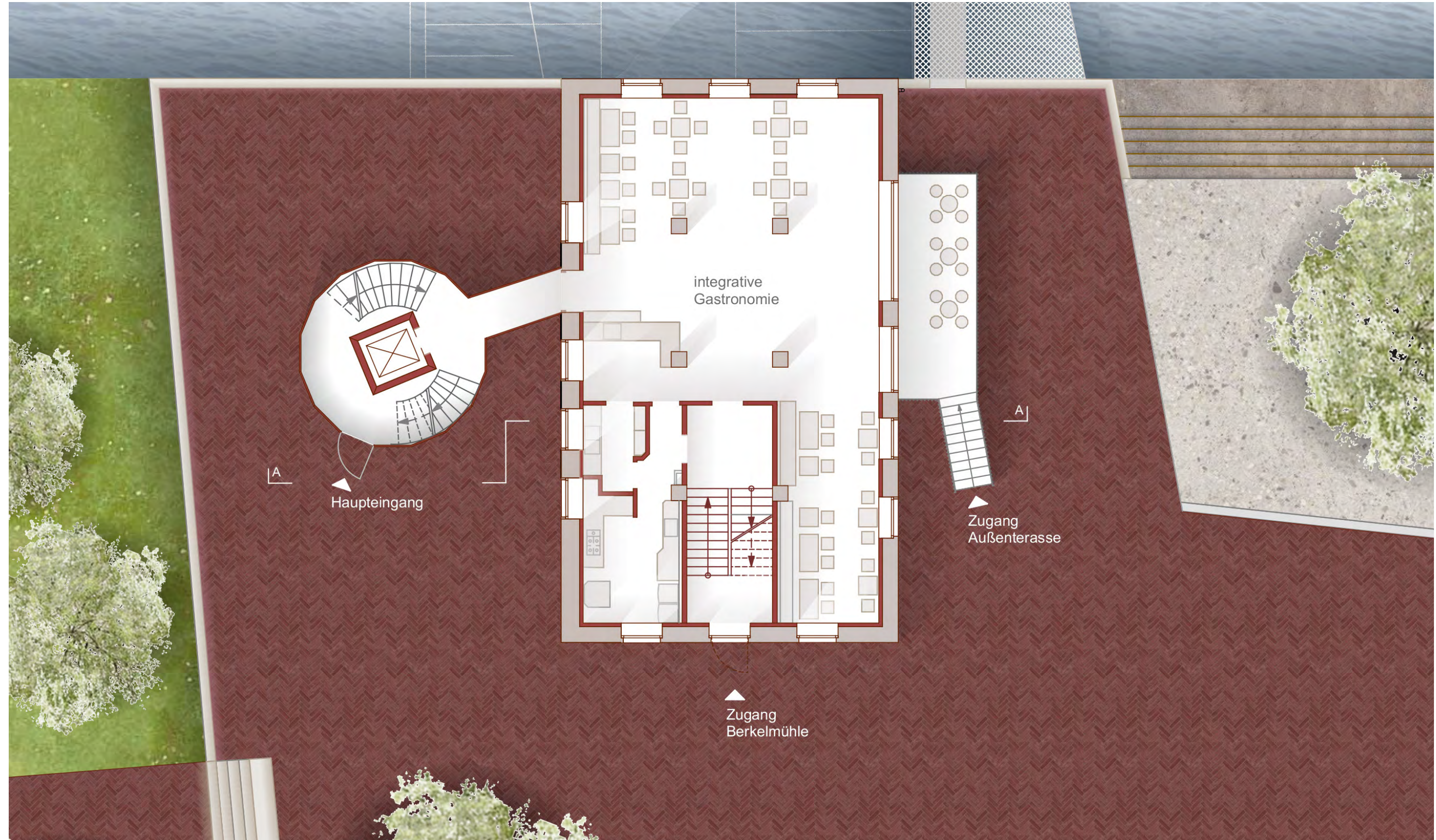
Blick auf Berkelmühle und St. Otger vom Berkelbalkon aus.



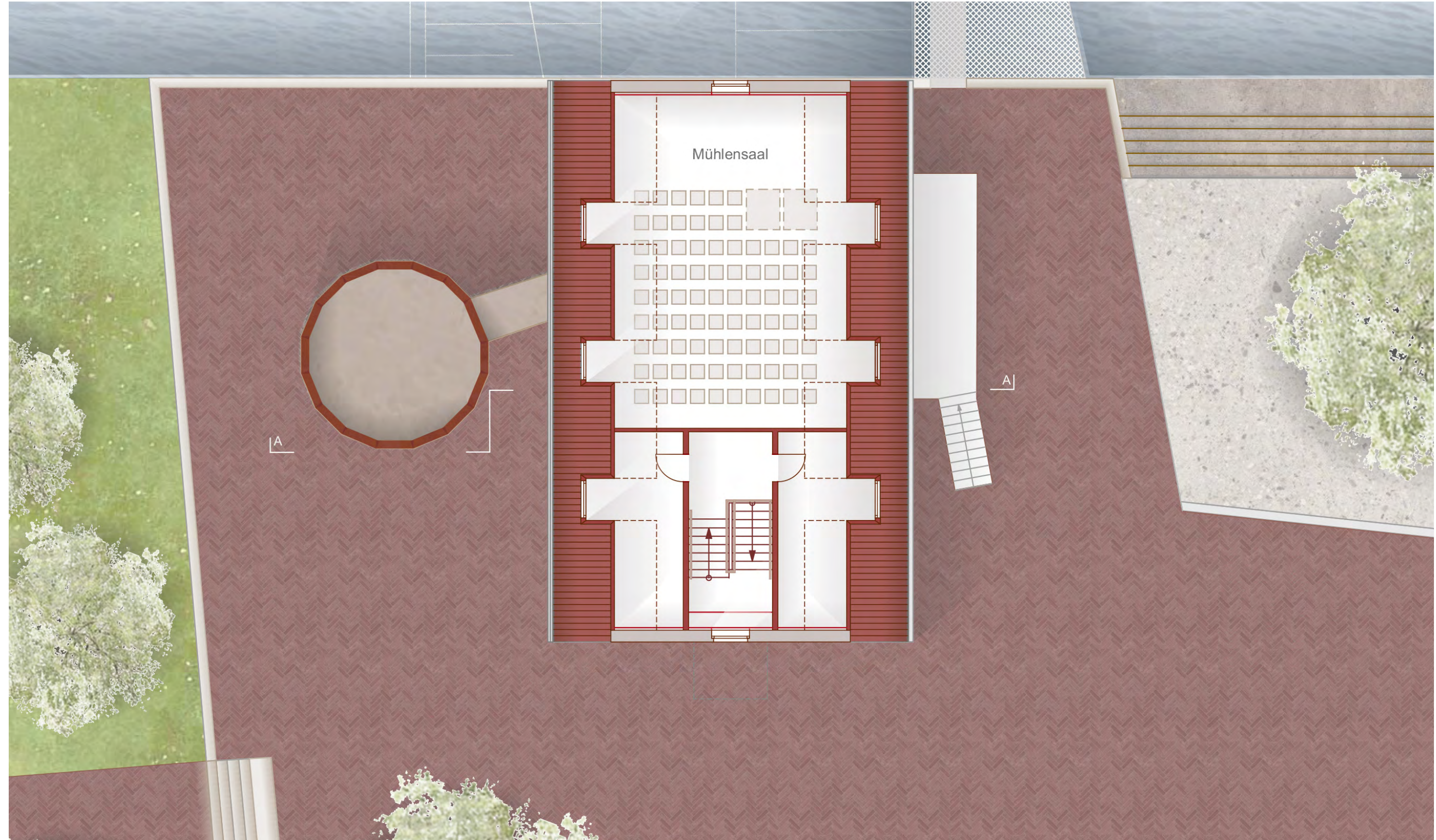
Der Platz orientiert sich mit einer Treppenanlage zum Fluss oberhalb des Wehrs; stellt so einen intensiven Bezug zur Berkel her.



Berkelmühle Schnitt



Berkelmühle Grundriss Erdgeschoss



Berkelmühle Grundriss Dachgeschoss



VORHER industriell genutzte Fläche,
nicht öffentlich zugänglich



NACHHER öffentlicher Raum am Fluss mit
neuer impulsgebender Nutzung



Forschermühle
als MINT-Lernort



integratives Kunst-
und Kulturcafé

Nutzungsmix

Detailqualität
und Werkge-
rechtigkeit



visuelle Verbindung
von Innen und Außen -
Berkel, Mühle, St. Otger



Berkelpromenade mit Blick auf die Berkelmühle: Flanieren und verweilen am Fluss.



Stadtlohn REVITALISIERUNG INNENSTADT

„Von der Mühle zum Markt - Stadt und Fluss verknüpfen“



Blick auf St. Otger am Stadtlohner Marktplatz.



Regionaltypisches Klinkerpflaster, wertige Granit- und Porphyrflächen sowie sandsteinfarbene Pflasterbänder, die die historische Bebauung nachzeichnen, prägen die Platzgestaltung der „guten Stube“ Stadtlohns - den Marktplatz.



VORHER Pkw-dominierter Raum mit Nutzungskonflikten

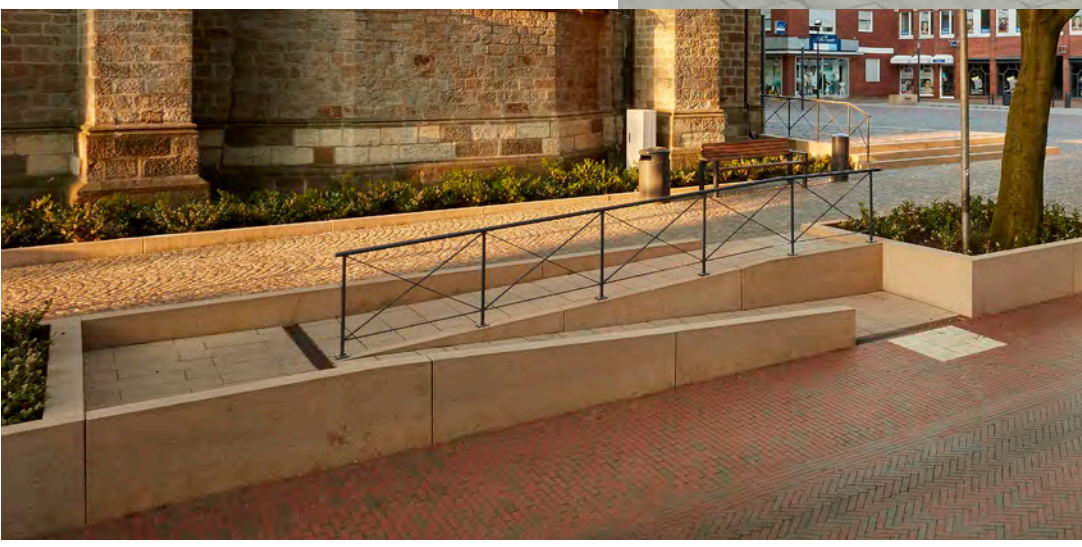


NACHHER autofreier Raum mit neuen Aufenthaltsqualitäten



Kunst im öffentlichen Raum

Stadtraum für die Menschen



Wasserspiel



Barrierefreiheit



Der Figurenbrunnen aus den 1980er-Jahren bildet nach seiner Versetzung den neuen Mittelpunkt des Platzes.



KNOPFHÄUSLE-SIEDLUNG

Sanierung der denkmalgeschützten Arbeitersiedlung in Freiburg

Das Projekt verbindet Denkmalschutz, soziale Verantwortung
und nachhaltige Stadtentwicklung und schafft bezahlbaren und
modernen Wohnraum im historischen Bestand.



Eigentümer:
Freiburger
Stadtmobilien
GmbH & Co. KG
(FSI)



Stadt Freiburg
Stadtplanungsamt
Amt für Wohnraum-
entwicklung und
Vermessung



360°-Rundgang
durch die Siedlung



Luftbild Knopfhäusle-Siedlung, Stand vor der Sanierung, Quelle: Raiber

Die Dachform blieb unverändert. Auch die charakteristischen Kamine konnten erhalten werden.

Ein dreistufiges Mietpreismodell sichert dauerhaft bezahlbare Mieten. Die bestehende, kleinteilige und dringend gebrauchte Wohnstruktur bleibt erhalten. Gleichzeitig konnten mehrere Wohneinheiten zu familien-gerechten großen Wohnungen zusammengelegt werden.



Eingangstür mit Sprossenfenster, Quelle: Spiegelhalter, FSI



Doppelhauszeile nach Sanierung, Quelle: Spiegelhalter, FSI



Vorgartenzone mit Holzlattenzaun, Quelle: Spiegelhalter, FSI



Einblick in eine sanierte Wohneinheit, Quelle: Spiegelhalter, FSI



Bauarbeiten am Gebäude der ehemaligen Mädchenanstalt, Quelle: Spiegelhalter, FSI



Grünfläche zwischen Knopfhäusle-Siedlung und Einkaufszentrum, Quelle: Stadt Freiburg



Doppelhauszeilen mit Grünfläche, Quelle: Stadt Freiburg



Zwei Punkthäuser vor der Sanierung, Quelle: Stadt Freiburg

- 1846

Gründung der Porzellanknopffabrik durch Jeremias Ristler
- 1869 – 1886

Bau der ersten Arbeitersiedlung in Baden



Ansicht 1929/30, Quelle: Stadtarchiv
- 1910

Verlagerung der Produktion ins Rheinland
- 1927

Erwerb der Siedlung durch die Stadt Freiburg
- Seit 1983

Steht das Ensemble unter Denkmalschutz
- 2017

Aufnahme in das Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“
- 2018

Erarbeitung historische Ortsanalyse und bauhistorische Untersuchung
- 2019

Satzungsschluss: Sanierungsgebiet nach § 142 BauGB
- 2020

Beginn der ersten baulichen Maßnahmen



Bauarbeiten, Quelle: Spiegelhalter, FSI
- 2022

Fertigstellung erster Bauabschnitt
- 2024

Fertigstellung zweiter Bauabschnitt
- 2024

Neugestaltung Spielplatz



Spielplatz, Quelle: Spiegelhalter, FSI
- 2022 / 2023

Gebäudesanierung der Freiburger Tafel
- 2025

Auszeichnung KfW-Award Leben, Kategorie „Bezahlbares und flächeneffizientes Wohnen“
- 2026

Geplante Fertigstellung dritter und vierter Bauabschnitt
- 2026

Geplante Einführung Parkbewirtschaftungssystem
- 2027

Geplante Platzumgestaltung zwischen Siedlung und Einkaufszentrum
- 2027

Geplante Umgestaltung Straßenraum



Straßenraum, Quelle: Stadt Freiburg

ENTWICKLUNG WOHNQUARTIER STAHLZWINGERWEG REGENSBURG



LUFTBILD DES GESAMTES QUARTIERS MIT INNENHOF UND DACHINTEGRIERTER PHOTOVOLTAIK

ARCHITEKTURBÜRO FERDINAND WEBER, REGENSBURG



LUFTBILD IM STADTZUSAMMENHANG

Der Bestand:
Das Areal am Stahlzwingerweg in Regensburg liegt im UNESCO- Welterbe- Gebiet und unterliegt damit strengen Ensembleschutz-Vorgaben, da der Erhalt der historischen Substanz und der bedachte Umgang mit der Stadtstruktur für das Erscheinungsbild der Altstadt und die visuelle Integrität des Weltkulturerbes unerlässlich sind. Der Entwicklung des Grundstücks waren mehrfache Planungsanläufe vorangegangen, die jedoch immer wieder zu Auseinandersetzungen mit Nachbarn, der Stadt und dem Denkmalschutz führten, so dass es jahrelang als Brache aus zwei Gebäuden aus den 1920er Jahren, einer Tankstelle und dem vollständig versiegeltem Garagenhof verkümmerte.

Die Aufgabe:
Aufgabe war es, durch behutsame, denkmalgerechte und energetische Sanierung der alten Bausubstanz und gleichzeitige Nachverdichtung den Ansprüchen des modernen Wohnens gerecht zu werden und dem entstehenden Quartier durch einen vielfältigen Wohnungsmix, nachhaltige, klimafreundliche Bauweise und die Gestaltung attraktiver Außenräume auch in sozialer Hinsicht eine neue Identität zu verleihen.

Die Umsetzung:
Unter Berücksichtigung der historischen Bausubstanz wurden in den beiden Bestandsgebäuden zwölf Wohneinheiten zwischen Ein- und Vier-Zimmerwohnungen für die unterschiedlichsten Bedürfnisse geschaffen. Dachgeschosse wurden ausgebaut, die gleichzeitig besondere Raumerlebnisse generieren und durch Sichtbeziehungen zur historischen Altstadt mit dem prägenden Dom sowie weiteren Kirchen, Geschlechtertürmen und Landmarks identitätsstiftend wirken. Die drei Neubauten ergänzen den vielfältigen Wohnungsmix zwischen 27 m² und 140 m² durch weitere neun Einheiten. Es werden Galerie- und Maisonette-Wohnungen mit hochwertiger Herausarbeitung historischer Bauteile ebenso angeboten wie Reihenhaustypologien oder Studentenwohnungen. Auch auf barrierefreie Zugänglichkeit für mindestens vier Einheiten wurde nicht verzichtet, um eine größtmögliche Vielfalt der Bewohnerschaft ganz natürlich zu unterstützen und jedem Anspruch gerecht zu werden. Städtebaulich wird durch drei neue Gebäude der Stahlzwingerweg zum einen räumlich neu gefasst, gleichzeitig formt das Ensemble einen hoch-

wertig begrünten Innenhof, über den die Erschließung sämtlicher Gebäude aber auch die Orientierung der individuellen Außenräume wie Terrassen und Balkone erfolgt. Mit gemeinschaftlichen Angeboten wie Spielplatz, Sharing von Lastenrädern, E-Auto und Paketstation fungiert er als Treffpunkt und Aufenthaltsort der Quartiersbewohner. Großzügige Baumpflanzungen tragen zudem zur Aufenthaltsqualität, aber auch zur nachhaltigen Verbesserung des Stadt- und Mikroklimas bei. Schwerpunkt der Ausführung war eine ressourcen-schonende Bauweise und Technik, so dass ökologisch wertvolle Baustoffe wie Holzfenster, Holzfaserdämmstoffe, FSC-zertifizierter Parkett bis hin zum klimaaktiven Pflasterbelag verbaut wurden. Zwei Luft-Wasser-Wärmepumpen in Kombination mit einem Spitzenlast-Gas-hybridkessel versorgen die Anlage. Erstmals innerhalb des UNESCO Weltkulturerbes Altstadt Regensburg konnten Dachziegel- integrierte PV- Module realisiert werden. Damit sorgt das Objekt nicht nur für eine nachhaltige Stromerzeugung im Quartier, sondern ist gleichzeitig wegweisend für die Etablierung innovativer Technologie auch im sensiblen Gefüge historischer Städte.



PERSPEKTIVEN IM INNENHOF



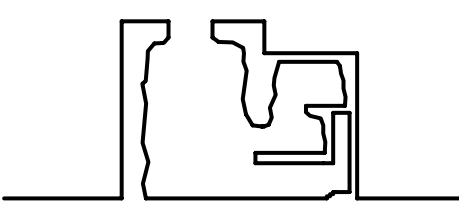
INNENRÄUMLICHE PERSPEKTIVEN



ANSICHT BESTAND 1, NEUBAU 1, NEUBAU 2, SCHNITT BESTAND 2



FREIANLAGENPLAN



Bestandsgebäude der Brauerei Schels vor der Sanierung.



Baustelle: Das Gebäude wurde komplett entkernt.

Die Umnutzung der Brauerei ist nicht nur ein Beitrag zur Stadtentwicklung, sondern ein Statement für einen zukunftsorientierten Umgang mit Ressourcen. Bestehendes weiterzudenken statt zu ersetzen – das schafft Räume mit Identität, Atmosphäre und gesellschaftlichem Mehrwert.

Projektbeschreibung: Transformation der früheren Brauerei Schels in das DAV Kletterzentrum der Sektion Karlsbad, Tirschenreuth

Mitten in der Altstadt Tirschenreuths, umgeben von See, Fischhofpark und urbanem Leben, wurden aus dem leerstehenden, ehemaligen Sudhaus das neue DAV Kletterzentrum. Auf 80 Routen kann im Inneren bis in eine Höhe von 13 Metern und unter freiem Himmel sogar bis 15 Meter geklettert und gebouldert werden. Im Zentrum dieses Projekts standen die architektonische und funktionale Weiterentwicklung und Umnutzung eines historischen Industriebaus in ein zeitgemäßes Kletterzentrum sowie der bewusste Umgang mit grauer Energie. Besuchende betreten das Kletterzentrum über den überdachten Eingang und kommen direkt in den offenen Bistrobereich mit großem, gerahmtem Blick auf den Fischhofpark und Zugang zur großen Kletterhalle. In diesem lichtdurchfluteten Erlebnisraum klettert man mit Ausblicken in die Stadt und Einblicken in die Boulderhalle im zweiten Obergeschoss. Die kupferfarbenen Wände des Bistros erzäh-

Daten und Fakten

Bauherr:
Stadt Tirschenreuth, vertreten durch den Ersten Bürgermeister Franz Stahl

Standort:
Regensburger Straße 21, 93643 Tirschenreuth

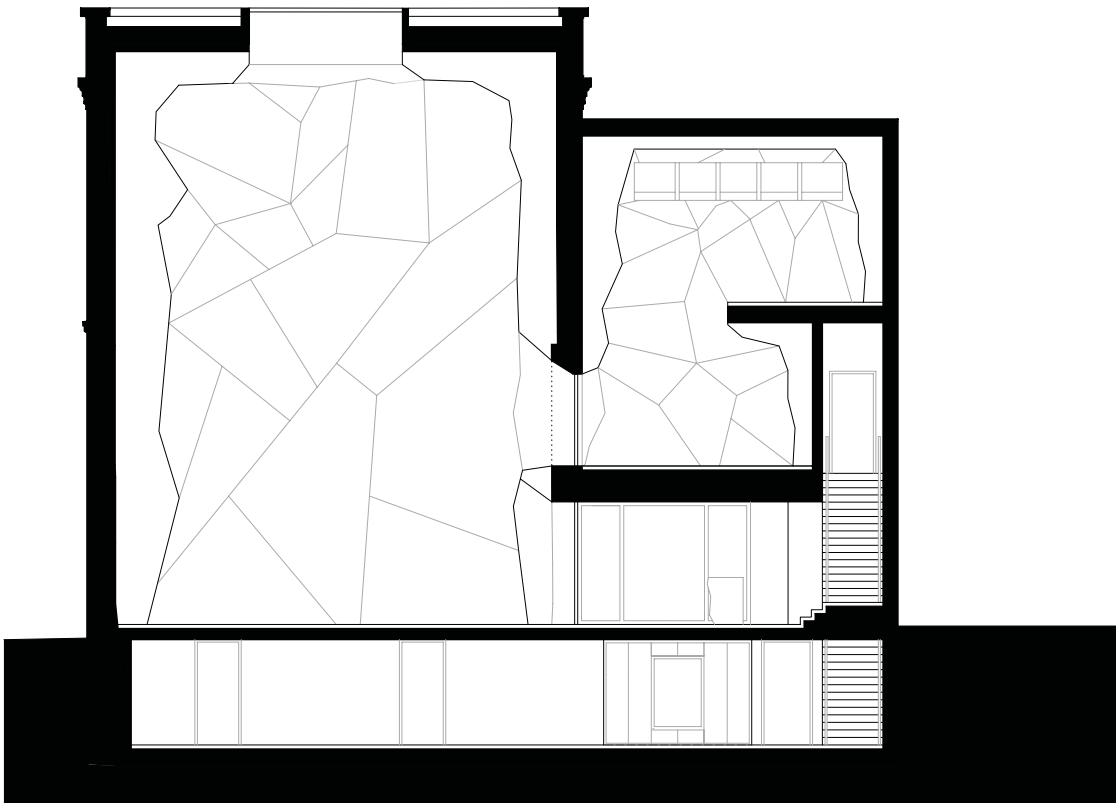
Planungsbeginn: Oktober 2020
Baubeginn: September 2022
Baufertigstellung: Mai 2025

Bruttorauminhalt: 5.016 m³
Bruttogrundfläche: 840m²
Nutzfläche: 480 m²

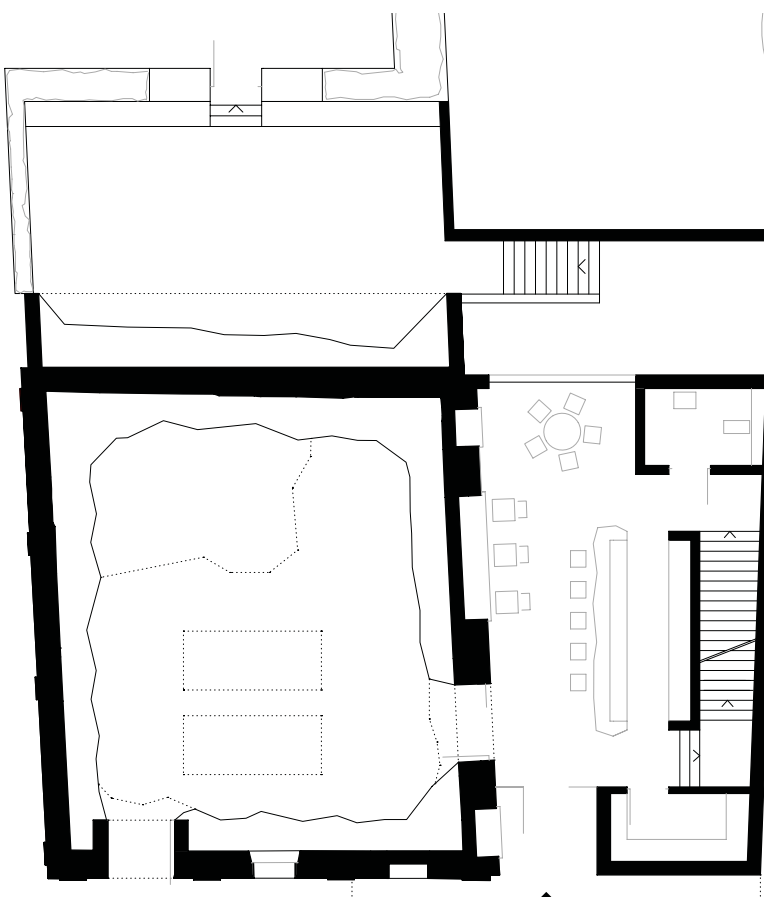
Der Erhalt des historischen Brauturms bewahrt ein Stück Stadtgeschichte und schafft zugleich Raum für aktive Freizeitgestaltung und soziale Begegnung.



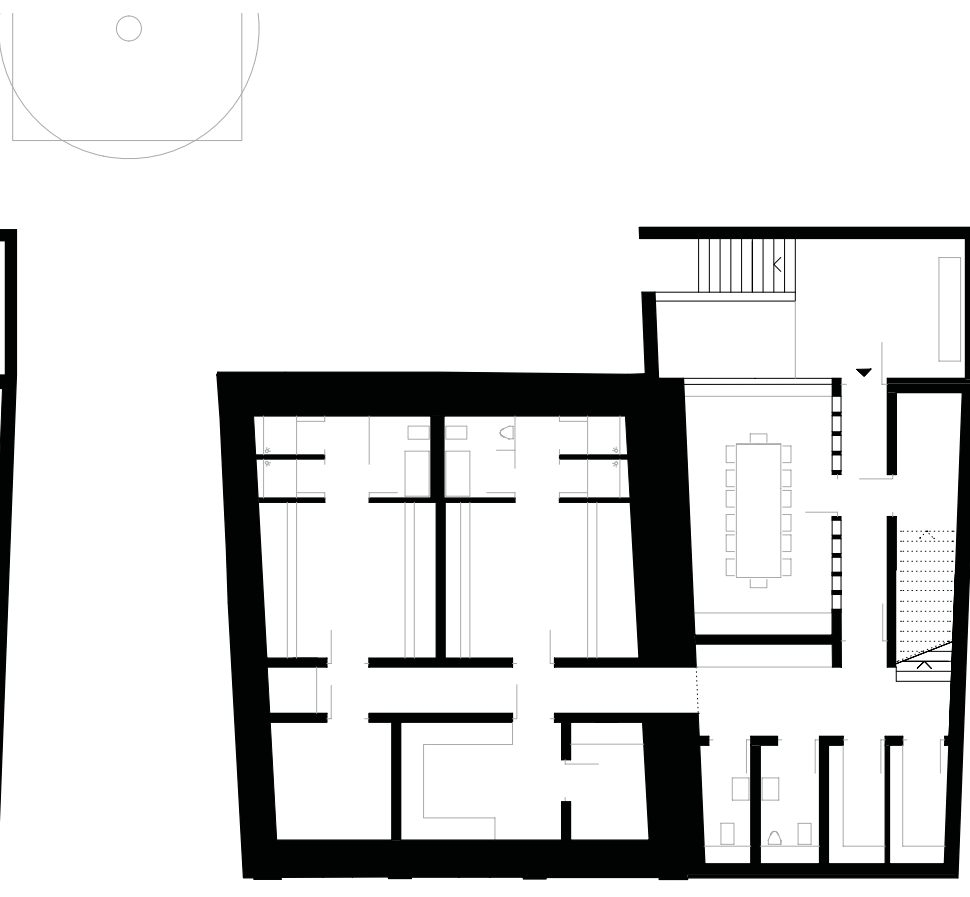
⌚ Schwarzeplan Innenstadt Tirschenreuth mit Fischhofpark



Querschnitt



Grundriss EG



Grundriss UG



Die Umnutzung des historischen Brauturms reaktiviert gezielt einen innerstädtischen Leerstand. Bereits realisierte Maßnahmen wie das Museumsquartier, die Umnutzung der Fronfeste oder die geplante Revitalisierung des Lustpoldtheaters zeigen: Tirschenreuth verbindet Kultur, Bildung, Natur und Freizeit in diesem neuen Quartier. Die neue Kletterhalle markiert einen weiteren Meilenstein dieser Transformation vom Leerstand zum Leuchtturmprojekt.



Die kupferfarbenen Wände des Bistros erzählen von den früheren Braukesseln im ehemaligen Sudhaus – auch hier ein zentraler gerahmter Blick auf den See und in die Natur. Schlichte Materialität wie mineralisch gepustete, beeindruckende kupferfarbige Wände, Holz und Terrazzoböden geben den Räumen Halt und Atmosphäre. Das Bistro ist der gesellige Mittelpunkt des Kletterzentrums, ein Ort zum immer wieder Herkommen, Ausruhen, Reden oder Kletterpartner kennenlernen.



Im Untergeschoss befinden sich die versorgenden Räume wie Toiletten, Umkleiden, Duschen, Lager- und Technikräume, aber auch der Seminarraum des Deutschen Alpenvereins und der direkte Zugang zu der Kletterwand unter freiem Himmel an der Ostfassade. Hier klettert man mit Blick auf den Fischhofpark direkt am See (siehe unten).



Ein wesentlicher Aspekt dieses Transformationsprozesses war der intelligente Umgang mit den noch vorhandenen Bestandsgebäuden. Anstatt das Brauereigebäude abzubrechen, wurde es in seiner Struktur weitgehend erhalten und gezielt ergänzt.



In zentraler Lage zwischen Maximilianplatz und Fischhofpark ist ein neuer lebendiger Stadtbaustein entstanden – nicht isoliert, sondern als Teil eines integrierten Stadtentwicklungskonzeptes, das die Stadt Tirschenreuth seit Jahrzehnten verfolgt.





↑ ↓ Rund 60% der Baumasse wurde erhalten und pragmatisch weitergebaut.



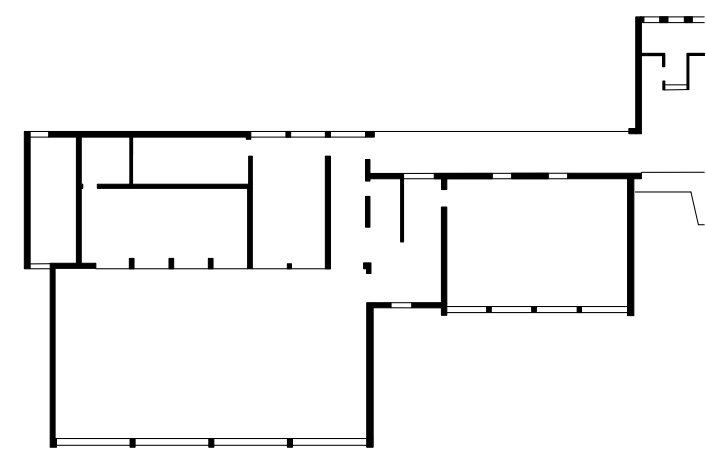
Weiterbauen: Mehrzweckhalle Ingerkingen

Das Konzept des Weiterbaus ist absolut zeitgemäß, denn es erfüllt zum einen den Wunsch nach Kontinuität und zum anderen den sparsamen Umgang mit Energie und Material. Bei der Sanierung und Erweiterung der Mehrzweckhalle Ingerkingen steht neben dem pragmatischen Bestandserhalt (ca. 60% der Baumasse), der Dialog zwischen Alt und Neu, also das gestalterische Potenzial beim Weiterbauen, im Vordergrund.

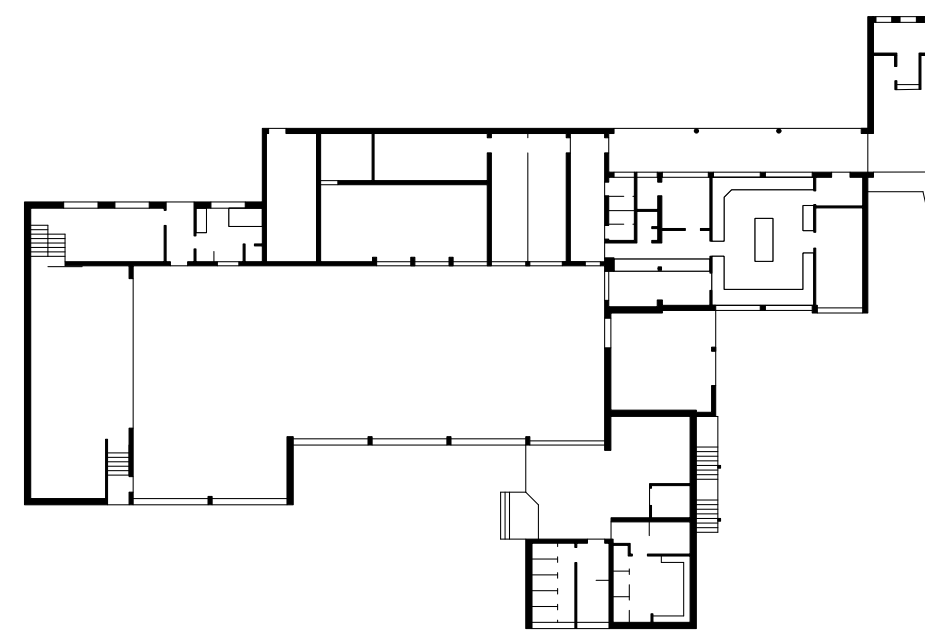
Der zuvor beschriebene große Bestandserhalt konnte nur durch die Entwicklung eines innovativen Tragwerks realisiert werden. Ein einhöftiger Zweigelenkrahmen aus Brettstichholz ist auf dem Achsraster der bestehenden Stahlbetonstützen ausgerichtet. Aufgrund der Trägergeometrie und der biegesteifen Rahmenecke werden rund 60 Prozent der Vertikal- und alle Horizontallasten in die neuen Fundamente im Süden eingeleitet. Die Hallenrahmen geben so-

mit lediglich 40 Prozent der Vertikal- und keine Horizontallasten an den Bestand ab. Genau durch dieses innovative Tragwerk konnten die bestehenden Fundamente erhalten und die Lasten trotz erhöhter Spannweiten aufgenommen werden.

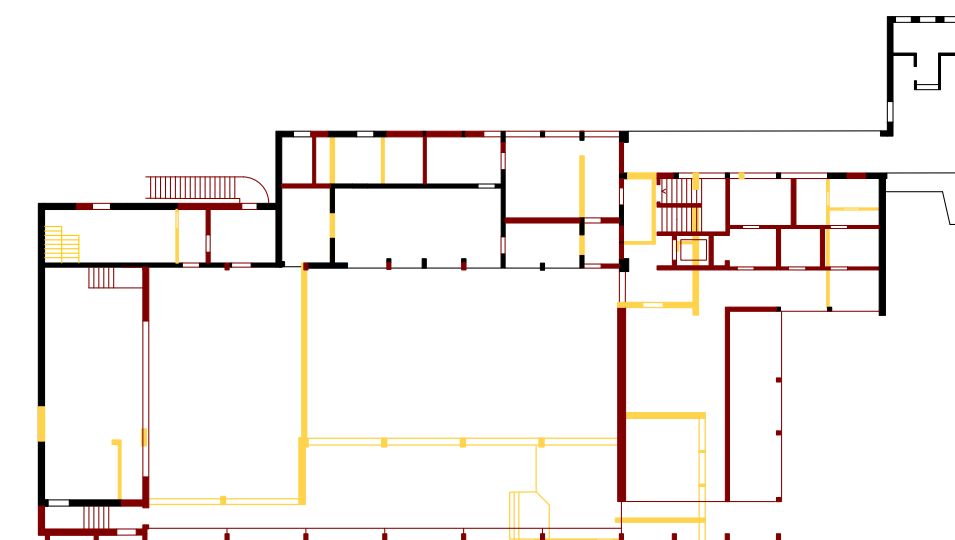
Bestand und Neubau sind durch ihre Konstruktion und Materialisierung ablesbar. Die Aufstockung und Erweiterung in leichter Holzrahmenbauweise wird mit einer hinterlüfteten Holzfassade ablesbar. Auch im Inneren sind die verschiedenen Bauphasen sichtbar und erzählen die Geschichte des Weiterbaus. So werden im Bühnenraum bauzeitliches Mauerwerk, Reparaturen und Ergänzungen aus Hochlochziegeln und Beton unverputzt belassen und mit einer Kalkschlämme egalisiert. Mit der Mehrzweckhalle Ingerkingen beweisen Atelier Kaiser Shen die Vorteile einer behutsamen Sanierung im Vergleich zu einem Ersatzneubau.



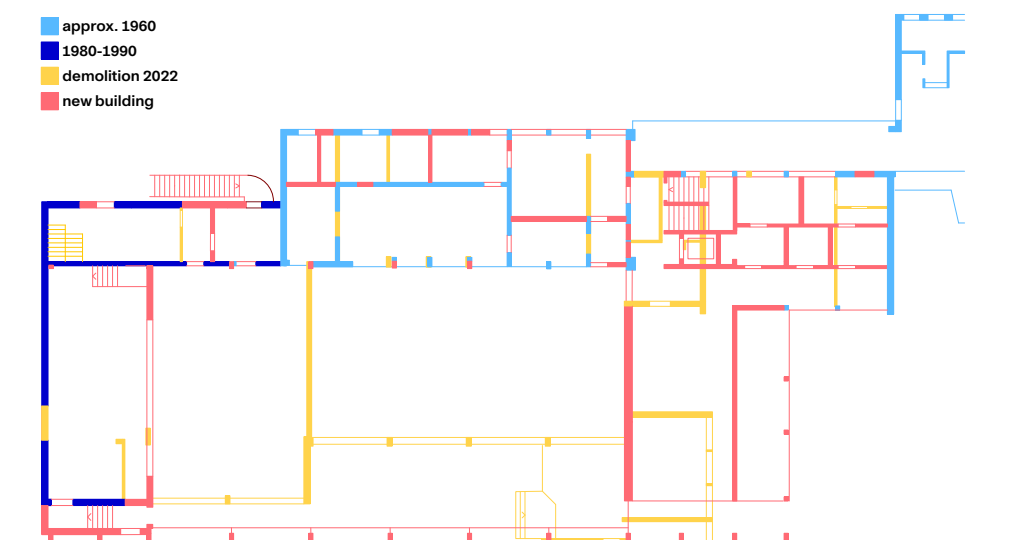
1964



1920



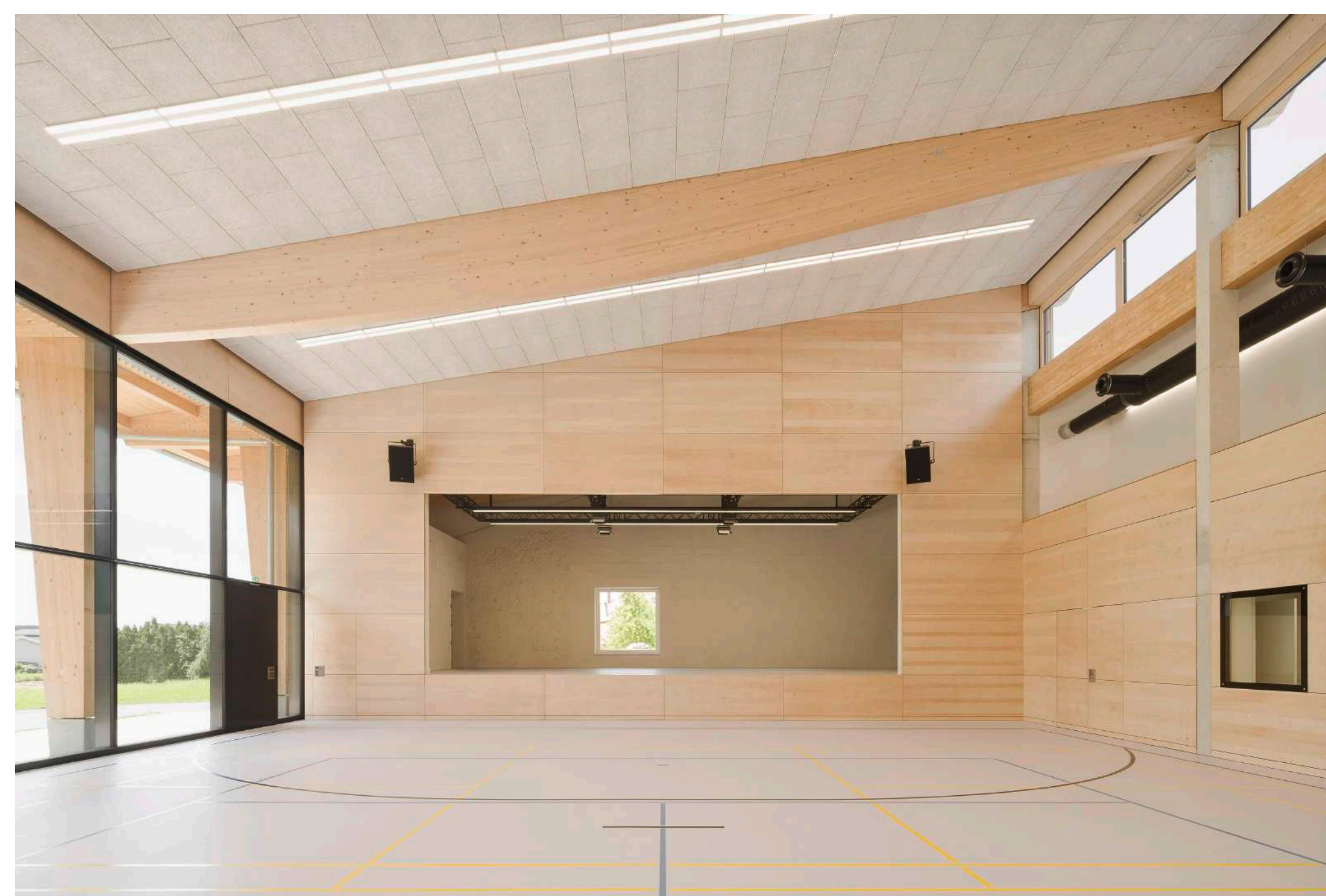
2024



Zeitschichten



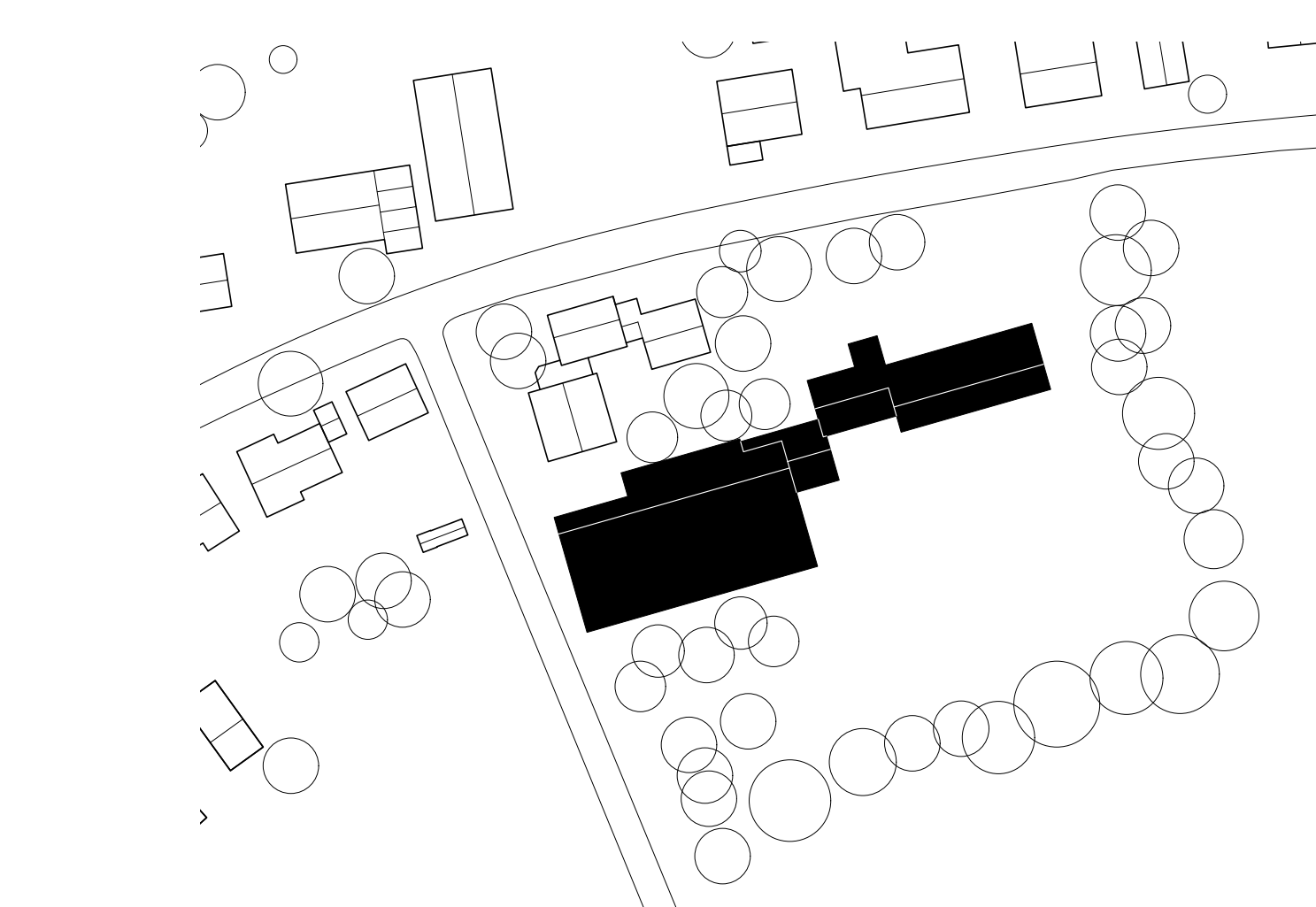
↓ Durch die hinterlüftete Holzfassade wird die Aufstockung in leichter Holzrahmenbauweise ablesbar.



↗ Hinter der durchlaufenden Lattung verbergen sich die Fenster der Umkleidekabinen.

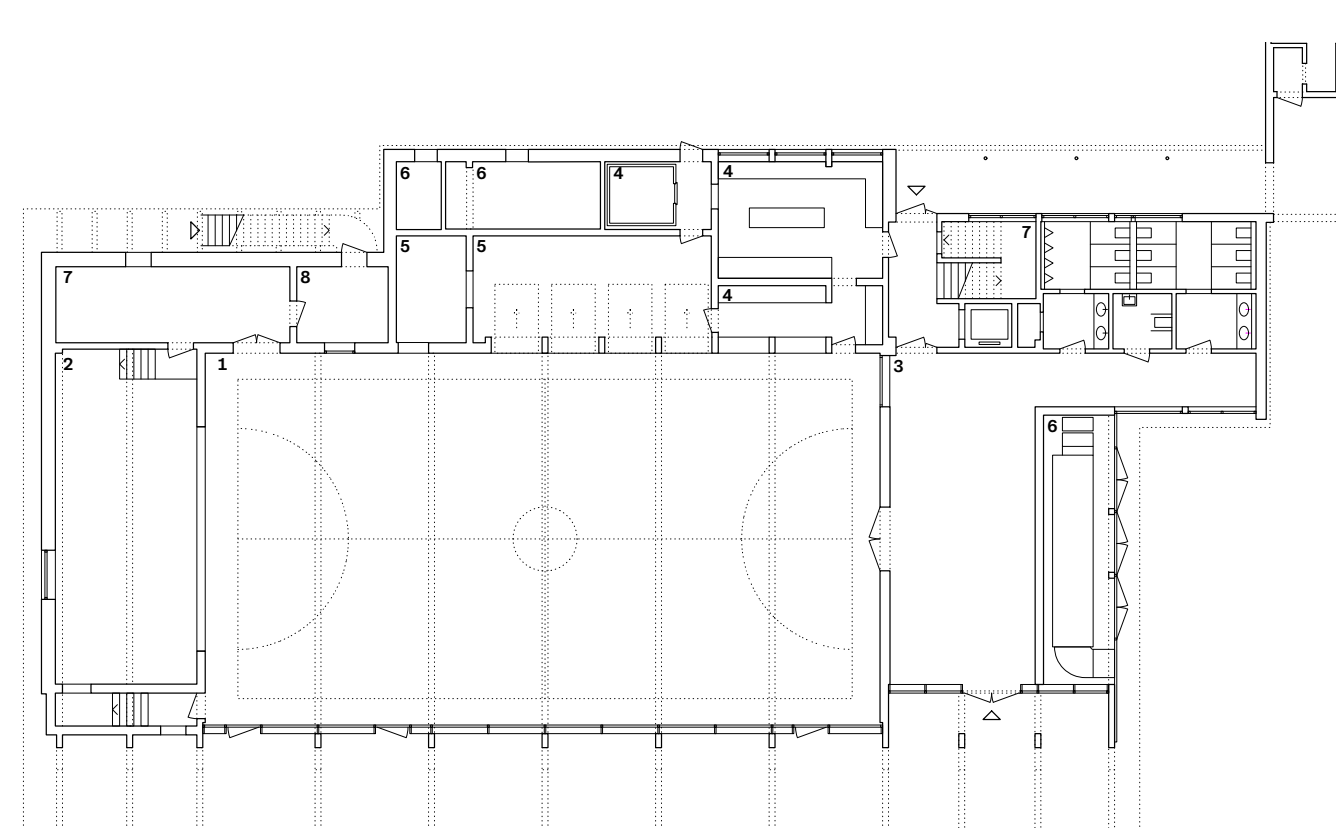
→ Ein einhöftiger Zweigelenkrahmen ist auf das Achsraster der bestehenden Stahlbetonstützen ausgerichtet...

↑ ... und zeichnet mit seiner geschwungenen Unterseite den Momentenverlauf im Brettstichholzträger nach.

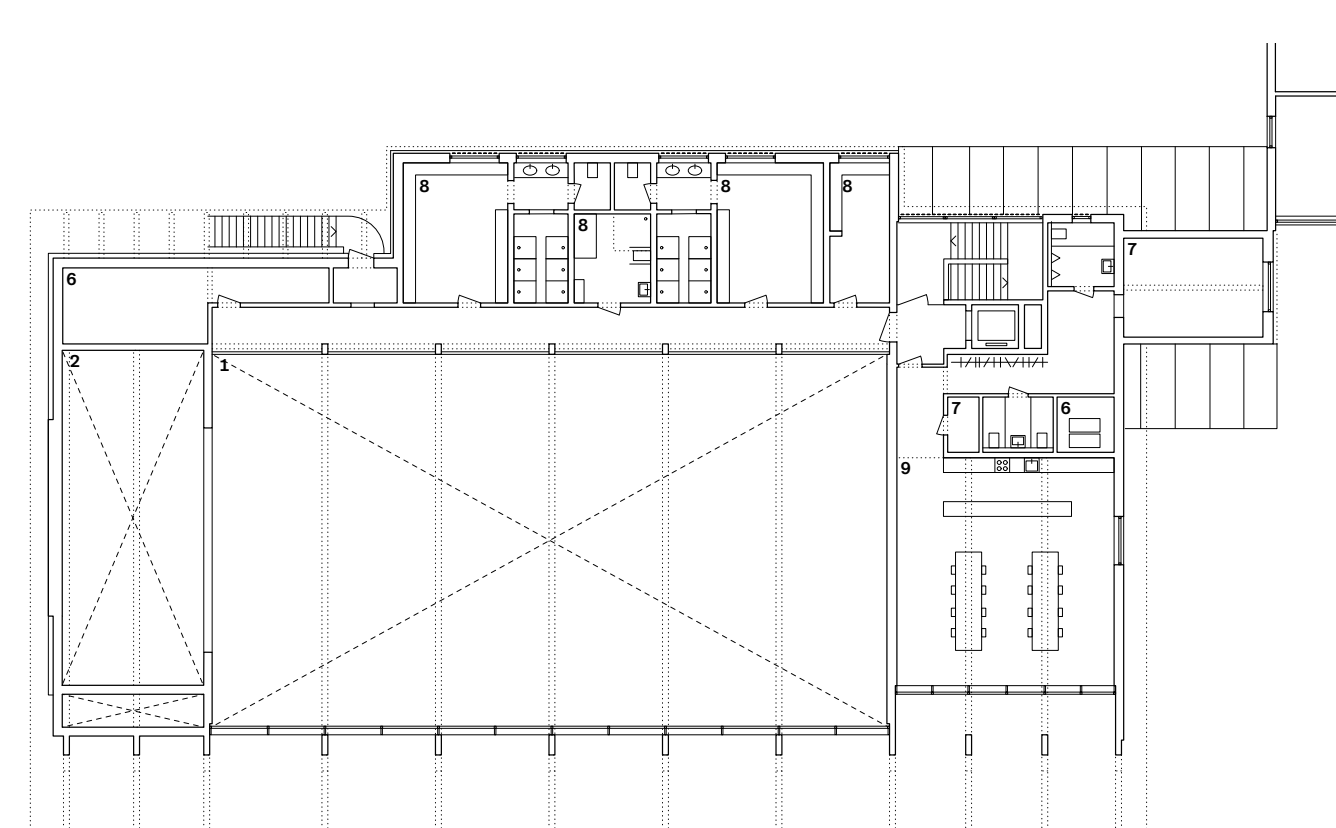


→ ● Grundrisse / Ansicht/ Schnitt
(1) Einfeldhalle
(2) Bühne
(3) Foyer
(4) Küche/Theke
(5) Technik/Lager
(6) Technik
(7) Stuhllager
(8) Umkleide
(9) Vereinsraum

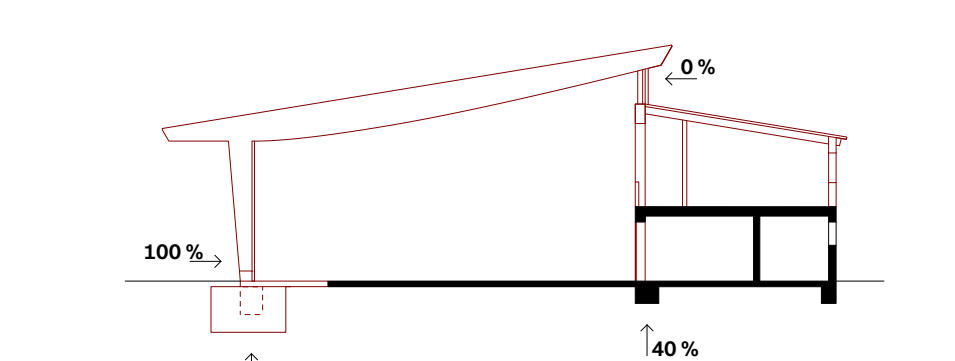
50m
← ● Lageplan



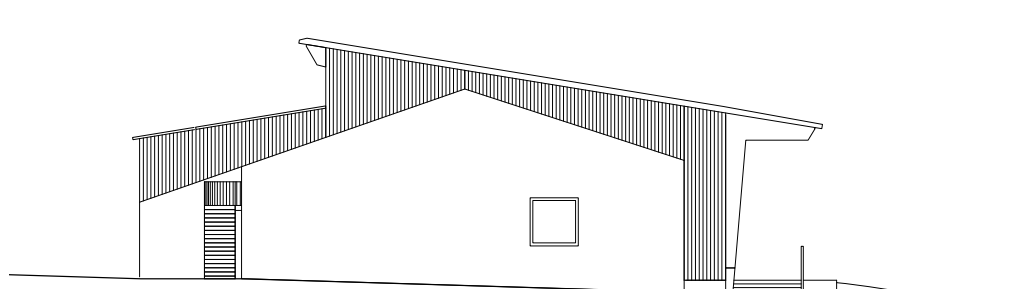
EG



OG 1



Tragwerkskonzept



Westansicht

Festspielhaus Hellerau

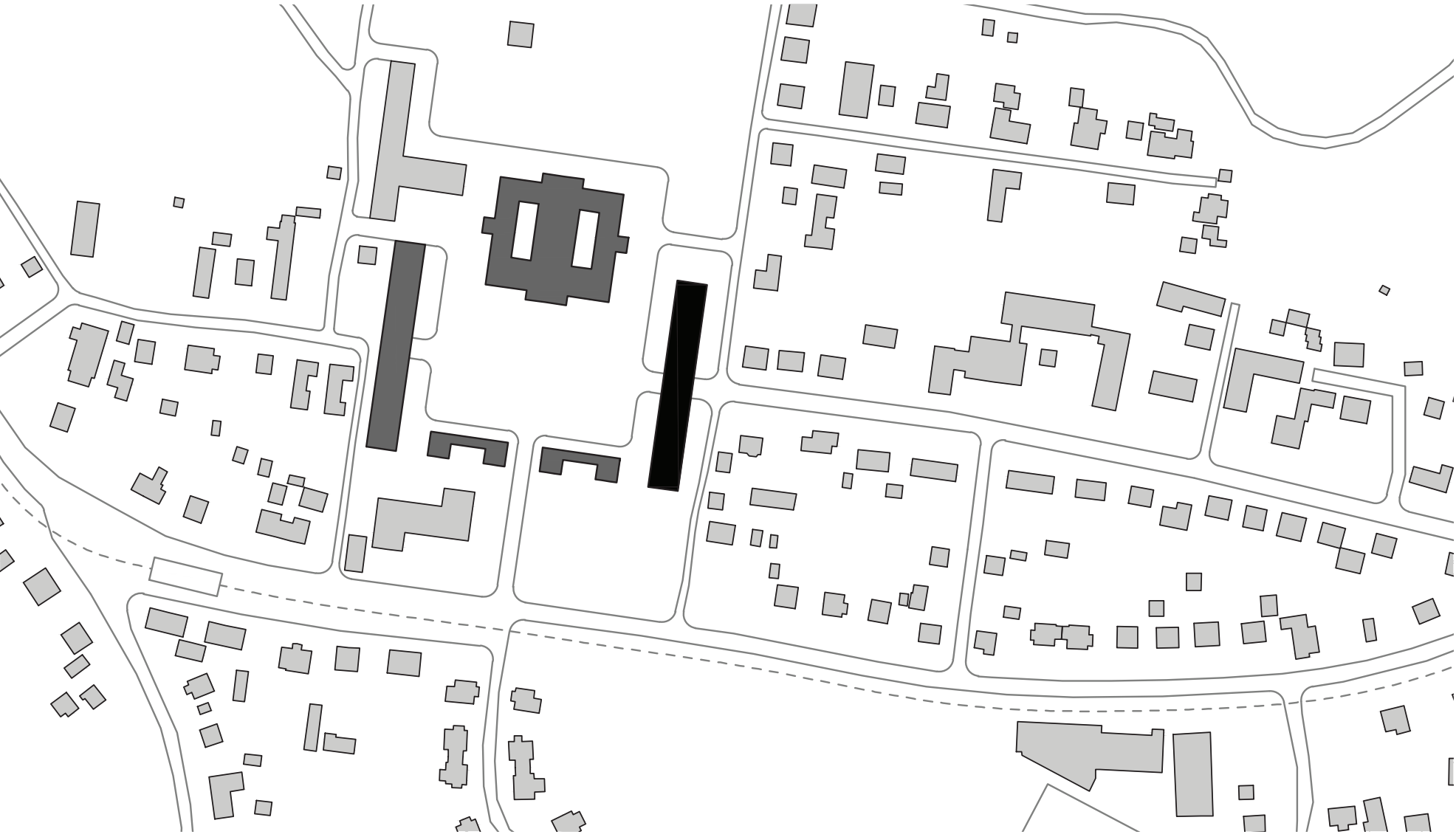
Europäisches Zentrum der Künste, Dresden

Umbau und Sanierung Flügel Ost



Die ursprüngliche städtebauliche Gestaltung des Ensembles in transformierter Form wiederherzustellen, ist die zentrale Idee.

Lageplan



Transformation

Die ursprüngliche städtebauliche Gestaltung des Gesamtensembles von Heinrich Tessenow in transformierter Form wiederherzustellen, ist die zentrale Idee des Entwurfes. Ein gebäudehohes, lichtdurchflutetes Foyer stellt heute die historische Verbindung zwischen dem Festspielplatz und der umliegenden Gartenstadt wieder her. Wie die Künstlerinnen und Künstler auf der Bühne zeigt der Raum dabei das Besondere, das in ihm steckt: die Dachkonstruktion aus Kroher-Bindern – das herausragende Merkmal des denkmalgeschützten Hauses.

Über das Foyer werden die Künstlerresidenzen und die Gastronomie erschlossen und die beiden großen Säle – das Probestudio und die Studiobühne – miteinander verbunden. Als „White Box“ und „Black Box“ konzipiert, stehen diese für die verschiedenen Phasen künstlerischen Schaffens.

Das Probestudio ist als heller, lichtdurchfluteter Raum für das progressive Training gestaltet, die Studiobühne hingegen als introvertierter, dunkler Raum für die Konzentration und Spannung beim Auftritt. Zwischen den beiden Räumen fungiert das offene Foyer als flexibel gestaltbare Schnittstelle, durch die sich das Publikum frei in alle Richtungen bewegen kann.

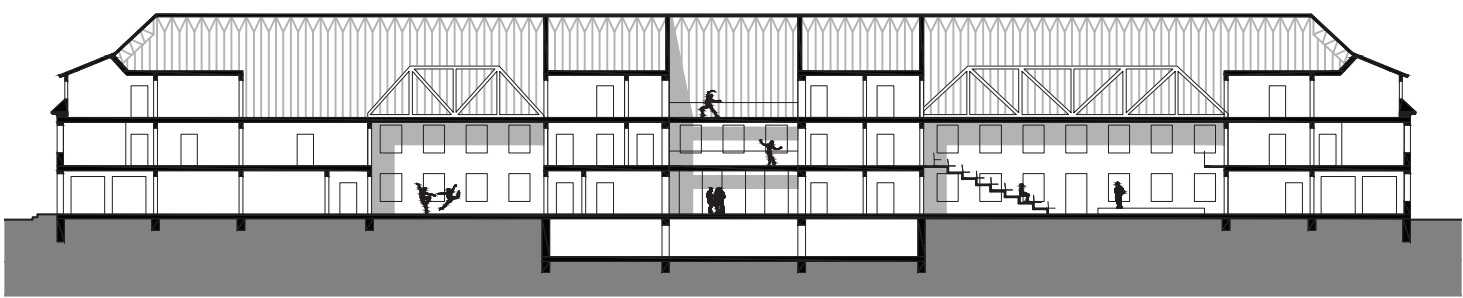
Mit der Fertigstellung des Ostflügels im Dezember 2024 wurde ein zentraler Meilenstein erreicht, der das baukulturell und stadtgeschichtlich bedeutende Ensemble des Festspielhauses wieder vervollständigt und die historische Verbindung zwischen Festspielhaus und Gartenstadt nachhaltig prägt.

Der Ostflügel öffnet nicht nur Räume für künstlerische Prozesse, er stärkt die Verbindungen zum umliegenden Stadtraum.

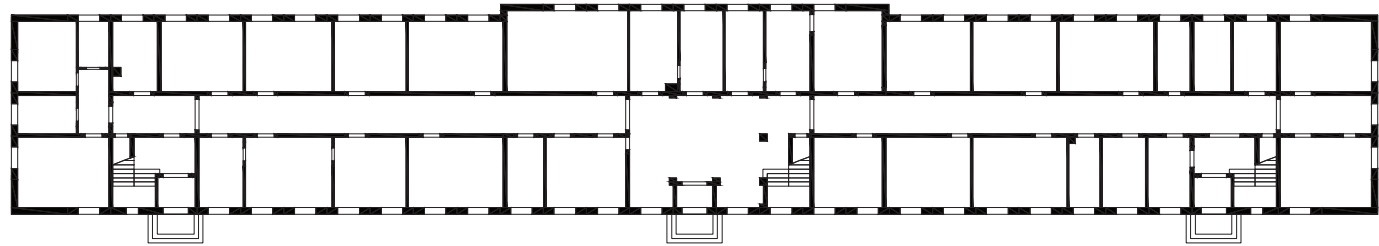
Ansicht West Platzansicht



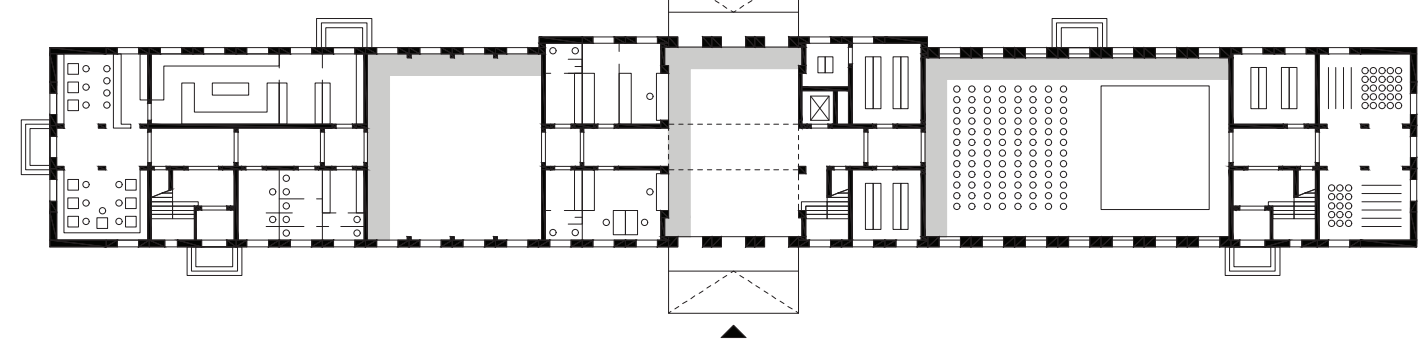
Längsschnitt



Grundriss Erdgeschoss – vor Umbau



Grundriss Erdgeschoss



Die Dachkonstruktion aus Kroher-Bindern ist ein herausragendes Merkmal des denkmalgeschützten Hauses.



Black Box: Studiobühne als introvertierter, dunkler Raum für die nach innen gerichtete Konzentration beim Auftritt



Auch die drei im originalen Zustand erhaltenen Treppenhäuser prägen die Atmosphäre des Ostflügels.



White Box: Probestudio als heller, lichtdurchfluteter Raum für das progressive Training

heinlewischer

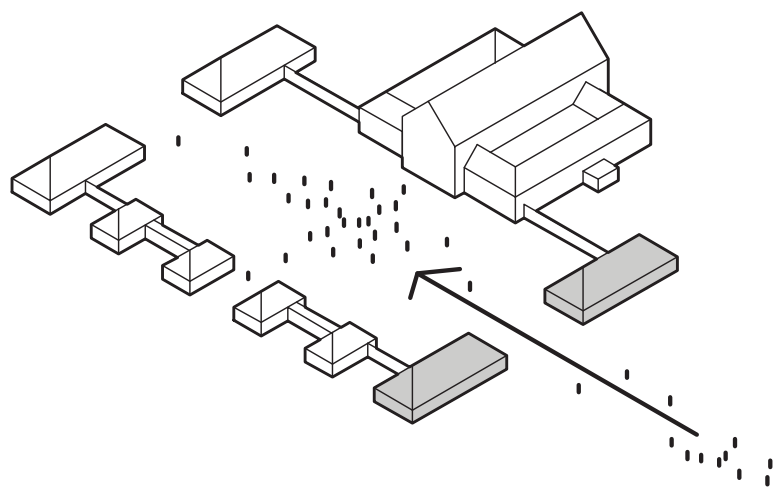
Tanz durch die Zeit

Das Ensemble des Festspielhauses wurde 1911 nach den Plänen des Architekten Heinrich Tessenow errichtet – als Musterbeispiel der Lebensreformbewegung und als „Krone“ der Gartenstadt Hellerau. Nach einer kurzen, intensiven Blütezeit erfolgte die Umwidmung zur Polizeischule und Kaserne. In den 1930er Jahren wurden im Zuge dieser Neunutzung die vier eingeschossigen Wohngebäude an der Ost- und Westseite abgerissen und durch die Kasernen Ost und West ersetzt. Besonders die Kaserne Ost unterbrach die ursprüngliche städtebauliche Verbindung zwischen dem Festspielhaus und der umliegenden Gartenstadt.

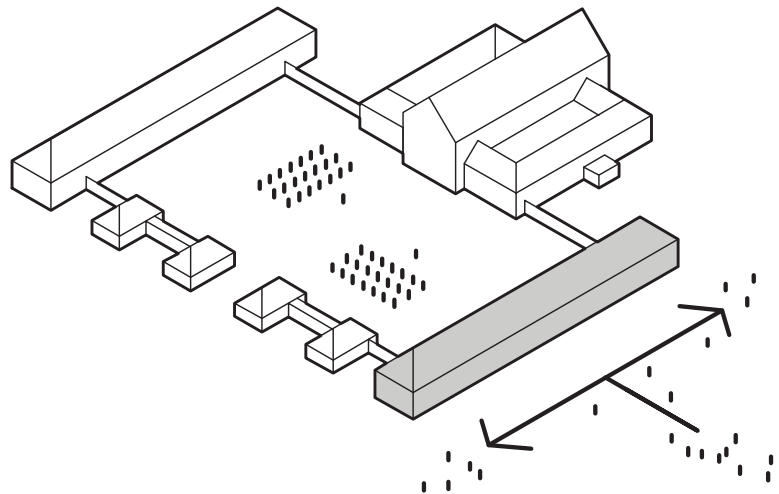
Nach dem Abzug der Roten Armee Anfang der 1990er Jahre begann die schrittweise Wiederbelebung des Geländes als Ort für künstlerischen Austausch. Zunächst wurden das Festspielhaus (2004–2012) und die Kaserne West (2001–2004, 2012–2016) saniert. Nun ist auch die Kaserne Ost wieder in das Ensemble eingebunden und ihrer neuen Funktion als Produktionsstätte zeitgenössischer Kultur entsprechend umgestaltet worden.

Kultur entsteht in zeit- und raumspezifischen Kontexten. Dasselbe gilt für Architektur, die, genau wie das Kunstwerk, nicht als isoliertes Gebäude betrachtet werden kann, sondern nur als Teil ihrer Geschichte und Umgebung. Die Kaserne Ost ist seit den 1930er Jahren Bestandteil des ursprünglich 1911 entstandenen Gebäudeensembles Festspielhaus Hellerau. Als solcher ist sie verwoben mit der Geschichte eines Ortes, der in den mehr als 100 Jahren seiner Existenz verschiedenen Nutzungsszenarien ausgesetzt war. Das Konzept für die Sanierung und Umgestaltung der Kaserne Ost legt die Transformationsprozesse der Vergangenheit offen und macht sie fruchtbar für eine künstlerische Nutzung. Das Konzept schafft damit eine Verbindung zwischen der Geschichte des Ortes und seiner Zukunft als Produktionsstätte für zeitgenössische Kultur.

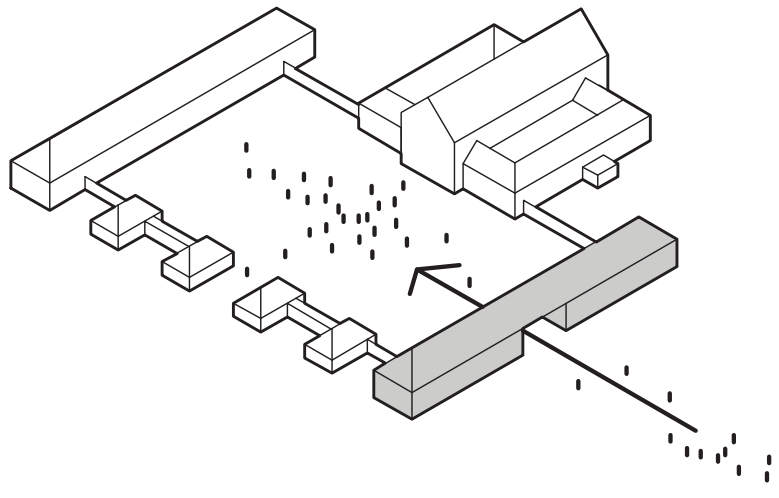
1911 Ursprungskonzept



1935 Kasernengelände



2024 Ursprungskonzept – transformiert



Über das Foyer werden die Residenzen und die Gastronomie erschlossen und die beiden großen Säle miteinander verbunden.



Foyer

DENKMALSANIERUNG „WIEDAMANNHAUS“
BRÜCKSTRASSE 4 / POSTHORNGÄSSCHEN 1, REGENSBURG

ARCHITEKTURBÜRO
FERDINAND WEBER, REGENSBURG



FASSADE BRÜCKSTRASSE 4 - „ROTES HAUS“ MIT ÜBERSTAND



FASSADE BRÜCKSTRASSE 4 - TURM AUS DEM 13. JAHRHUNDERT

Der Bestand

- Das denkmalgeschützte „Wiedamannhaus“ gilt als eines historisch wertvollsten profanen Gebäude in der Regensburger Altstadt und stammt zu Teilen bereits aus dem 11. und 12. Jahrhundert.
- Es erstreckt sich über drei Flurstücke und befindet sich in prominenter Lage zwischen Brücktor/ Steinener Brücke und Goliathhaus.
- Das Gebäude besteht aus ca. 100 Räumen auf einer Nutzfläche von ca. 1300 qm, verteilt auf insgesamt 11 Ebenen.
- Es wurde seit dem 16. Jhd. mehrfach umgebaut, die mittelalterliche Struktur ist an der Fassade Brückstraße ablesbar (spätromanischer Turm, Biforium mit Knospenkapitell, Überschuss aus dem späten 15. Jhd.)
- Große filigrane Metallfenster mit je neun Unterteilungen prägen die Fassade der Werkstattbereiche auf der Seite des Posthorngässchens

Die Aufgabe

- Maximal möglicher Erhalt der historisch wertvollen Baustrukturen und Materialien aus unterschiedlichsten Bauphasen.
- Das Erdgeschoss sollte nach wie vor zur Gewerbenutzung mit zwei Verkaufsstätten vermietet werden, im restlichen Teil sollten 16 Wohnungen in unterschiedlichen Größen und Atmosphären entstehen.
- Das ehemalige Büro der Zinngießerei Wiedamann mit besonderem Einbauschränk im 1. OG inklusive eines Verstecks und geheimen Gangs aus den 1930er Jahren sollten für die Öffentlichkeit erlebbar bleiben.

Die Umsetzung

- Mit der Planung wurde Anfang 2021 begonnen, Anfang 2023 wurde die Baugenehmigung erteilt, Fertigstellung war im Winter 2025/2026
- Der maximale Erhalt der äußerst wertvollen Bau substanz und die bisherigen Strukturen wurden in den Grundrissen berücksichtigt. Zugleich wurden historische Oberflächen wie Putze und Fassungen, historische Einbauschränke, historische Fenster und Türen erhalten und besondere Details herausgearbeitet.
- Teile der ehemaligen Werkstattbereiche und Ateliers werden an Künstler vermietet.
- Die Wohnungsgrößen reichen von 30 bis 130 qm.
- Jede Einheit ist ein Unikat mit einzigartigen Details, in dem die historischen Elemente und die besondere Baugeschichte erlebbar gemacht wurde.
- Dabei wurde sich nicht nur auf eine Epoche, wie z.B. das frühe Mittelalter konzentriert, sondern es wurden auch Bauteile und Elemente aus späteren Zeiten, wie beispielsweise der Wiedamann-Ära (1880-2020) restauriert und herausgearbeitet.

Denn jede einzelne Umbauphase ist Teil der einzigartigen Geschichte dieses Hauses!



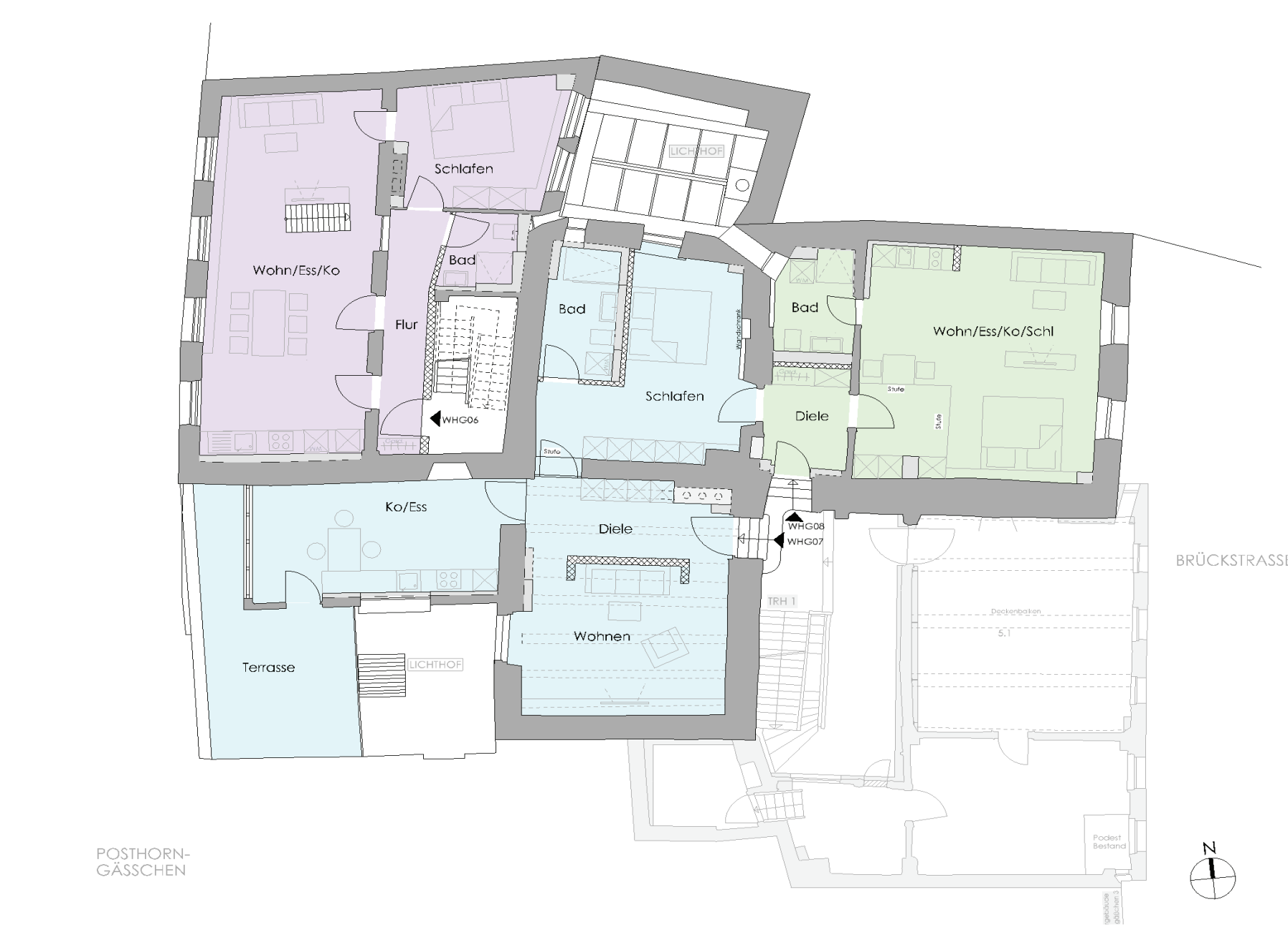
TREPPENHAUS AUS DEM 19. JAHRHUNDERT, HIST. OFEN ZINNGIEßEREI



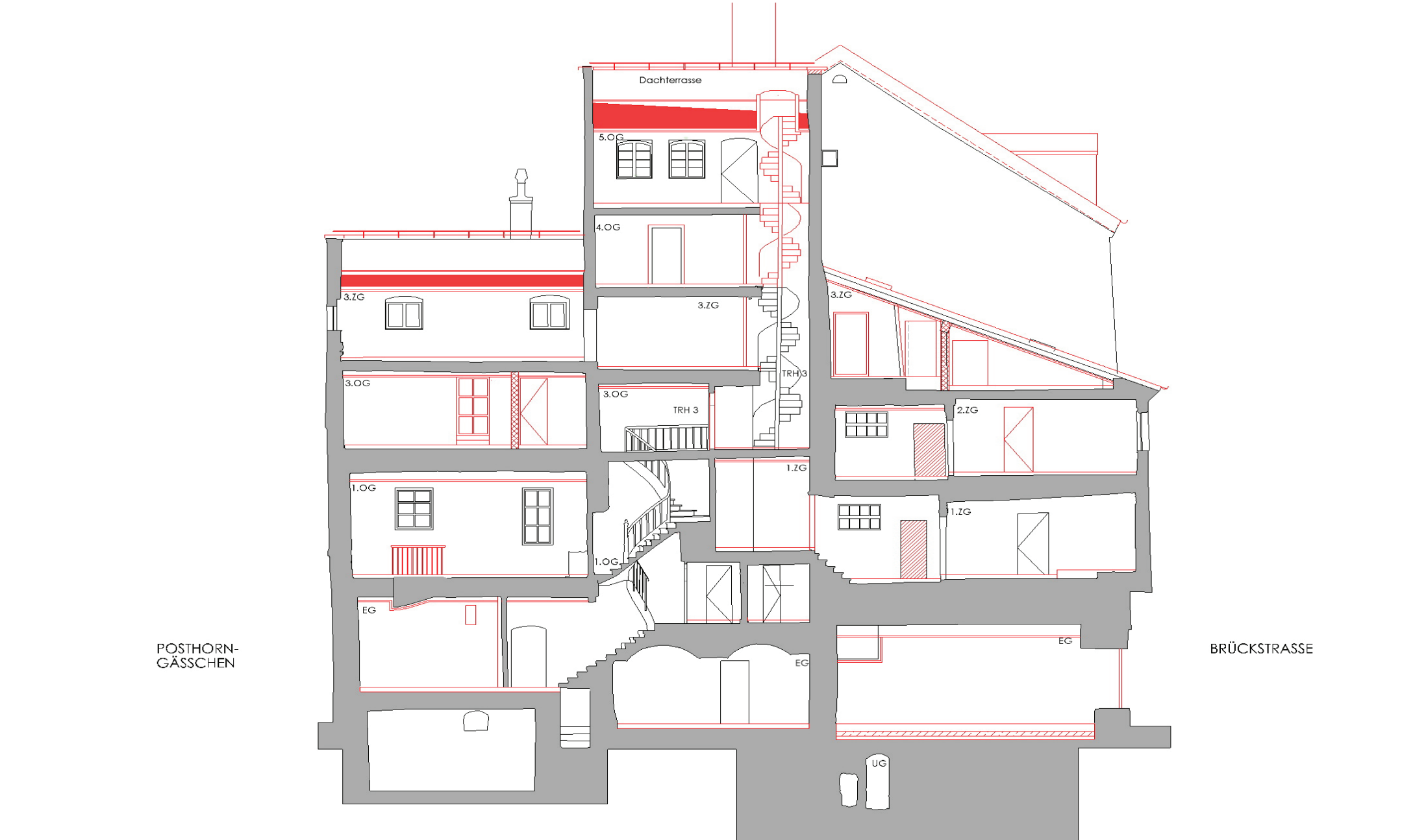
FRAGMENTE AUS VERSCHIEDENEN JAHRHUNDERTEN, TREPPENHAUS 3



LAGEPLAN



GRUNDRISS 2.OBERGESCHOSS



SCHNITT DURCH GEBÄUDE BRÜCKSTRASSE 4 UND POSTHORNGÄSSCHEN 1

SANIERUNG EINZELDENKMAL „AM ÖLBERG 9“, REGENSBURG

ARCHITEKTURBÜRO FERDINAND WEBER, REGENSBURG



INNENHOF MIT HISTORISCHER ALTANE, FASSADEN HAUPTHAUS UND HINTERHAUS



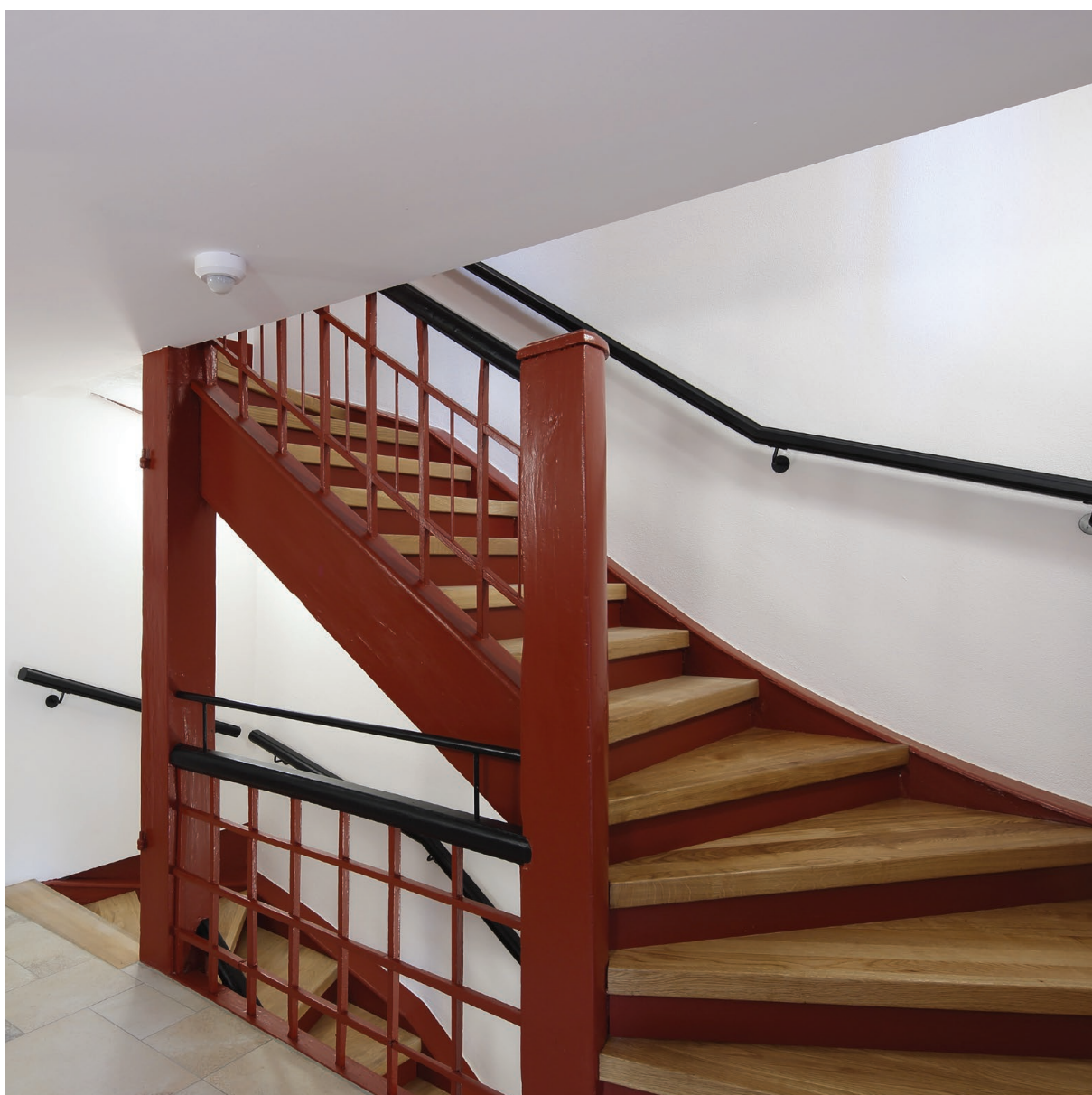
HISTORISCHER TREPPENEINBAU UND TÜREN AUS DEM 18. JAHRHUNDERT

Der Bestand:
Das Einzeldenkmal „Am Ölberg 9“ ist eines der ca. 1000 Baudenkmäler der Regensburger Altstadt, die im Jahr 2006 zum UNESCO Welterbe ernannt wurde. Die zum Kulturerbe gehörige Fläche von ca. 1,83 km2, ihr gut erhaltener mittelalterlicher Gebäudebestand und die zugehörige Stadtarchitektur entsprechen der Ausdehnung der Stadt um das Jahr 1320.

So war auch das Haus „Am Ölberg 9“ in seinen Grundstrukturen erhalten, jedoch stark sanierungsbedürftig. Es steht bauhistorisch im direkten Zusammenhang mit den Nachbarhäusern 7 und 11. Alle drei Gebäude gehen auf eine Erbauungszeit im 16. Jahrhundert zurück und wurden in den folgenden Jahrhunderten mehrfach umgebaut und erweitert. Das Gebäude ist aufgeteilt in ein Haupthaus, das größtenteils aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammt und in ein in den Jahren 1881/82 errichtetes Hinterhaus. Gemeinsam umschließen beide Gebäudeteile einen Innenhof mit eindrucksvoller Altane.

Die Aufgabe:
Aufgabe war es die schützenswerte historische Bausubstanz des Hauses zu erhalten und zugleich das Gebäude für die Ansprüche des modernen Wohnens denkmalgerecht und energetisch zu sanieren.

Die Umsetzung:
Unter Berücksichtigung der historischen Raumaufteilungen wurden sieben Wohneinheiten geschaffen. Bemerkenswert sind bauzeitliche Innenausbauten wie die historischen Türen aus dem Jahr 1882 und die Treppenanlage von 1802. Das satte Rot im Inneren, das auch an der Altane im Innenhof wieder zu finden ist, entspricht der ursprünglichen Farbgebung. Die schmucke dreistöckige Altane im Innenhof wurde in Teilen bereits im Jahr 1664 errichtet, bildet mit dem Innenhof das Herzstück des Gebäudes und schafft ein besonderes Flair.



TREPPENHAUS UND TÜR AUS DEM 18. JAHRHUNDERT



KÜCHE WHG 07, WIEDERAUFGEBAUTE DACHTERRASSE



LAGEPLAN



GRUNDRISS ERDGESCHOSS



SCHNITT DURCH HAUPTHAUS, INNENHOF MIT ALTANE UND HINTERHAUS

KO
OH



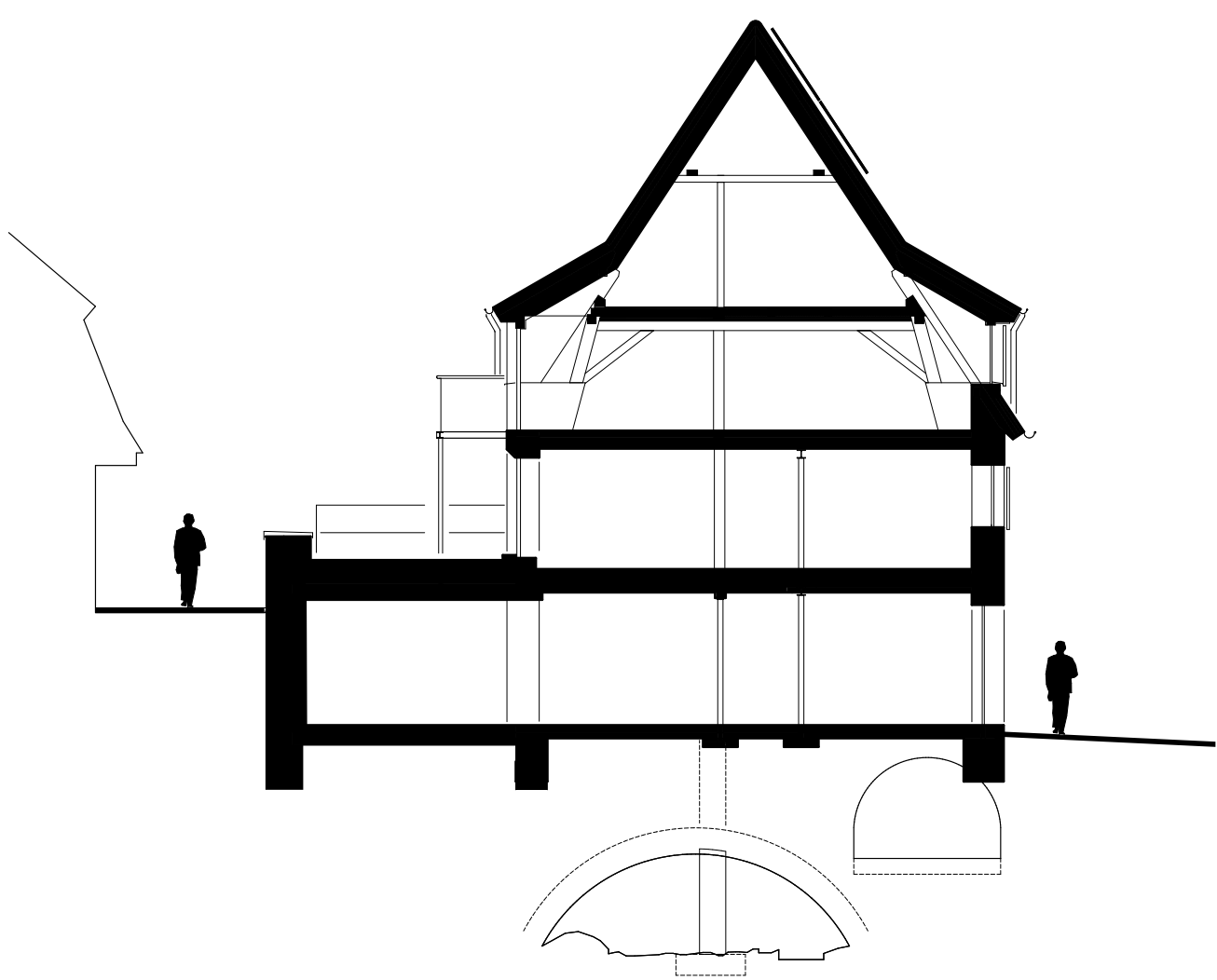
VERGANGENHEIT
GEGENWART
ZUKUNFT

weltoffener
ZUKUNFTSORT





In einer Zeit, in der viele Innenstädte von Leerstand und Funktionsverlust geprägt sind, gibt es sie noch: Orte, denen mit Behutsamkeit, architektonischer Haltung und einem klaren Gestaltungswillen neues Leben eingehaucht wurde. Dahinter stehen Menschen, die nicht zusehen wollen, wie Gebäude verfallen oder seelenlosen Neubauten weichen müssen. Und es braucht Planerinnen und Planer, die den Wert des Bestands erkennen, seine Qualitäten freilegen und weiterentwickeln, statt ihn zu ersetzen. Ein verantwortungsvoller Umgang mit vorhandener Bausubstanz, das Gespür für die Historie und die Fähigkeit, diese in eine zeitgemäße Nutzung zu überführen, sind wesentliche Voraussetzungen für gelungene Transformationen. Entscheidend ist dabei die Zusammenarbeit zwischen Bauherr und dem Planungsteam. Im Falle der Sanierung der Kiliansgasse 3 in Altdorf, dem KOHO, war sie geprägt von Offenheit, Vertrauen und dem gemeinsamen Willen, das Potenzial des Familiengebäudes neu zu denken. Der Bauherr ließ sich auf diese Perspektive ein, öffnete den Blick für die Möglichkeiten des Hauses – und gemeinsam entwickelten sie eine Vision, die weit über eine rein funktionale Sanierung

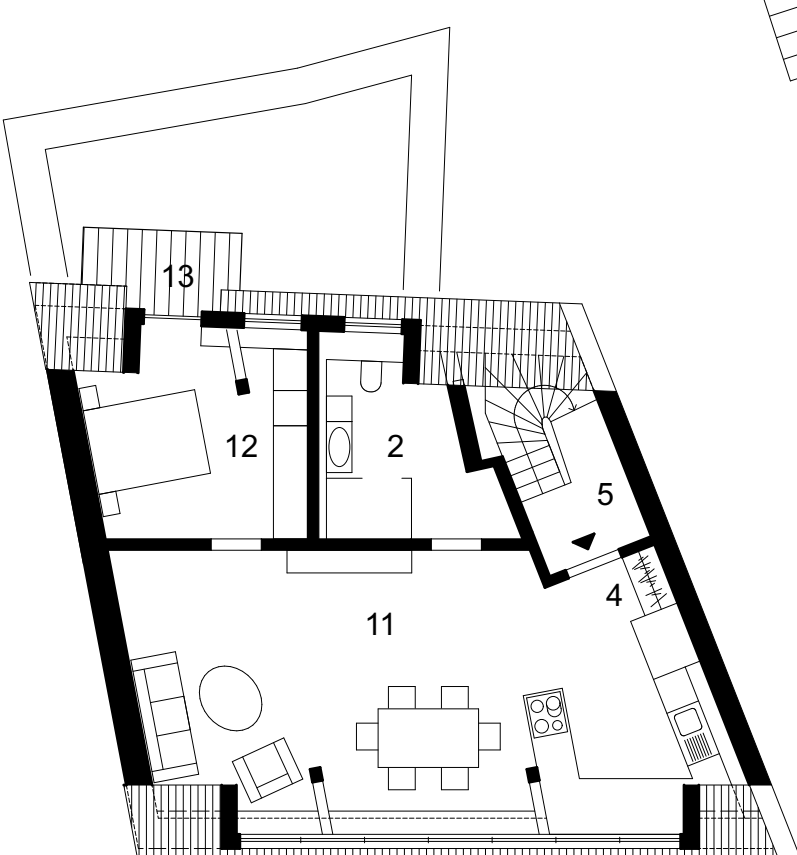


IDENTITÄT

SCHNITT



CO-WORKING



LEBEN

DACHGESCHOSS

2 WC/ Bad

4 Garderobe

5 Treppenhaus

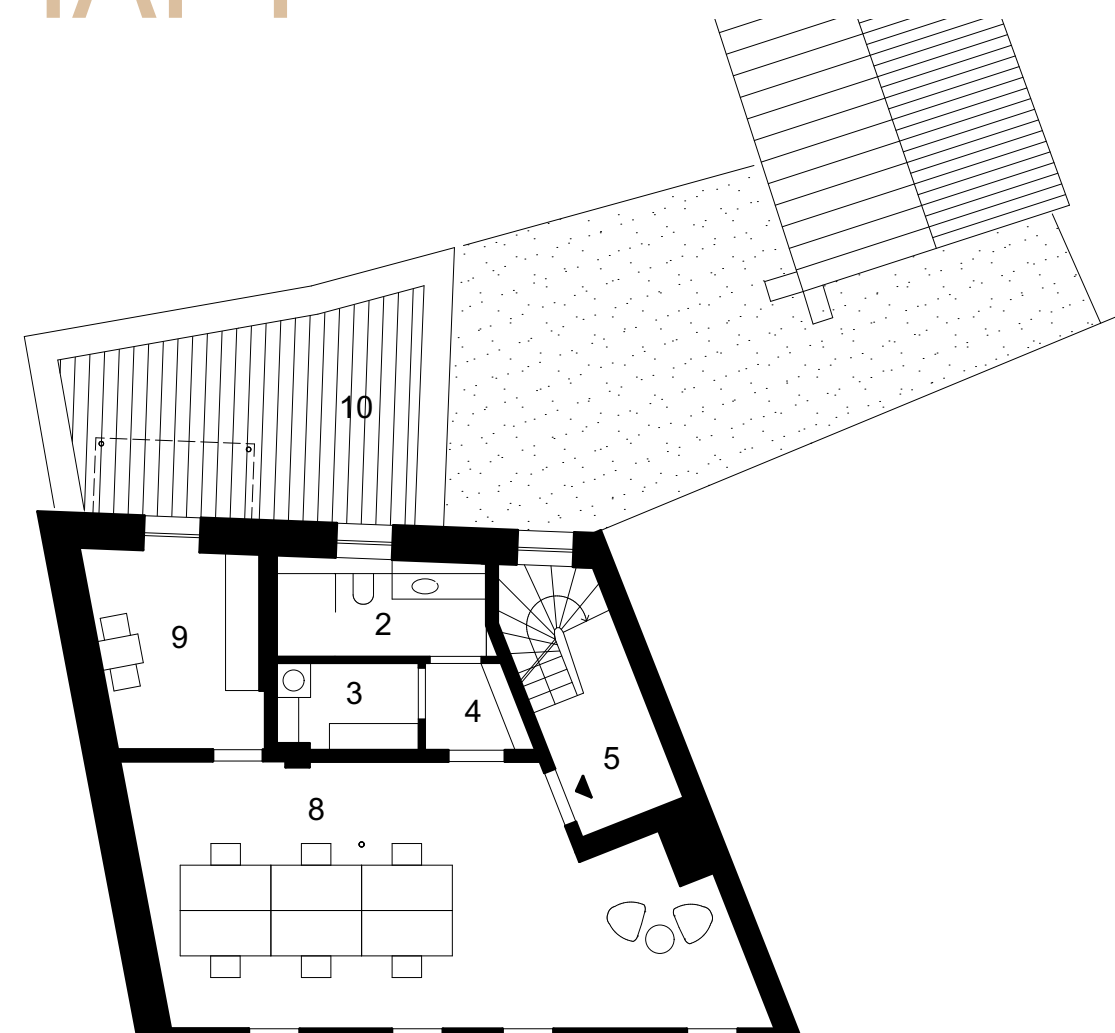
11 Kochen/ Wohnen/ Essen

12 Schlafen

WOHNEN

Dachgeschoss – Eine modern gestaltete, möblierte 2-Zimmer-Wohnung mit offenem Raumkonzept, Balkon und freigelegtem Gebälk. Sie wird zeitlich begrenzt vermietet und ergänzt das Nutzungsspektrum um eine zeitgemäße Wohnform.

GEMEINSCHAFT



LEBEN

OBERGESCHOSS

2 WC/ Bad

3 Abstellraum

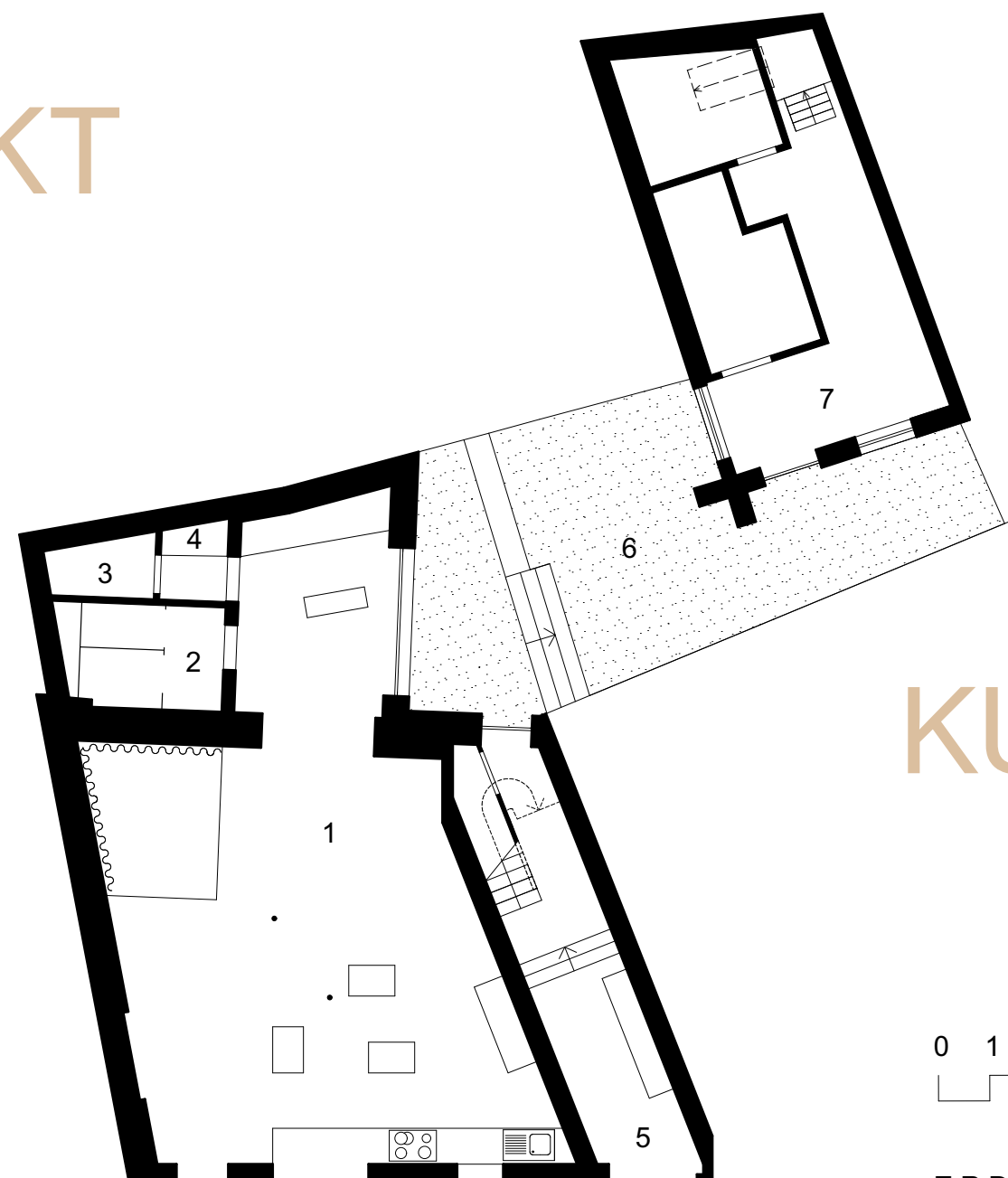
4 Garderobe

5 Treppenhaus

9 Küche



TREFFPUNKT



KUNST

ERDGESCHOSS

1 Raum für Kultur

2 WC/ Bad

3 Abstellraum

4 Garderobe

5 Treppenhaus

6 Innenhof

7 Lager

ARBEITEN

Die ehemalige Familienwohnung dient heute als flexible Teametage. Sie kann für Workshops, Seminare, Schulungen oder für Zusammenarbeit angemietet werden. Eine kleine Küche sowie die Dachterrasse schaffen eine angenehme Arbeits- und Aufenthaltsatmosphäre. Die direkte Verbindung zum EG ermöglicht fließende Übergänge bei größeren Events.



KULTUR

Ein wandelbarer Raum für Feiern, Konzerte, Social-Dining-Formate, Workshops oder Firmenevents. Die offene Eventküche bietet vielfältige Möglichkeiten. Neue Stahlträger ermöglichen heute den großzügigen Raum, wo früher die Backstube und der Verkaufsraum war.